

# PODIUM

MUSIK – FILM – BÜHNE – SHOW

Österreich: 3,-  
Im Abonnement 5,-  
(12 Ausgaben à 5,-  
inkl. Postzuschlag)

Deutschland: 3,-

## AUS DEM INHALT:

Das neue Kinogesetz ist  
ein Rückschritt

Der Direktorenverband zum  
Circusproblem

Gerhard Bronner — fern-  
sehbesessen

Rasma Ducat — eine neue  
Stimme

Fernsehen in Österreich

Axel Springer —  
Deutschlands charmanter  
Zeitungskönig

Schlager — scharf einge-  
stellt

Marilyn Monroe mit  
hundert Karat auf Män-  
nerfang

Der Dompter Gilbert Houcke

Das österreichische Rund-  
funkanzorchester



*Marion*

*Sinek*

die attraktive junge Conferenciére  
und Sängerin der Casanova Wien

Foto: Spinner



# THE 5 HAWAII-BOYS

*nach ihrer triumphalen Auslandstournee* DURCH DEUTSCHLAND, SCHWEDEN, SCHWEIZ

## FÜR KURZE ZEIT WIEDER IN WIEN!



Foto: Simonis

EXCLUSIV AUF SCHALLPLATTEN  
DER COLUMBIA GRAPHOPHON G. M. B. H.

RUNDFUNK: Radio-Wien, Rot-Weiß-Rot, RIAS  
Berlin, NWDR, Radio Stockholm

wirkten auch bei der ersten  
öffentlichen österreichischen Fernsehsendung  
im Kaufhaus Gerngross am 15. Februar 1954 mit.

ab 1. März  
Düsseldorf, Melodie-Bar im Re-Engagement  
geb. Ag. Kurt Lindemeyer

ab 1. April  
im Re-Engagement Bad Aachen, Haus Nuellens  
geb. Ag. Kurt Lindemeyer

ab 1. Mai — 15. September  
im Re-Engagement Göteborg, Liseberg  
geb. M. Adolff

p. A. Andonara, Wien X, Troststraße 44, Tel. U 50 7 24 F

CHARLOTTE  
RANK



Foto: Spinner

*feierte beim ersten  
österreichischen Fernsehen  
ein sensationelles Come-back*

Sie ist wieder zu hören im Rundfunk, auf  
COLUMBIA-Schallplatten und in der  
MOULIN ROUGE, WIEN

## Mizzi u. Toni Hartl

D  
A  
S  
I  
N  
T  
E  
R  
N  
A  
T  
I  
O  
N  
A  
L  
E



**Gesangs- und Jodlerduo** bekannt von  
Rundfunk, Schallplatten und Film  
p.A. Wien XVII, Lacknerg. 9/10 Tel. U 52 7 39 A





# GLOCKEN-VERLAG

WIEN

LONDON

## Neuerscheinungen

FÜR SALONORCHESTER UND GROSSES ORCHESTER

FRANZ LEHÁR:

Wer hat die Liebe uns ins Herz gesenkt?  
Meine Liebe, deine Liebe  
Frei und jung dabei ...  
Hab' nur dich allein  
Heute Abend komm' ich zu dir ...

Duett aus der Operette „Das Land des Lächelns“  
Duett aus der Operette „Das Land des Lächelns“  
Marsch-Duett aus der Operette „Schön ist die Welt“  
Duett aus der Operette „Der Zarewitsch“  
Duett aus der Operette „Der Zarewitsch“

Soeben aus dem Neudruck:

Für großes Orchester:

Großes Potpourri a. d. Operette „Der Graf von Luxemburg“  
Luxemburg-Walzer a. d. Operette „Der Graf von Luxemburg“

Für Blasmusik:

Diversissement a. d. Operette „Der Graf von Luxemburg“

Kataloge und Preislisten  
stehen jederzeit gerne zur Verfügung.

## DUETTE AUS LEHÁR-OPERETTEN

für 2 Singstimmen und Klavier

Inhalt:

Heft I:

Bei einem Tee à deux / aus „Das Land des Lächelns“  
Niemand liebt dich so wie ich / aus „Paganini“  
Frei und jung dabei ... / aus „Schön ist die Welt“  
Heute Abend komm' ich zu dir ... / aus „Der Zarewitsch“

Heft II:

Hab' nur dich allein / aus „Der Zarewitsch“  
Schön wie die blaue Sommernacht / aus „Giuditta“  
Mädel klein, Mädel fein / aus „Der Graf von Luxemburg“  
Einmal möcht' ich was Närrisches tun ... / aus „Paganini“

Auslieferung für Deutschland: Musikverlag Jos. Weinberger G. m. b. H., Frankfurt a. M., Steinweg 7

Bravo, bravo (beinah' wie Caruso)! . Alte Lieder, traute Weisen . Charmaine . Damals in Rom . You, you, you (Du, du, du) . Wo der Wildbach rauscht .  
Ich schenk' dir Rosen . Tango der Nadit (a. d. Torriani-Film „Straßenserenade“) . Nur ein Lied seiner Gitarre . Wunderschöne Carmen (a. d. Film „Hochzeit  
auf Reisen“) . Jimmy der Cowboy (Casanova der Prärie) . Diesmal muß es Liebe sein . Ein Edelweiß für dich . Die blaue Blume . Keine Rose ohne  
Dornen . Sugar Blues . Wenn du fortgehst von mir (Tell me we'll meet again) . Die letzte Rose . Manon-Madeleine-Marie (Ich kenne drei reizende Frau'n) .  
Ich weiß, was du dir denkst (a. d. Film „Ich und meine Frau“) . Der verliebte Jazztrompeter . Leg' deine Hand in meine Hand . Vagabundenlied (Ein kleines  
Lied auf allen Wegen) . Du hast so wunderschöne blaue Augen . Ich hab' heut' nacht eine große Dummheit gemacht . Belle Marie . Ich möcht' mich verlieben .

## WEINBERGER

Für Ensembles die ideale Combo-Serie

### Melodie der Welt

Bisher 17 Programme erschienen! Weitere in Vorbereitung!  
Jedes Programm enthält 6 Nummern! Verlangen Sie Bezugs-  
bedingungen!

### Der große Radio Erfolg

P. Wehle: Der Hydrant (Wienerlied)

Für den Alleinunterhalter

### Das Schlagermagazin

Bisher 7 Hefte erschienen! Verlagsverzeichnis bereitwilligst!

Heft 7

Hans Lang: Uno momento, Maria  
A. Christie: Ohne Liebe kann man nicht leben  
(a. d. Film „Tagebuch einer Verliebten“)  
H. H. Henning: Der Mann am Klavier  
Jussenhoven: Gute Fahrt  
I. Neusser: Wiener Heurigenmarsch

JOSEF WEINBERGER WIEN



I. MAHLERSTRASSE 11, TEL. 20 0 34

Der Mann am Klavier . Es wird ja alles wieder gut . Ach, Sie sind mir so bekannt . Wann's amol so weit is' . Ohne Liebe kann man nicht leben (a. d. Film  
„Tagebuch einer Verliebten“) . Gute Fahrt . Schenk' dir ein ungarischen Wein (a. d. Film „Feldherrnhügel“) . Ich kann dein erstes Busserl nie vergessen .  
Wie Böhmen noch bei Österreich war . Das Leuchtkeiserl . Mein kleines Fräulein im Büro . Blaue Nacht am Hafen . Heimatglocken . Jackie's Bounce . Domingo .  
Donna Theresa (Ich schenk' dir weiße Orchideen) . Hast du niemand, der dich küßt? . Leise erklingen Glocken vom Campanile . Auf der alten Ofenbank .  
Singe, singe, Gitano . Mervi, merci . Stell' dir vor, es geht das Licht aus . Uno momento, Maria . Herr Ausländer, bitt' schön, probier'n S' unsern Wein .  
Haya-Olé . Es war einmal ein Matador (Kühler Wein und schöne Frauen) . Wir kommen alle in den Himmel . Die Mädchen von Mexico . Der Mond geht auf  
über'm Attersee . Ah sooo . Im Gasteinertal . Orient-Boogie



Das internationale

# PODIUM

## Aus dem Inhalt:

### TATSACHENBERICHT

|                                     |      |
|-------------------------------------|------|
| Das neue Kinogesezt ein Rückschritt | 4, 5 |
| Axel Springer                       | 9    |

### MUSIK / THEATER

|                                            |    |
|--------------------------------------------|----|
| Löwinger Bühne                             | 12 |
| Musik und Schicksal                        | 15 |
| Die 5 Hawaii-Boys in Wien                  | 14 |
| Das österreichische Rundfunk-Tanzorchester | 25 |

### INTERVIEWS

|              |    |
|--------------|----|
| Rasma Ducat  | 7  |
| Marion Sinek | 11 |
| Lars Kage    | 11 |

### CIRCUS

|                                      |    |
|--------------------------------------|----|
| Der Direktorenverband nimmt Stellung | 6  |
| Dompieur Gilbert Honcke              | 17 |

### NACHRICHTEN / GLOSSEN

|                               |    |
|-------------------------------|----|
| Gehört - Gelesen - Gedruckt   | 5  |
| Fernandel-Film beanstandet    | 5  |
| Amerikanische Kulturnotizen   | 6  |
| Schlager - scharf eingestellt | 12 |
| Über den Ozean geflüstert     | 15 |

### FILM

|                                      |        |
|--------------------------------------|--------|
| Das Schiff der Verurteilten          | 15     |
| Afrika wie es noch kein Europäer sah | 16     |
| Mit hundert Karat auf Männerfang     | 18     |
| Quo vadis?                           | 18, 19 |

### TALENTE

|                                  |    |
|----------------------------------|----|
| Österreichische Nachwuchstalente | 15 |
|----------------------------------|----|

### SCHALLPLATTEN

|                        |            |
|------------------------|------------|
| Die Platten des Monats | 27, 28, 29 |
|------------------------|------------|

### ARTISTIK / SHOW

|                                     |    |
|-------------------------------------|----|
| Chandu                              | 21 |
| Pariser Luft im Wiener Moulin-Rouge | 24 |

### FERNSEHEN

|                                   |   |
|-----------------------------------|---|
| Gerhard Bronner - Fernsehbesessen | 8 |
| Fernsehen in Österreich           | 8 |

### JAZZ

|                                       |    |
|---------------------------------------|----|
| Nicht auf den Klavierspieler schießen | 10 |
|---------------------------------------|----|

\*

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Metropol-Verlag, Wien VII, Neubaugasse 25 — Chefredakteur: Herbert Weiss — Für den Inhalt verantwortlich: Kurt Kraus, Wien IV, Blechturmstraße 24 — Redaktion: Wien VII, Neubaugasse 25, Telefon B 54 4 51 — Druck: A. Reissers Nfg., Dr. Kuzel & Schneeweiß, Wien VII, Siebensterngasse 32

Erscheint monatlich

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet. — Darf in Lesezirkeln ohne besondere Bewilligung nicht geführt werden. — Unverlangt eingesandte Beiträge werden nur dann retourniert, wenn Rückporto beiliegt. Namentlich gezeichnete Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

EINE DISKUSSION BRINGT ES AN DEN TAG:

# Das neue Kinogesezt

Begrüßenswerte Initiative des Clubs der Wiener Filmjournalisten

Der Club der Wiener Filmjournalisten hat in den wenigen Monaten seines Bestandes eine sehr rege und interessante Tätigkeit entfaltet. Abgesehen von der allmonatlich stattfindenden Wahl des „FILMS DES MONATS“ bewies der Club seine Verbundenheit mit dem allgemein interessierenden Thema Film in einem Vortrag Leopold Lindbergs, weiters in einer lebhaften und fruchtbaren Diskussion „KRITIK DER KRITIK“ und in einer Vorführung des MGM-Films „Julius Cäsar“. Als vorläufigen Höhepunkt seiner Veranstaltungen gab es am 9. Februar im Festsaal des Alten Rathauses eine Forum-Diskussion „JUGENDFREI ODER JUGENDFÖRDERND“. Unter den überaus zahlreich erschienenen Gästen bemerkte man nahezu alle Filmjournalisten Wiens, Filmpressechefs, Direktoren der Verleihfirmen, Kinobesitzer, viele Schauspieler und andere Persönlichkeiten. Als Diskussionsleiter fungierte Dr. Siegmund Kennedy, als Hauptredner hatte der Club der Filmjournalisten Herrn Bundesminister für Unterricht, Dr. Kolb, Herrn Stadtrat Hans Mandl und Herrn Kommerzialrat Herrmann eingeladen.

## Engherziger Ministerstandpunkt

Herr Bundesminister Dr. Kolb bekannte sich in einer kurzen, in ihrer Diktion gleichwohl unübertrefflichen Rede im wesentlichen als Gegner des Films. Er stellte nicht nur die Forderung nach einer Heraussetzung der Altersfreigrenze für Jugendliche bis zum vollendeten achtzehnten Lebensjahre und den vollkommenen Ausschluss von Kindern bis zum 7. Lebensjahr vom Kinobesuch überhaupt, sondern präzierte die Wirkung des Films insbesondere auf Jugendliche, als eine sehr schädliche. Er stellte allen Erstes die Behauptung auf, daß der Film entweder betöre oder verrohe. Er betöre die Jugend, indem er Schein statt Wirklichkeit vorgaukle, er verrohe sie, indem er die geistige und sittliche Entwicklung Jugendlicher durch Erotik, Raufereien und Schießereien schädlich beeinflusse. Dieser Standpunkt ist kennzeichnend für die im Gestrigen wurzelnde Einstellung des Unterrichtsministers, der ja bekanntlich schon die Schulkinder wieder nach Geschlechtern trennen will. Er ist aber gar nicht kennzeichnend für modern gesinnte Menschen, Erzieher und Jugendliche selbst. Das Moment der Betörung ist, obgleich der Film naturgemäß nur eine Scheinwelt bietet, kaum jemals vorhanden. Auf keinen Fall kann die Wirkung eines durchschnittlichen Filmes einen ebenso durchschnittlich veranlagten Jugendlichen derart betören, daß er es nun dem jeweiligen Helden nachmacht oder für das Leben untauglich wird. Und was die Verrohung betrifft, so gibt es ungezählte Beweise in Form von Umfragen und Untersuchungsmethoden, die beweisen, daß die schädliche Wirkung des Films an Jugendlichen nur in der Einbildung jener bestehen, die sie gerne zitieren.

Einen bemerkenswerten Lacherfolg hatte der Bundesminister als er auf einen Zwischenruf hin auf das Verbot des bekannten Palmers-Plakates zu sprechen kam. Wohl unter dem Eindruck der Lächerlichkeit, den dieses Verbot bis ins Ausland hervorgerufen hatte, meinte er,

es seien nicht die schönen Beine gewesen, die man verboten hatte oder deren unsittliche Wirkung, sondern der Versuch, daß man solch schöne Beine zu Reklamezwecken mißbrauche. Nun — wir haben es in der Begründung des Verbotes anders gelesen und wir wissen, was sich in Vorarlberg für Exzesse wegen dieses Plakates abgespielt haben und daß das Innenministerium vorerst gar nicht dem Antrag des Unterrichtsministeriums auf Verbot des Plakates sich anschließen wollte. In seinen Schlußworten kam Dr. Kolb auch auf den von einem Diskussionsredner gebrachten Vorwurf, daß es eine „Schmutz- und Schundpsychose“ gäbe, zurück. Er bestritt diese Tatsache und bemerkte, daß es eine Schund- und Schmutzpsychose überhaupt nicht gäbe.

## Schund- und Schmutzpsychose wird systematisch gezüchtet

Demgegenüber stellen wir fest, daß seit mehr als drei Jahren von gewissen klerikalen Kreisen, aber auch von anderen Organisationen systematisch eine Schund- und Schmutzpsychose gezüchtet wird, die für manche Zeitungen ein gefundenes Fressen war und die auch heute noch immer wieder aufflackert und in den letzten Monaten sich mangels anderer „Schlachtfelder“ auf den Film geworfen hat. (Siehe unseren Leitartikel „Freiwillige Selbstkontrolle für den Film in Österreich“ im Februar-Heft des PODIUM.) Während früher noch der einfache Mensch von der Strafe mit dem Wort Pornographie nichts anzufangen wußte, weiß heute jedes Kind dank der „Aufklärungsarbeit“ der Zeitungen, daß ein entblößter Busen in einem Magazin oder einem Film „Pornographie“ ist. Erst in der letzten Zeit sind einige Tages- und Wochenblätter deutlich von dieser Schund- und Schmutzpsychose abgerückt.

## Herr Stadtrat Mandl will großzügig sein

Der amtsführende Stadtrat für das Vergnügungswesen, Hans Mandl, gab erstmalig interessante Details über das neue Kinogesezt bekannt. Danach wird es grundsätzlich zunächst nur Filme geben, die für Jugendliche nicht zugelassen werden. Die sogenannte Zensurkommission, die auch schon jetzt die Filme auf ihre Jugendeignung prüft, soll in jedem einzelnen Fall entscheiden, ob der eingereichte Film jugendfördernd sei. In diesem Falle, und nur in diesem Falle, würde man die Jugend zulassen. Der Maßstab, der bei der Filmbegutachtung angewendet werden solle, wird ein wesentliche strenger sein als er jetzt besteht.

Auf die sehr berechtigte Frage, nach welchen Grundsätzen die Filme geprüft werden würden und was man sich unter jugendfördernd eigentlich vorstelle, wußte Herr Stadtrat Mandl allerdings keine Antwort.

In der Neufassung des Kinogeseztes wird wie in den meisten österreichischen Gesetzen einer präzisen Definition wohlweislich aus dem Wege gegangen und es soll der Filmkommission überlassen bleiben, was sie unter „jugendfördernd“ verstehen wird. Herr Stadtrat Mandl versprach bei



# ist ein Rückschritt

bringt endlich Einzelheiten über das neue Kinogesetz

seinen Ausführungen, daß man sich bemühen werde, so großzügig wie möglich zu verfahren. Wie diese Großzügigkeit aussehen wird, gab Herr Ministerialrat Stejskal vom Handelsministerium bekannt. Seiner Meinung nach waren von den rund 455 im Jahre 1952 aufgeführten Filmen höchstens 10% — und die mit Nachsicht aller Taxen — als jugendfördernd zu erklären, während die bisherige Handhabung der Begutachtung immerhin 158 Filme als vollkommen jugendfrei und 40 mit Einschränkung als jugendfrei erklärte. Einige Damen der Zensurkommission gaben unumwunden ihre negative Einstellung zum Film, bzw. ihr mangelndes in der Vergangenheit wurzelndes Verständnis für die Jugend dahingehend bekannt, daß sie zwar energisch für den guten und jugendfördernden Film eintraten — eine Forderung, die jeder vernünftige Mensch unterstreicht — aber keinerlei Hinweise geben konnten, wie ein solches Ziel anzustreben oder zu erreichen sei.

Die Vertreterin der „Elternschaft“ entrißte sich über die Verbindung des Films mit dem Geschäft (sie wußte vermutlich nicht, daß Film grundsätzlich zunächst nur ein Geschäft ist — und zwar ein Geschäft, bei dem Staat und Gemeinde einen Löwenanteil dabei verdienen) und gab einem Diskussionsredner, der mit Recht bessere soziale Verhältnisse für die Jugend forderte, aufgeregt zur Antwort, daß in ihrem Bezirk immerhin 25% (tatsächlich: fünf- und zwanzig ganze Prozent!) der Jugendlichen in geordneten sozialen Verhältnissen lebe.

Herr Stadtrat Mandl gab weiters ein Novum aus dem kommenden Kinogesetz bekannt: Es werde künftighin auch eine Filmbegutachtung im allgemeinen, also für Erwachsene geben und zwar würde man die Filme mit den Prädikaten „BESONDERS WERTVOLL“, „WERTVOLL“ und „EMPFEHLENSWERT“ belegen. Der Herr Stadtrat ging der brennenden Frage geflissentlich aus dem Wege, ob diese Prädikatisierung auch eine Herabsetzung der Vergnügungssteuer mit sich bringen werde. Eine Prädikatisierung ohne gleichzeitige Abgabenermäßigung ist ein Unsinn und kommt einer Bevormundung des erwachsenen Publikums gleich. In dem neuen Kinogesetz wird die Altersgrenze, die ursprünglich tatsächlich auf 18 Jahre heraufgesetzt

werden sollte, doch bei den bisherigen 16 Jahren gelassen, weil man eine Frau, die den geltenden Gesetzen nach bereits mit 17 Jahren heiratsfähig ist, nicht vom Kinobesuch ausschließen könne.

Herr Kommerzialrat Herrmann vom Fachverband der Lichtspieltheater deckte in seinen wohlfundierten Ausführungen die zwiespältige Haltung von Staat und Gemeinde auf. Er zeigte sich im Namen aller Kollegen absolut einverstanden mit der Forderung nach dem guten und nach einem jugendgeeigneten Film. Er richtete aber an seine Vorredner die leider nicht beantwortete Frage, was der Staat oder die Gemeinde dazu tun könnten, um dieses Ziel zu erreichen. Man könne dem Filmproduzenten nicht verargen, wenn er ohne jedes materielle Entgegenkommen seine Filme so herstelle, wie ihm das geschäftlich am sichersten erscheine. Künstlerisch hochwertige Filme sind auch heute noch ein Risiko, das kaum ein Filmproduzent eingehen kann. So besuchten den Film „Matthäus Passion“ — übrigens ein großartiger Streifen — 200.000 Besucher, den ebenso guten Film „Botschafter der Musik“ gar nur 10.000, während das Filmlustspiel „Der keusche Adam“ von 1.040.000 und der Film „Saison in Salzburg“ von 1.050.000 Menschen besucht wurden. Er wandte sich ferner gegen die ursprünglich vorgesehene Altersgrenze von 18 Jahren und wies nach, daß in ganz Europa die Altersgrenze mit 16 Jahren festgesetzt sei. Lediglich in Österreich herrsche der groteske Zustand, daß einige Bundesländer ihre Sonderbestimmungen haben und die 18 Jahr-Grenze konsequent beibehalten. Amerika z. B. kenne überhaupt kein Jugendverbot bis 20 Uhr abends. Dort laufen also alle Filme, die hier mit ängstlichem und strengem Jugendverbot belegt werden, jugendfrei! Dabei ist die amerikanische Jugend genau so viel oder so wenig religiös wie die unsere und was die Jugendkriminalität betrifft, werden in den USA im Verhältnis zu unserer Bevölkerungsmenge auch nicht mehr strafbare Delikte von Jugendlichen begangen. Auf einen Einwand einer Dame der katholischen Filmkommission, daß in Amerika wegen dieser jugendfreien Filme auch viel mehr Jugendneurosen festgestellt worden sind, ist zu sagen, daß diese Neurosen nicht durch den Kinobesuch, son-

Fortsetzung Seite 6

## Fernandel-Film „Verbotene Frucht“ beanstandet

Staatsanwaltschaftlicher Eingriff gegen künstlerischen Film

Der im Verleih der OEFRAM erscheinende Fernandel-Film „Verbotene Frucht“, der noch nicht einmal angelaufen ist, wurde von der Staatsanwaltschaft auf Grund des „Schund- und Schmutzgesetzes“ beanstandet und soll vor seiner Aufführung geschnitten werden. Es handelt sich um eine etwa 1½ Meter lange Szene, die in wenigen Sekunden auf der Leinwand vorbeihuscht und in der sich Françoise Arnoul, die weibliche Hauptdarstellerin, anzieht. Wir haben den Film gesehen und finden es unverständlich, wie man gegen

einen derart künstlerisch gemachten Streifen — der weit entfernt von Schmutz und Schund ist — den geringsten Einwand erheben kann. In keinem anderen Land hat der Film „Verbotene Frucht“ bis heute den geringsten Anstand hervorgerufen. Dazu ist er viel zu sauber und anständig gemacht. Der Leiter des Künstlerhauses Kinos, Professor Hauser, will gegen das Vorgehen des Staatsanwaltes in einer Vorführung des Films in Gegenwart des Bundesministers für Justiz Stellung nehmen.

GEHURT GELESEN GEDRUCKT

Franz Antel beginnt Anfang April in Wien mit den Aufnahmen zu einem großen Filmvorhaben, den „Deutschmeistermarsch“ in Farben. ● Dem Münchner-Konzert der berühmten JAZZ AT THE PHILHARMONIC Truppe wohnte auch Hildegard Knef bei. Sie machte aus ihrer Jazzbegeisterung kein Hehl. In ihrer Begleitung befand sich der bekannte Filmschauspieler Paul Hubschmid. ● Joe Stöckel gewann am Chrysanthemenball in München in der Tombola eine 7 Tagereise nach Rimini. Er wollte den Preis nicht annehmen. Aber seine Frau Rita entschied: „Du brauchst nicht zu fahren, fahren tue ich“. ● In Zürich entschied ein Gericht, daß ein Kinobesitzer sehr wohl das Recht hat, einem mißliebigen Kritiker das Betreten seines Hauses zu verbieten. Dieses Beispiel wäre auch in Wien gar nicht so schlecht. ● Frank J. Scherschel vom Pariser Büro von „Life“, der größten Illustrierten der Welt, kam mit drei Assistenten zum Schwabinger Modellball im Haus der Kunst und fotografierte stundenlang die splinternackten Malermodelle. Was werden die amerikanischen Frauenvereine dazu sagen? ● Auf dem gleichen Münchner Modellball hatte der Veranstalter Nic Zeh viel Sorgen. „Mit Nacktheit ist schwer zu arbeiten“, sagte er. Er mußte fünf Ordner hinter der Bühne postieren, um allzu neugierige Männer abhalten zu können. ● Zsa-Zsa Gabor, die gerne mit den oft kolportierten Ausspruch Marilyn Monroes konkurriert, gab kürzlich bekannt: „Gestern abend mußte ich nachdenken, der Fernsehapparat war nämlich hin.“ ● Attila Hörbiger wird in der nächsten Spielzeit im Münchner Residenztheater in der Uraufführung von Richard Billingers „Der Plumpsack“ gastieren. ● Die katholischen Blätter in Los Angeles entrüsteten sich darüber, daß James Mason um Mitternacht seine erst achtjährige Tochter Portland zum Souper in den Ciro Club in Hollywood mitgenommen habe. „Ich kann ihr nun leider mal keinen Wunsch abschlagen“, erklärte Mason am nächsten Tag. ● Kürzlich ging ein Chefredakteur nach dem Hausball im Presseclub in eine Bar. Das heißt, er wollte es. Der Portier verwehrte ihm höflich den Eintritt. „Tut mir leid, es ist alles überfüllt, die Leute stehen bis in die Garderobe“. Wo das war? Ob Sie's glauben oder nicht — in Wien, in der Eden-Bar bei Liane Augustin! Wir gratulieren! ● Der offizielle Filmball 1954 in München gestaltete sich zum größten gesellschaftlichen Ereignis der Nachkriegszeit. Weit über 100 der prominentesten Filmstars waren erschienen, um sich von 2000 Gästen bestaunen zu lassen. Der Eintrittspreis für einen reservierten Platz, 150 Schilling, war niemandem zu hoch. ● Charlie Chaplin, der auch ein guter Komponist ist (siehe das täglich gespielte „Limelight“), hat in London Benjamino Gigli seine neueste Komposition vorgespielt. Gigli will sie bei seinem Londoner Gastspiel erstmals singen. ● Man sage nicht, daß nur die Filmstars horrende Gagen verlangen. Das Gastspiel des bekannten Komponisten Igor Strawinsky bei den Musikfestspielen in Avignon mußte abgesagt werden, da der Komponist für das Dirigieren eines einzigen Konzertes über eine halbe Million Schilling Honorär verlangte. ● Je länger Filme mit Martine Carol in deutschen Kinos laufen, um so weniger anstößig werden sie. Ganz gleich ob es sich um „Caroline Cherie“ oder um „Lucrezia Borgia“ handelt. Für die Zensur sorgen die Filmvorführer selbst, die sich Martine Carol im Bad oder im durchsichtigen Nylonhemd heraus schneiden.



## NEWS AUS USA

### In memoriam Oscar Straus

Die amerikanische Presse hat dem verstorbenen Komponisten Oscar Straus in herzlichem Ton gehaltene Nachrufe gewidmet. „Wenn einmal die Kulturgeschichte des 20. Jahrhunderts geschrieben wird“, schrieb „Washington Star“, „wird Oscar Straus eine wichtige Rolle darin spielen“. Zusammen mit Lehár habe er einen neuen Operettenstil geschaffen, von dem unter anderem auch amerikanische Komponisten wie George Gershwin und Jerome Kern gelernt hätten. „Oscar Straus war eine außergewöhnliche Persönlichkeit“, so schreibt das Blatt, „sowohl durch sein eigenes Werk wie auch durch die Anregungen, die er seinen Zeitgenossen gegeben hat“.

### Die besten Filme des Jahres 1953

Über das Filmschaffen des vergangenen Jahres veröffentlichten die US-Zeitungen interessante Übersichten und Statistiken. Die „New York Herald Tribune“ z. B. hat 185 amerikanische und 111 ausländische Filme des Jahres 1953 gefest. Von den amerikanischen bezeichnet das Blatt 31 als sehr gut, 45 als gut und 109 als mittelmäßig, unter den ausländischen erhielten 17 die Zensur „sehr gut“, 33 „gut“ und 61 „mittelmäßig“.

Als bester amerikanischer Film des Vorjahres wurde von den New Yorker Filmkritikern der amerikanische Streifen „From Here to Eternity“ bezeichnet, gefolgt von dem englischen Dokumentarfilm „Die Bezwinger des Mount Everest“. Nach diesen beiden rangieren der Toulouse Lautrec-Film „Moulin Rouge“, die beiden religiösen Filme „The Robe“ und „Martin Luther“, der Wildwester „Shane“, der nach der Shakespeare-Komödie „Der Widerspenstigen Zähmung“ gedrehte Farbfilm „Kiss Me Kate“, der auch bei uns erfolgreiche Zirkusfilm „Ein Mann auf dem Drahtseil“ und die Filmkomödie „Roman Holiday“.

### Margaret, die Meisterpianistin

Die achtfährige Chicagoer Pianistin Margaret Harris war vor kurzem die Solistin eines Konzerts des Chicago Symphony Orchestra. Sie spielte einen Satz aus einem Mozart-Klavierkonzert und erzielte damit stürmischen Beifall. Die kleine Künstlerin, die auch selbst komponiert, trat schon als Dreijährige zum ersten Mal öffentlich auf. Sie ist auch häufig im amerikanischen Rundfunk und über den Fernsehfunk zu hören.

### Darryl Zanuck — ein Filmpionier

Der prominente Hollywood-Produzent Darryl Zanuck erhielt vor kurzem den Milestone-Preis „für einen historischen Beitrag zur Entwicklung des amerikanischen Films“. Die alljährlich von der Vereinigung der amerikanischen Filmproduzenten vergebene Auszeichnung wurde Zanuck für die Förderung des Cinemascope-Verfahrens und die Herstellung von „The Robe“ zuteil, der als erster Film nach diesem dreidimensionalen Filmverfahren hergestellt wurde.

### Jedem sein Radio- und Fernsehapparat

Die USA haben im Vorjahr eine Rekordproduktion an Radioapparaten und Fernsehgeräten zu verzeichnen. Die Herstellungsziffern von Rundfunkapparaten belief sich während der ersten neun Monate des Jahres 1953 auf insgesamt 10,149.000, das bedeutet eine Steigerung um 35 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Im selben Zeitraum stieg die Herstellung von Fernsehgeräten um 56 Prozent und beläuft sich zur Zeit auf 4,754.000.

### Carl Sandburg ausgezeichnet

Der amerikanische Dichter und zweimalige Pulitzer-Preisträger Carl Sandburg hat für den ersten Band seiner Autobiographie, die unter dem Titel „Alwacs the Young Strangers“ erschienen ist, den Buchpreis 1953 des Tarnment Institute, New York, erhalten. Der Preis wird alljährlich jenem Schriftsteller verliehen, der das „Amerikanische Erbe der Freiheit“ am besten geschildert hat.

### „Desirée“ unter den Bestsellern

Unter den Büchern, die zur Zeit in Amerika die höchsten Verkaufsziffern erzielen, befindet sich auch Annemarie Selinkos Erfolgsbuch „Desirée“. Der großangelegte historische Frauenroman der österreichischen Autorin erfreut sich schon seit Monaten höchster Beliebtheit bei der amerikanischen Leserschaft. Gleichfalls auf der Bestseller-Liste stehen „Beyond This Place“ von Cronin, Oberst Lindberghs Memoirenwerk „The Spirit of St. Louis“ und „Lelio“ von Maurois.

Der österreichische Direktorenverband hat das Wort:

## Die Interessen der österreichischen Circusse werden ausreichend gewahrt!

Das Internationale Podium brachte in seinen Ausgaben vom Dezember 1953 und Jänner 1954 vielbeachtete Artikel über die Situation der österreichischen Circusse und über die Gründung und Zielsetzung der sogenannten Arbeitsgemeinschaft österreichischer Circusse. Im folgenden bringen wir auszugsweise eine Stellungnahme des österreichischen Direktorenverbandes in dieser Frage, die einer Eingabe an alle österreichischen Landesregierungen entnommen wurde.

1. Die Eingabe der Interessengemeinschaft österr. Circusse, vertreten durch Otto Christl, Linz Stiftergasse 30, sucht nachzuweisen, daß der österr. Direktorenverband als berufene Interessenvertretung die österreichischen Circusse in keiner Weise schützt und ihre Interessen nicht vertritt, sondern die Zulassung ausländischer, insbesondere deutscher Circusse begünstigt und dadurch die österreichischen Circusse schädigt. Aus diesem Grunde hat sich eine außerhalb des Direktorenverbandes stehende Interessengemeinschaft gebildet, die ein alleiniges Mitspracherecht bei der Betätigung aller Circusse begehrt, in der Absicht, die Tätigkeit des Direktorenverbandes hinsichtlich seiner gutachtlichen Stellungnahme in Circusspielbewilligungsangelegenheiten als überflüssig erscheinen zu lassen und diesen so bei den zuständigen behördlichen Stellen in Österreich auszuschalten.

Sowohl gegen die Anschuldigung, daß der österr. Direktorenverband die Interessen der österreichischen Circusse nicht geschützt habe und durch die Zulassung ausländischer Unternehmungen die österreichischen Circusse geschädigt werden, als auch gegen das Begehren des alleinigen Mitspracherechtes wird seitens des gefertigten Verbandes entschiedenst Einspruch erhoben und die Anschuldigungen als unbegründet zurückgewiesen.

### 2. Wirtschaftliche Bedeutung ausländischer Circusse in Österreich

Bisher wurden in Österreich lediglich zwei ausländische Circusse zugelassen u. zw. Circus Apollo und Circus Williams. Anlässlich der Ansuchen dieser Unternehmungen wurden wir von den Landesregierungen zur Stellungnahme aufgefordert und verweisen wir in diesem Zusammenhang auf die bereits dortamt erliegenden Stellungnahmen des Direktorenverbandes. Aus diesen geht hervor, daß für die beiden Unternehmungen von uns nur unter gewissen Bedingungen kein abschlägiges Gutachten erstellt wurde. Diese Bedingungen sind unter anderem:

a) Die beiden Unternehmungen mußten sich verpflichten, ihre Tournee in Österreich einer von uns vorher aufgestellten Reiseroute zu unterwerfen. Diese Reiseroute wurde dahingehend erstellt, daß unsere österreichischen Unternehmungen immer einen Vorrang hatten und eine Vorzugsstellung einnahmen.

b) Mußten die ausländischen Unternehmungen sich verpflichten, eine Anzahl österreichischer Artisten und Musiker zu beschäftigen. Insbesondere fanden diese beiden Bedingungen die völlige Zustimmung des Österreichischen Gewerkschaftsbundes, Sektion Artisten und Musiker, woraus hervorgeht, daß in

diesem Belange österreichischen Interessen soweit als möglich Rednung getragen wurde.

c) Auch wurde diesen Unternehmungen eine Kautions zur Sicherstellung für die von ihnen beschäftigten Artisten, Musiker, Arbeiter und Angestellte auferlegt.

d) Bedeutung dieser Unternehmungen für Bund, Länder und Gemeinden:

Die Einnahmen der beiden Gasteircusse bewegten sich während ihrer Tätigkeit in Österreich in der Saison 1953 zwischen 8,2 Millionen bzw. 8,5 Millionen zusammen 16,7 Millionen Schilling.

Dem gegenüber leistete Circus Apollo:

|                                                      |             |
|------------------------------------------------------|-------------|
| An Vergnügungs- und Umsatzsteuer ca.                 | S 1.450.000 |
| an Gagen und Löhne                                   | S 2.734.000 |
| an Lebensmittel u. Personalverpflegung               | S 178.000   |
| an Stempel f. Geb. u. Genehmigungen                  | S 60.000    |
| an allgemeinen Unkosten                              | S 288.000   |
| an Reparaturen, Benzinverbrauch, Kraftfahrzeugspesen | S 195.000   |
| an Fuhrkosten, Unterhaltsk. f. Raubtiere             | S 190.000   |
| an Transporten, Bahnkosten, Frachten                 | S 345.000   |
| an Elektrounkosten, Stromverbrauch                   | S 138.000   |
| für Reparaturen und Ausbesserungsarb.                | S 314.000   |
| für Platz- und Pachtkosten                           | S 127.000   |
| für Telefongebühren, Porto-spesen                    | S 52.000    |
| für Büromaterial                                     | S 10.000    |
| für Feuerwehrgebühren                                | S 22.000    |
| für Wasserverbrauch                                  | S 7.000     |
| Reklamekosten, Zeitungsinsertate, Druckkosten usw.   | S 621.000   |
| an Inventarergänzungen usw. ca.                      | S 76.000    |
|                                                      | S 6.787.000 |

Diese Ausgaben sind nur für den Zeitpunkt bis 31. 8. 1953 errechnet, wogegen Circus Apollo bis Ende Oktober 1953 gastierte.

Für Circus Williams ergaben die uns bekannt gewordenen Ausgaben:

|                                                                                                                                      |             |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------|
| Für Vergnügungssteuer ca.                                                                                                            | S 568.000   |
| für Umsatzsteuer ca.                                                                                                                 | S 429.000   |
| an Transportspesen ca.                                                                                                               | S 291.000   |
| an sonstigen Ausgaben wie Transportmittel, Wagenstandsgelder, Futtermittel, Treibstoff, Reparaturen, Werkzeuge, Gagen und Löhne usw. | S 6.281.000 |
|                                                                                                                                      | S 7.569.000 |

für beide Circusse also zusammen  
hiezukommen noch die Kosten der Überwinterung und Instandsetzung mit ca. S 2.000.000  
somit Gesamtausgaben von rund S 16.356.000

Fortsetzung von Seite 5

## Das neue Kinogesetz ist ein Rückschritt

dern durch das Leben an sich — das unvergleichliche Arbeits- und Lebenstempo, der Verkehr und der technische Fortschritt — diese Jugendneurosen mit sich bringen, eine Erscheinung, die wir in einigen Jahren zweifellos ebenfalls spüren werden.

In der überaus lebhaften Debatte, die sich über zwei Stunden hinzog, kamen die verschiedensten Ansichten und Vorschläge ans Tageslicht. Die sehr begründete Ansicht, man solle doch den Kulturgroßchen endlich dazu verwenden in Österreich gute Filme zu machen, fand seltsamerweise bei den Regierungs- und Gemeindevertretern taube Ohren. Dabei wäre diese Lösung eine naheliegende. Es dürfte wohl kaum einen anderen Staat geben, in dem der Kinobesucher gezwungen wird, die Theater und andere kulturelle Institutionen zu erhalten oder zu subventionieren. Wenn schon Kulturgroßchen — dann für den Film! Ebenso wurde die Frage nicht beantwortet, was geschehen wird, wenn der allergrößte Teil der laufenden Filme dem kommenden Kinogesetz zufolge mit einem Jugendverbot belegt wer-

den wird. Es ist ganz richtig, wenn man die Meinung ausspricht, daß die Jugend in gewissen Altersstufen ein Mittel braucht, bei dem sie sich ablenken und austoben kann, das gleichsam als Ventil für die nur allzubekannte „Sturm- und Drangperiode“ gelten kann. Das war bisher ohne Zweifel der Film. Der übergroße Teil der Jugend sieht im Film sicherlich nicht das Moment der Betörung und der Verrohung wie die Jugend des Herrn Ministers Dr. Kolb, sondern jenes der Zerstreuung, der Ablenkung und vor allem der Überwindung gewisser Entwicklungsschwierigkeiten. Wir fragen alle jene so ängstlich um das leibliche, seelische und sittliche Wohl unserer Jugend so besorgten Männer und Frauen: WAS WIRD GESCHEHEN, WENN IHR DIE JUGEND WEITGEHEND VOM KINOESUCH AUSSCHLIESSEN WERDET?

So gesehen ist das projektierte Kinogesetz ein Rückschritt und ein negatives Gesetz. Es wird sich zeigen, ob die zuständigen Stellen, die Parteien und das Parlament diese Fassung annehmen werden.



Wir können nicht umhin, darauf zu verweisen, daß kein österreichischer Circus in der Lage ist oder die Möglichkeit hatte, derartig hohe Steuerleistungen zu erbringen, wie diese beiden in Österreich zu Gast-gekommenen Unternehmen.

Es ist uns aber bekannt, daß gerade der Circus Rebernigg, der in seiner Beschwerdeführung immer wieder behauptete, durch die ausländischen Circusse in seiner Existenz geschädigt zu werden, bedeutend höhere Einnahmen erzielte als in den früheren Jahren.

### 3. Kulturelle Bedeutung:

In den Jahren bis 1951 vermodeten die in Österreich gewesen Circusse sich hinsichtlich kultureller Bedeutung nicht durchzusetzen und es war auch das Interesse des Publikums an der circensischen Kunst völlig erloschen, so daß sich eine Reihe von Unternehmungen, wie wir bereits eingangs ausgeführt haben, genötigt sahen, ihre Tätigkeit ins Ausland zu verlegen. Erst durch die Zulassung ausländischer Großcircusse im Jahre 1952 wurde wieder das Interesse des Publikums an Circusdarbietungen wachgerufen und durch die außerordentlich starke Propaganda, die für die Circusdarbietungen einsetzte, wurde auch das Interesse für die heimischen kleineren Unternehmungen im Publikum wieder angeregt, so daß diese daraus wieder finanzielle Vorteile und Nutzen zogen. Dazu kommt, daß diese ausländischen Unternehmungen noch interessante artistische Leistungen mit hereinbrachten und auch in circensischer Darbietung Höchstleistungen boten. Dies brachte den österreichischen Unternehmungen durch Anregungen ebenfalls weitgehende Vorteile. Fremdenverkehrs-mäßig darf nicht unterschätzt werden, daß auch der Fremde weitgehende Befriedigung aus diesen Darbietungen hatte, was wieder propagandamäßig, da diese Darbietungen in Österreich erfolgt sind, in günstigem Sinn auf Österreich zurückfällt.

### 4. Staatspolitische Bedeutung:

Staatspolitisch gesehen ist der Wunsch, vor allem des Circus Rebernigg und einzelner kleiner österreichischer Unternehmungen gleicher Art, auf Ausschließung ausländischer Unternehmungen gleicher Art, und Gewährung einer gewissen Monopolstellung, untragbar. Wir verweisen in diesem Zusammenhang darauf, daß viele hundert österreichische Artisten, Musiker, Künstler und Sänger im Ausland beschäftigt sind und daß das Ausland diese Österreichler ohne weiteres zur Betätigung zugelassen hat. Dies gilt insbesondere für den Heimatstaat des Circus Apollo und des Circus Williams: die Deutsche Bundesrepublik. Würden solche Unternehmungen wie Apollo und Williams, die sich übrigens auf einem Durchzugswege ins weitere Ausland durch Österreich befanden, von einer Betätigung in Österreich durch Auftrittsverbot oder Nichtgewährung von Lizenzen abgehalten werden, so würde dies zweifellos zu Beschwerden solcher Unternehmungen bei ihrer Heimatregierung führen müssen und diese Regierungen würden nach dem Grundsatz der Reziprozität entsprechend gegen österreichische Unternehmungen und Einzelpersonen (Artisten, Musiker, Schauspieler und Sänger) vorgehen. Im übrigen bestehen mit einzelnen Staaten, insbesondere der Deutschen Bundesrepublik Verträge, denzufolge beide Staaten sich verpflichtet haben, den Staatsbürgern des anderen Staates keine anderen Bedingungen aufzuerlegen, als sie eigenen Staatsbürgern in Bezug auf gewerbliche Betätigung auferlegt werden.

Zusammenfassend ist also zu sagen, daß bei Berücksichtigung all dieser Umstände gerade vom Österr. Direktorenverband alles getan wurde, um die Allgemeininteressen zu fördern. Bei dem Initiator der Eingabe, dem Circus Rebernigg, handelt es sich aber nicht um die Förderung der oben dargestellten Allgemeininteressen, sondern um die Sonderinteressen des genannten Circusses und der Erlangung einer Monopolstellung desselben in Österreich, was aber unseres Erachtens für Österreich und seine Allgemeinheit nur abträglich sein könnte. Aus diesem Grunde müssen wir uns auch schärfstens dagegen aussprechen, wenn uns völlig zu Unrecht eine Schädigung österreichischer Unternehmen (sprich Rebernigg) vorgeworfen wird. Dazu sei noch gesagt, daß gerade, wie uns bekannt ist, Circus Rebernigg in den Jahren 1952 und 1953 seine einträglichsten Zeiten hatte und, daß es diesem Circus in diesen Jahren gelang, nicht nur seine Raubtierschau zu ergänzen, sondern auch ein völlig neues Zelt zu erstellen, Autos und Traktore zu beschaffen und sein sonstiges Inventar im weitesten Umfange zu ergänzen, was wir neben der Tüchtigkeit des Inhabers auch auf den Umstand zurückführen, daß dem Interesse des österreichischen Publikums circensischer Kunst durch ausländische Unternehmen ein mächtiger Auftrieb erteilt wurde.

Die Bildung einer Interessengemeinschaft mit einem selbständig handelnden Bevollmächtigten, der seine Funktion nicht nach gewissen Statuten ausübt, ermächtigt diesen in der Art eines Kartellvorsitzenden selbständig über das Wohl und Wehe von Circusunternehmen zu entscheiden, ohne daß dabei die Gewähr geboten wird, daß die dargelegten Gedankengänge im Allgemeininteresse zur Durchführung kommen.

Über die Person des Herrn wirkli. Amrats Otto Christl, der sich zum Bevollmächtigten der I.O.C. bestellen ließ, ist dem Verbands nicht bekannt, daß dieser fachliche Kenntnisse in Circusangelegenheiten besitzt, die ihn für dieses Amt befähigen würden. (Diesbezüglich gestatten wir uns einige Berichte der Zeitschrift „Das Internationale Podium“ von Dezember 1953 und Jänner 1954 beizulegen.)

## Eine cassige Frau:

# RASMA DUCAT

„Hier haben Sie Ihre „Titine“, präsentiert Herr Rossi Turai, der italienische Kostümexperte, seine Landsmännin Rasma Ducat in einem für ihre erste Drehszene geschaffenen fescchen Reisedress dem Regiegewaltigen Alfred Braun, der gerade einen letzten prüfenden Blick auf das im Bendestorfer Atelier aufgebaute Szenarium eines französischen Zollabfertigungsraumes wirft. Man ist bei den Dreharbeiten für den im Gloria-Film-verleih herauskommenden Dianna-Film „Komm zurück...“, mit Winnie Markus, Rudolf Prack, Hans Stüwe und Rasma Ducat in den Hauptrollen. Strahlend lächelnd, blitzenden Auges mutwillig ihr kohlschwarzes Ringelgelock schüttelnd, steht Frau Rasma vor ihrem neuen Herrn und Meister, der sie mit gewinnender Herzlichkeit begrüßt. Gleich darauf beginnt die Arbeit, denn jede Minute ist kostbar beim Film.

Prachtvoll, mitzuerleben, wie Alfred Braun seinen neuen Star „in die Zange nimmt“. Es gilt für „Titine“, die französische Freundin des Komponisten Martin Larsen (Rudolf Prack), den Ausdruck lähmender Angst für eine kurze Weile beizubehalten, denn sie muß mit ansehen, wie ihr Freund bei der Gedächtniskontrolle verhaftet wird. „Halten! Halten! Den Ausdruck halten!“ Beschwörend ruft der Altmeister Braun Auge in Auge mit der Ducat. Und „Titine“ hält. Die Szene kann gedreht werden und Herr Braun ist zufrieden.

Tags darauf sitzen wir in kleinem Kreis im Bendestorfer „Schlangenbaum“ beim Glase Bier, das Frau Rasma ganz offensichtlich ebenso gut mundet wie uns die „Vini dei Castelli Romani“, die herrlich-goldgelben Weine ihrer römischen Heimat. Wie anders sieht „Titine“ heute aus: Das Haar ganz glatt und fest nach hinten gekämmt, was ihrem reizvollen Gesicht trotz des lebhaften Minenspiels beinahe etwas leicht strenges gibt. Sie plaudert von ihrem „Globetrotter“-Künstlerdasein, das sie durch zahlreiche Länder Europas führt. Wenn man in ihren Reisepaß schau, findet sich darin ein wahrer Grenzstempelsalat. Ihr ureiznestes Gebiet ist das internationale Chanson, das sie in den verschiedensten Sprachen darbietet, italienisch besonders auch im Dialekt Neapels — „die napolitanischen Lieder sind die schönsten in Italien“, meint sie —, französisch, spanisch, englisch und deutsch. In zahlreichen Ländern hat sie — Herr Turai bestätigt es — ein internationales kritisches Publikum mit ihren Chansons bezaubert. Das Wort vom Propheten, der nichts im eigenen Vaterlande gilt, trifft auf Frau Ducat nicht zu. Hier sang sie u. a. auch deutsche Lieder zur Gitarre. Besonders starken Erfolg hatte sie mit „Lili Marlen“, das sie dort nacheinander in deutsch,



englisch und italienisch vortrug. „Die Zuhörer waren zuerst mäuschenstill“, berichtete sie, „dann zogen sie nach italienischer Sitte ihr Schlüsselbund aus der Tasche und klickten ganz leise im Takte mit“.

In Berlin war sie ebenso wie in Hamburg häufig Gast im Sprech- und Fernsehfunk und wirkte in einer Anzahl Rundfunkübertragungen aus verschiedenen deutschen Städten mit. Dem Hamburger Publikum ist sie überdies durch ihre Mitwirkung in der Operettenhaus-Revue des vergangenen Sommers noch in bester Erinnerung. Zahlreiche Schallplatten mit ihren Liedern sind heute im Umlauf. In Berlin kreierte sie Anfang des Jahres den Schlager „No, no, nein, nein, ich will nicht“, der auf der Düsseldorf-Funkausstellung zu den Bestsellern gehörte. „Sogar von der Konkurrenz mußte meine Telefunken-Schallplatte gespielt werden, weil es das Publikum verlangte. „No, no, nein, nein“ ist mein Lieblingslied geworden“, erklärt sie. „Es ist überhaupt für mich so eine Art Wahlspruch“, fügt sie lächelnd hinzu. „es gibt manchmal Situationen, in denen man es gut gebrauchen kann“. Ich frage sie: „Haben Sie auch „no, no“ gesagt, als man Ihnen Ihre jetzige Filmrolle anbot?“ Sie lachte: „Die Herren, die mir dies Angebot machten, waren viel zu nett, als daß ich hätte nein sagen können.“

Auch im Film ist Frau Ducat durchaus kein Neuling mehr. Gerade auf diesem Gebiet hat sie verlockende Angebote, die sie in die angenehme Lage versetzen, sich das Beste aussuchen zu können.

H. M.

Wohin diese Bestrebungen des Herrn Rebernigg und dessen Bevollmächtigten Herrn wirkli. Amrats Otto Christl führen, beweist das in Abschrift beiliegende Schreiben des österreichischen Unternehmens Karl Günter, der ebenfalls der Interessengemeinschaft angehört, an den deutschen Circus A. Fischer. Dieses Schreiben beweist nur zu deutlich, welche Zwecke die Mitglieder der Interessengemeinschaft österreichischer Circusse verfolgen. Es geht ihnen nicht darum, daß ausländische Circusse in Österreich spielen, sondern es geht den Herren darum, sich persönlich mit ihrer eigenen Spielgenehmigung den ausländischen Unternehmungen anzubieten und einzuschalten, um dadurch selbst finanziell zu gewinnen. Herr Rebernigg, der ursprünglich diese Monopolstellung für sich allein in Anspruch nehmen wollte, muß nun zusehen, wie seine requirierten Kollegen tatsächlich zu handeln versuchen. Der gefertigte Verband, dem nach wie vor eine Anzahl von Circusunternehmen angehören, wird auch weiterhin den Bestrebungen der Interessengemeinschaft nach persönlichen Vorteilen sein striktes Nein entgegenzusetzen.

Die Gutachten des Direktorenverbandes erfolgen nach Befragung der Verbandsleitung, die sich in demokratischer Weise aus allen in Betracht kommenden Sparten zusammensetzt, wogegen die Interessengemeinschaft dies kaum von sich behaupten kann. Jedenfalls kann gesagt werden, daß der Direktorenverband bei aller Bescheidenheit zweifellos mehr Überblick in den oben erörterten Fragen bewiesen hat, als die Interessengemeinschaft, die nur bestimmte persönliche Interessen verfolgt. Aus diesem Grunde erachten wir es nicht für zweckmäßig, der sogenannten Interessengemeinschaft ein Mitspracherecht bei den in Betracht kommenden Fragen zu gewähren.

In diesen Ausführungen sehen wir eine Bestätigung dessen, was das PODIUM in seinen beiden Artikeln über die Situation der Circusse in Österreich zum Ausdruck gebracht hat.

FIRST LADY  
OF SONG:

Ella  
Fitzgerald

Star von

Jazz at the Philharmonic

wurde am 28. Februar im Wiener Konzerthausaal mit tosendem Jubel und Beifall überschüttet.



Wir freuen uns, schon heute unseren Lesern bekanntgeben zu können, daß die Jazzfreunde einer weiteren Sensation entgegensehen dürfen.

Am 25. März spielt das berühmte internationale Jazz-Orchester

**Woody Herman**

im Großen Konzerthausaal in Wien.



## Gerhard Bronner — fernsehbesessen

Durch Zufall trafen wir Gerhard Bronner, der seit Monaten in Deutschland weilt und bloß für 48 Stunden wegen zweier Rundfunksendungen nach Wien fahren mußte. Er erzählte uns, daß der Hauptgrund, warum er in der Fremde weile, das Fernsehen sei. Er habe sich dieser neuesten Kunst ganz verschrieben, obwohl er beim deutschen Funk, vom Film ganz zu schweigen, weit mehr verdienen könnte. Man behauptet, daß das Fernsehen ein Konglomerat zwischen Film und Funk sei, doch stimme dies überhaupt nicht. Beim Funk sende man zu 90% Magnetophonbänder, die das Publikum erst dann, wenn sie 100%ig sind, zu hören bekommt. Dasselbe gilt vom Film, wo der Regisseur ein und dieselbe Szene unzählige Male aufnimmt und der Schnitt dann noch das übrige besorgt.

Beim Fernsehen ist es ganz anders wie beim Theater und Kabarett. Jede Sendung ob klein oder groß, wird hier zu einer Premiere. Während eine Uraufführung aber im Theater von höchstens 1000 Personen besucht wird, erleben die Fernsehpremieranten 100.000 Menschen oder mehr. Der Theaterbesucher sucht sich sein Stück aus, kauft sich eine Eintrittskarte, zieht sich elegant an und ist so auf den Kunstgenuß vorbereitet. Der Künstler, der über den Fernsehschirm zu wirken hat, überumpelt sein Publikum zu Hause und hat es daher auch viel schwerer. Aber dafür ist seine Aufgabe auch eine lohnendere. Denn das Fernsehen wird ja nicht nur in der Großstadt, sondern nach Dörfern und Kleinstädten gesendet, wo z. B. eine Oper noch vollkommenes Neuland für die dortigen Bewohner darstellt. Das gleiche gilt natürlich auch für ernste Theaterstücke. Die Reaktion war verblüffend. 80% der Kritiken nach der ersten Operaufführung waren überschwänglich, 20% vernichtend. Jedenfalls zeigte sich die große Kulturmission des Fernsehens darin, daß sie Kunst in die Häuser von bildlich gesprochenen Analphabeten bringt. Die Leute können nicht, wie beim Rundfunk andere Stationen wählen. Nachdem sie den teuren Fernsehapparat nun schon einmal haben, wollen sie ihn ausnützen und kommen schließlich darauf, daß eine Oper nicht so furchtbar ist, als sie glaubten. Bronner selbst versucht im Fernsehprogramm Kabarett zu bringen. Kabarettkunst kennen nur Großstädter. Am Lande oder in Kleinstädten hat man von Kabarett nicht die geringste Vorstellung. Das Kunststück besteht eben darin, etwas zu bieten, was auch der einfachste Schrebergärtner versteht, das aber dabei doch ein hohes Niveau hat. Und so entstand die Fernsehsendung „Zwischen den Zeilen“, Untertitel „Bronners tönende Wochenschau“. Sie beruht darauf, daß er aus skurrilen Zeitungsnotizen, die ihm von Hörern (oder „Schern“) eingesendet werden, drei bis vier Chansons macht. Nach der ersten Sendung kam eine Zuschrift, nach der zweiten drei Zuschriften und heute treffen aus

allen Teilen Deutschlands 200—300 Anregungen, vor allem aus Kleinstädten ein. Es beweist dies, wie das Publikum durch das Fernsehen beeinflusst werden kann und daß seine systematische Erziehung zur Kunst durchaus möglich ist.

Gerhard Bronner veranstaltet auch musikalische Fernsehspiele, so hat er den alten Wälzer von Sardou „Madame sans Gene“, der in der Originalfassung drei Stunden dauert, zu einem modernen Singspiel auf eine Stunde umgearbeitet. Ebenso großen Erfolg hatte ein von Bronner komponiertes abendfüllendes Singspiel „Künstlerpech“ mit Hans Richter in der Hauptrolle. Am 6. März wird „Hofloge“ und in der Folge

## Fernsehen in den Kaufhäusern A. Gerngross

Die unternehmungslustige Firma Gerngross, die den Wiener schon manch Interessantes geboten hat, macht mit der Einrichtung eines Fernsehstudios durch einige Wochen bis über die Wiener Messe die breite Öffentlichkeit mit diesem modernsten Kind der Technik bekannt. Es ist verschiedenen Umständen zuzuschreiben, daß wir uns in Österreich dieser in vielen anderen Ländern bereits als Selbstverständlichkeit betrachteten Einrichtung noch nicht erfreuen können, doch ist heute, solange ein österreichischer Sendebetrieb noch nicht existiert, wenigstens eine Teilnahme an den Schweizer und deutschen Darbietungen für die Bewohner eines ca. 100 km tiefen Gebietsstreifens längs der österreichischen Westgrenze möglich, für die die deutschen Relais-Sender Passau und Bad Scheidegg, sowie der Schweizer Fernsender Utliberg/Zürich erreichbar sind. Es ist daher mit einem allmählichen Erwachen Österreichs aus dem Fernseh-Dornröschenschlaf zu rechnen und die uns durch die Firma Gerngross mit viel Mühe und Kosten gebotene Möglichkeit einer ersten Fühlungnahme mit dieser unterhaltsamen und auch auf vielen Gebieten segensreichen Einrichtung umso mehr zu begrüßen. Das ungeheure Interesse des Publikums zeigt sich in dem Umstand, daß die Eintrittskarten für die erste Sendewoche im Nu vergriffen waren. Die Seriosität des Unternehmens wurde durch die Anwesenheit Sr. Magnifizenz des Rektors der Technischen Hochschule in Wien, o. Prof. Dr. techn. Dr. rer. nat. h.c. Erwin Kruppa, des Generaldirektors der Post und Telegraphenverwaltung Sekt. Chef Dr. Karl Dworschak und des Vizebürgermeisters Minister a. D. Weinberger bei der Eröffnung am 15. Feb. unterstrichen. Gen. Dir. Herman der Gerngross AG. und Ing. Bauer, der Inhaber des Fernseh-Studios T. Bauer, Friedrichshafen, machten der vollzählig anwesenden Presse interessante organisatorische u. technische Angaben und dankten insbesondere der österreichischen COLUMBIA GRAPHOPHON GESELLSCHAFT dafür, daß dieselbe die gesamte Durchführung des akustischen Programmteiles durch Bereitstellung aller Geräte und Anlagen für die Tonwiedergabe, sowie von Schallplatten der vier von ihr in Österreich vertriebenen Marken COLUMBIA, HIS MASTER'S VOICE, PARLOPHON und MGM (Metro (Metro-Goldwyn-Mayer) übernahm.

Eine wertvolle Bereicherung erfährt das

„Warum lügst du, Cherie“ gesendet werden. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß das Wiener Singspiel in Deutschland beim Fernsehen gefällt. Entscheidend ist beim Fernsehen, daß nur jene Künstler wirklich ankommen, die dem Publikum etwas zu sagen haben. Selbst Schlagertexte müssen dem Sänger geglaubt werden. Ein Schlager-Text der üblichen gedanken- und sinnlosen Art wirkt plötzlich nicht mehr, wenn man den Interpreten sehen kann. Am Funk begnügt man sich mit einer netten Melodie, am Fernsehen aber will man auch von der Aussage eines Liedes angesprochen werden, weil man die Mundbewegungen der Sänger sehen kann. Auf diese Art haben schon viele der altrenommierten Schlagersänger sich und ihre Texte lächerlich gemacht. Dies wird mit der Zeit zu einer Revolutionierung der Texte führen und wenn das Fernsehen keine andere Mission hätte als das Niveau der heutigen Schlagertexte zu heben, so wäre allein damit schon seine Daseinsberechtigung erwiesen.

Sendeprogramm durch das Auftreten beliebter Columbia-Künstler, wie VANNA OLIVIERI, CHARLOTTE RANK, RUDI KAMPERSKI, EDI VON CSOKA, WILL FANTEL, 5 HAWAII BOYS u. v. a. Als Sprecher fungiert Peter Hev, was bereits Gewähr genug dafür ist, daß sich das Publikum vor der Bühne und in der Fernsehstraße vor den 6 Bildschirmen köstlich amüsiert. Dafür, daß musikalisch alles klappt, haften und bürgen Norbert Pawlicki und die erfahrenen Kräfte der Columbia.

Bei einer Besprechung eines derart technischen Ereignisses dürfen wohl einige kurz gehaltene technische Angaben für unsere Leser nicht fehlen. Das Fernsehverfahren, wie es in der von Ing. Bauer für das Gerngross-Studio zur Verfügung gestellten modernen Anlage vor sich geht, nahm von dem Kornsch System der Bildübertragung mittels Selenzelle und Saitengalvanometer seinen Ausgang. Eine Entwicklungsstufe stellt das Zwischenfilmverfahren dar, bei dem eine punktweise Abtastung des Bildes mit Hilfe der Nipkow'schen Lochscheibe erfolgt. Die durch eine Photozelle in elektrische Stromstöße umgewandelten Lichteindrücke verschiedener Helligkeitsgrade gelangen als Modulation einer Ultrakurzwellen per Sendeantenne zur Ausstrahlung. Im Empfänger erfolgt in der Braunschen Röhre mittels der von der Empfangsantenne aufgenommenen Bildimpulse eine Steuerung des Elektronenstrahles mit Fluoreszenz auf der Röhrenwand. Alle Bildpunkte spiegeln sich solcherart sozusagen in entsprechenden Fluoreszenzflecken auf der Röhrenwand. Durch die unerhörte Geschwindigkeit, mit der die Abtastung vieler tausender Bildpunkte vor sich geht, gewinnt man den Eindruck eines unzerlegten Bildes. Die neueste Entwicklung des Fernsehens baut sich auf dem Zworykinschen Ikonoskop auf, durch welches, ohne Zwischenschaltung eines Filmbildes, eine unmittelbare Übertragung durch Projektion des Vorganges auf die Signalplatte erfolgt. Durch das Ikonoskop wurde die Bildzerlegung nahezu verzehnfacht, so daß das Bild unerhört an Wirklichkeitstreue gewinnt. Da, wie bereits angedeutet, die im Gerngross-Fernsehstudio verwendete Anlage Ing. Bauers den neuesten Stand der deutschen Forschung repräsentiert, bleiben den Wienern die mehr oder minder mangelhaften Zwischenstadien erspart, so daß auch unseren Lesern durch den Besuch des Studios eine interessante Unterhaltung bevorsteht.

HIT

### In der nächsten Nummer

beginnt ein großer und Fortsetzungsbericht über die

**amerikanische  
Schlagerindustrie**



# AXEL SPRINGER

Deutschlands charmanter Zeitungskönig

Dem gehetzten und ständig beunruhigten Menschen unserer Tage wird auch als Leser der Tagespresse mehr zugemutet als Ihnen, als schließlich uns allen, zugemutet werden dürfte. Die Zeiten, da das „Glück in der Kaffeeschale“, genossen bei knusprigen Kipferln und geruhsamer Zeitungslektüre, den genießerischen Auftakt für den neu erwachten Tag bildete, sind, Gott sei's geklagt, anscheinend für immer vorbei.

Nicht zum Vorteil der Welt und sicherlich auch keineswegs im Interesse des heiß ersehnten Weltfriedens sind wir Menschen durch die rasante Motorisierung im zwanzigsten Jahrhundert so nahe aneinandergerückt, daß einer vom anderen mehr weiß, als jedem lieb sein kann.

Die Weltpresse hat die Motorisierung auch auf die geistige Ebene übertragen und jagt von Sensation zu Sensation, wobei es vielen publizistischen Organen auch nichts verschlägt, aus Mücken Elefanten zu machen.

Während vor ein oder zwei Jahrzehnten eine Zeitungssensation den Leser noch aus dem Häuschen zu bringen vermochte, hat man sich inzwischen an sie im allgemeinen so gewöhnt, daß selbst eine wirkliche Sensation nicht mehr als etwas ganz Außergewöhnliches empfunden wird. Nun liegt es in der Natur der knalligen Berichterstattung, daß sie meist nur dort Wurzel schlagen kann, wo sumpfiger Boden vorhanden ist. Die Sensation an sich ist, wenn man so sagen darf, elektrisch immer negativ geladen.

Es war vorauszusagen, daß eines Tages ein Zeitungsverleger auferstehen werde, der wohl auch nicht der Sensation abtrünnig werden kann, aber doch wenigstens den Versuch wagen wird, sie in angenehme Sphären zu transponieren. Freilich, niemand erwartete, daß dieser große Mann dem österreichischen Zeitungswesen erstehen werde, das mehr oder minder ambitionlos sein Handwerk ausübt und sich darin gefällt, die denkbar schlechtesten Honorare zu bezahlen.

Der neue Mann, der sozusagen in der internationalen Publizistik längst fällig war, ist der Sohn eines kleinen Altonaer Zeitungsverlegers und hat sich trotz seiner Jugend in wenigen Jahren zum größten Zeitungsverleger des europäischen Kontinents hinaufgearbeitet. Dieser große Köhner mit seiner unerschöpflichen Fülle blitzblanker Ideen, die er aus reiner Lebensfreude heraus geradezu am laufenden Band produziert, ist heute Besitzer der Rundfunkzeitung „Hör zu!“, der überaus beliebten und in mehr als 500.000 Exemplaren verbreiteten Frauenzeitschrift „Constance“, der Illustrierten „Kristall“, der Familienzeitschrift „Das neue Blatt“, der einzigen deutschen Sonntagszeitung „Welt am Sonntag“ und der Tageszeitungen „Welt“, „Hamburger Abendblatt“ und „Bild“.

Axel Springer, dieses charmanter Enfant terrible der deutschen Zeitungswelt, ist eine jener strahlenden Naturen, die immer „Ja!“ zum Leben sagen. Bezeichnend für ihn ist, daß er Hoffnungsgrün zu seiner Lieblingsfarbe erkürt hat, und wo immer er erscheint oder auftaucht, die Aufforde-

rung „seid nett zu einander“ an uns gerichtet wird.

Als er mit seiner „Bild-Zeitung“ die Millionengrenze erreichte, versandte er an alle seine Freunde und Mitarbeiter köstlichen Champagner, zu Neujahr empfangen wir von ihm einen überaus charmant gemachten repräsentativen und originellen Kalender und säbelten uns von Lilli, der witzigen Zeitungsfigur seines Verlages, genießerisch einen Körperteil nach dem anderen herunter, denn Lilli präsentierte sich uns zum Jahreswechsel, üppig geformt, aus bestem Marzipan. Und wer in Hamburg zu heiraten gedenkt, dem

Springer in jeder Ausgabe von neuem als gut gelaunter Schirmherr aller Kunstsparten auftritt, dem Film, vor allem aber den Stars und Starlets seine besondere publizistische Gunst schenkt. Gewiß, „Bild“ bringt keine tiefeschürfenden Kunstanalysen, Geistreicheleien oder verspielte Sticheleien, sondern „gut aufgemachte“ Tatsachen. Vielleicht nicht immer so, wie sie sind, sondern vielleicht so, wie sie sein könnten. Aber gerade in diesem lebenswürdigen Verwischen liegt eine mächtige Anziehungskraft veräuert und niemand soll so nüchtern sein, diese Trosse zu kappen versuchen. Gewiß kann man gegen diese

Art von Berichterstattung vieles einwenden — sicher ist nur, daß sie trotz ihrer Großzügigkeit die Wahrheit liebt und ihr vor allem unsere Stars und Starlets viel zu verdanken haben, denn sie sind im deutschen Sprachraum durch „Bild“ vielleicht erst so richtig oder noch einmal populär geworden. Was wurde nicht alles dem Schöpfer der Bild-Zeitung vorgeworfen, was wurde ihm nicht alles prophezeit — Axel Springer sprang über die öffentliche Meinung hinweg und landete sozusagen mit einem Purzelbaum — mitten in ihr.

Wie nicht anders zu erwarten war, fanden sich da und dort in ganz Europa, vor allem natürlich in Deutschland, Nachahmer. Aber da bekanntlich etwas ähnliches nicht dasselbe ist, hält im Rahmen dieser Zeitungsgattung Axel Springer noch immer den Auflagerekord. — Wie das „Internationale Podium“ soeben erfährt, sind nunmehr auch in Wien Bestrebungen im Gange, eine Art Bild-Zeitung ins Leben zu rufen. Sie wird den Namen „Bild-Telegraph“ erhalten. An ihrer Spitze sollen zeitbekannte österreichische Journalisten stehen und es werden in diesem Zusammenhang immer wieder die Namen des Chefredakteurs der „Salzburger Nachrichten“, Dr. Canaval und Frischauer genannt. Dem Vernehmen nach glaubt man, daß ein solches Blatt im österreichischen Zeitungswald bei 70.000 Auflage schon aktiv sein könnte. Die vom österreichischen Papierkartell mit bewundernswerter Rücksichtslosigkeit angeordnete Papierpreiserhöhung von 30%, dürfte den Kalkulanten des „Bild-Telegraphen“ freilich derzeit so manche Rechensorge bereiten und vielleicht mit daran Schuld tragen, daß dieses Blatt noch immer nicht zu sehen ist.

Axel Springer, der immer wieder mit Hearst verglichen wird, hat sich erfreulicherweise trotz aller seiner märchenhaften Erfolge und des Goldstromes, in dem er nach Herzenslust baden darf, seine natürliche Einfachheit und Schlichtheit bewahrt. Er könnte es sich längst leisten, das Leben eines genießerischen Grandseigneurs zu führen, ja man würde es ihm sogar verzeihen müssen, wenn sein Selbstbewußtsein in Allüren ausarten würde. Aber dieser wahrhaft große Mann hat sich an seinem Geldbesitz bereits so sehr akklimatisiert, daß ihm weder die D-Mark, noch irgend eine Hart-Valuta wesentliches zu bedeuten vermag. Gewiß, Geld allein macht nicht glücklich, man muß es auch haben. Aber lange nicht so viel wie Axel Springer, um doch glücklich sein zu können.

Fortsetzung Seite 10

Freitag, den 12. Februar 1937

**10 Pf**

**Bild ZEITUNG**

**Ein Junge irrt barfuß durch den Schnee**

In den Fängen der Unterwelt

Flügel sprach in Berlin nicht übers Wetter

Der Feldzug gegen die Fremdenlegion

Mutter Hensel kam aus Marokko

Dem Herzen einen Ruck!

Ein gestohlenen Mord

Die Vogelfänger von Düren gefaßt

Renas Glück auf Flügeln

Kommt das Gespräch mit Reichman?

Mit Freuden gebüßt

Die Falle am Rio de la Plata

borgt Axel Springer herzlich gerne seine weiße Hochzeitsschleier, die gratis vom Traualtar zum Hafen der Ehe fährt.

Wennes wieder Frühling wird, dann werden an Hamburger Bahnhöfen und Haltestellen wieder Studenten zu sehen sein, die im Namen ihres Chefs, des großen Axel Springer, Blumensträußchen an die holde Weiblichkeit verteilen werden.

Sein lebendigstes Kind, die „Bild-Zeitung“, die „sex and violence“ (Sex appeal und Brutalität) prächtig zu mischen versteht, wurde von den Neunmalwissern bei ihrem Erscheinen voll tiefster Überzeugung und aufrichtiger Schadenfreude als Totgeburt bezeichnet. Heute hat sie die Millionengrenze längst überschritten. Ihre einfache Sprache, ihre schwerelose Sentimentalität, haben gerade in Norddeutschland, in diesem rauhen aber herzlichen Hans Albers-Klima, ein lebhaftes Echo gefunden, denn „Kannitverstan“ liebt revueartige Töne, wenngleich er selbst sich im Reich der leicht geschürzten Muse als „Quiddje“ (Fremder) vorkommen mag. Das mag mit ein Grund sein, warum Axel

Künstleragentur

**PARKER**

Wien I, Walfischgasse 14  
Telegr.-Adr. PARKER Wien Telefon R 20 3 66



# Nicht AUF DEN KLAVIERSPIELER schießen!

Von Chuck Williams

Das Klavier in der Jazzmusik / Von Earl Hines zum Boogie-Woogie / Lennie Tristano, der Hohepriester des „Cool“

„Nicht auf den Klavierspieler schießen, er tut, was er kann“, hieß es in der Frühzeit des Jazz, wenn von dem recht wenig beachteten Mann am Klavier die Rede war. Diese Zeiten sind längst vorbei und heute ist der „Professor“ — wie der Klavierspieler in Jazzkreisen genannt wird — in den Augen seiner Anhänger genau so ein Hohepriester der Musik wie etwa die berühmten Trompeter und Klarinettenisten.

Die fünfundzwanzigjährige Entwicklung des Jazz hat dazu geführt, daß heute mehrere Stile durchaus ebenbürtig nebeneinander bestehen. Auf dem Gebiet des Klavierjazz unterscheidet man drei Grundformen: 1) café, 2) hot und 3) modern. Die berühmtesten Vertreter des „café-style“ zeichnen sich durch ein kultiviertes, europäisch beeinflusstes Spiel aus. Sie haben sich während ihrer Ausbildung zumeist mit klassischer Musik befaßt und spielen nun für jene Hörer, die vor allem „die Melodie erkennen wollen“. Variationen und Paraphrasen über diese Melodie lassen auch jene Hörer zu ihrem Recht kommen, die auf „wirklich freie Improvisationen“ Wert legen. Häufig handelt es sich dabei zwar nur um dauernde Wiederholungen und billige Klischees, aber die wirklich bedeutenden Vertreter dieses Stils verfügen über eine sehr einfallreiche Variationstechnik. Hier muß vor allem der fast völlig erblindete Neger-Pianist Art Tatum genannt werden. Während die Swing-Technik seiner linken Hand auf den „Hot Jazz“ zurückgeht, gibt ihm die brillante Variationstechnik seiner Rechten eindeutig einen Platz unter den Meistern des „Café style“. Oft — so zum Beispiel bei seinen Variationen über den amerikanischen Schlager „Tea for two“ — hat man den Eindruck, einen Meister zu hören, der selbst Franz Liszt ebenbürtig ist. Einen ähnlich europäischen Einschlag zeigt das Spiel des Pianisten Cy Walter, der sich allerdings gegen seine Einordnung unter die Meister des „café style“ wehrt und lieber als Spezialist für „show tunes“ gelten möchte. (Er spielt die romantisch-melodischen Stücke eines Gershwin, Rodgers, Porter oder Kern.) Andere Vertreter dieses Klavierstiles sind André Previn, Walter Gross und Stan Freeman.

Das „Hot Jazz Piano“ wurzelt im Ragtime und in den klassischen Blues und verdankt seine Entwicklung weit stärker afro-amerikanischen als europäischen Einflüssen. Knapp vor dem ersten Weltkrieg verschmolzen in New Orleans der scharf gehämmerte Rhythmus des Ragtime und die weiche Melancholie des Blues zu diesem neuen Stil, dessen erste bedeutende Vertreter Tony Jackson und Jelly Roll Morton wurden. Einen neuen Höhepunkt erreichte das „Hot Piano“ mit Earl Hines, der aus der Band Louis Armstrongs kam. Mit seiner schwerelosen Technik, bei der die linke und rechte Hand scheinbar gegeneinander spielen, und seiner feinsinnigen Behandlung der Melodie wurde „Father“ Hines zum Begründer einer Schule, aus

der unter anderen Teddy Wilson, der Meister der Improvisation, und Count Basie, der Meister der raffinierten Aussparrung, hervorgingen.

Ende der Dreißigerjahre entstand im Rahmen des „Hot Jazz Piano“ der seither so berühmt gewordene Boogie-Woogie. Im Grund genommen besteht Boogie-Woogie hauptsächlich aus einer Reihe von immer wiederkehrenden, rhythmischen Baßfiguren, die sich einst wohl zwangsläufig ergeben hatten, wenn ein Pianist bei einer Party die Aufgabe hatte, einem ganzen Saal voller Menschen zum Tanz aufzuspielen. Zwar verstanden es einfallreiche Jazzpianisten wie Meade Lux Lewis oder Jimmy Yancey stets, auch der hämmernden Dynamik des Boogie-Woogie lyrische Effekte abzugewinnen, aber die Gefahr, zur bloßen Routine zu werden, setzte diesem Stil von Anfang an enge Grenzen.

Zum „Modernen Jazz“ zählt man den Be-bop, der Anfang der Vierzigerjahre in Harlem entstand und im Jazz zehn Jahre lang eine dominierende Rolle spielte. Dodo Marmarosa und Thelénious Sphere Monk gehörten zu den verhältnismäßig wenigen Musikern, die diesen Stil auch auf dem Klavier zu größerer Vollkommenheit entwickeln konnten. Die meisten anderen Pianisten kamen jedoch über einen recht mechanischen Manierismus nicht hinaus. Bedeutungsvoll war der Be-bop insofern, als seine führenden Vertreter — der Alt-saxophonist Charlie Parker und der Trompeter Dizzy Gillespie — musikalische Neuerer waren, die dem Jazz völlig neue Wege erschlossen. Wege, die denen Debussys, Ravels oder Strawinskis nicht so un-

ähnlich waren. Sie befreiten den Rhythmus von der Schablone des zwei- oder vierfachen Baß-Trommelschlages pro Takt und eröffneten der Harmonie alle Möglichkeiten der polytonalen und atonalen Musik.

In dieser Entwicklung zum Intellektuellen hin fällt dem Klavier, auf dem man komplizierte Akkorde spielen kann, eine wichtige Rolle zu. Die „modernen“ Jazzpianisten, die sich um neue Formen und Wege bemühen, sind musikalisch meist auch viel kultivierter als die Pianisten der beiden anderen großen Stilrichtungen. Das soll freilich nicht bedeuten, daß dieser moderne oder „progressive“ Jazz höheren musikalischen Wert besäße als einer der früheren Stile, aber ihm gebührt das Verdienst, jenen toten Punkt überwunden zu haben, auf dem der Jazz etwa um das Jahr 1940 angelangt war.

Zu den bedeutendsten Pianisten des neuen Stils zählen Bud Powell, Oscar Peterson, Dave Brubeck, Barbara Carroll, der blinde Engländer George Shearing und Mary Lou Williams, eine der wenigen Frauen, die im Jazz eine große Rolle spielen. Die hervorragendste Persönlichkeit dieser Gruppe ist jedoch Lennie Tristano, den seine Bewunderer den „Hohepriester des Cool-Jazz“ nennen. Dieser Pianist ist heute vierunddreißig Jahre alt und kommt aus einer italienischen Einwandererfamilie in Chicago. Als er mit zehn Jahren sein Augenlicht verlor, kam er in ein Blindenheim, wo er sich während eines zehnjährigen Aufenthaltes eingehend mit Musik befaßte. Er vollendete sein Musikstudium am Konservatorium von Chicago und begann als Pianist in Nachtlokalen seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Er hatte wenig Erfolg, da er dem Publikums geschmack nie Zugeständnisse machen wollte. Zusammen mit seinen Freunden — dem Saxophonisten Lee Konitz und dem Gitarristen Billy Bauer — entwickelte er vielmehr eine ultramoderne „Jazz-Kammermusik“, in der er zum Teil auf den Werken Johann Sebastian Bachs aufbaut. Heute tritt Tristano nur noch selten öffentlich auf. Den größten Teil seiner Zeit widmet er seiner berühmten Musikschule in New York, in der vor allem die Kunst der Improvisation gelehrt wird.

## Axel Springer

Fortsetzung von Seite 9

Axel Springer wird in der Zeitungswelt ob seines Könnens, der Größe seines Werkes und seines unversiegbaren Optimismus vielfach bewundert und beneidet. Er muß es sich auch gefallen lassen, daß man seinen Charakter und seine märchenhafte Karriere immer wieder zu analysieren versucht. Das alles ist dem großen Mann in Hamburg keineswegs angenehm. Er sehnt sich nicht nach Lorbeer — er ist nicht eitel, im Gegenteil, er geht allen offiziellen Ehrungen geflissentlich aus dem Wege. Ihn befriedigt nicht einmal sein Werk, sondern einzig und allein die Arbeit, die darin steckt und der er immer wieder neue Quellen zu erschließen versteht.

Wenn Nörgler und Klugscheißer immer wieder glauben betonen zu müssen, daß die unbeschwerte Art, wie Axel Springer zu Millionen von Lesern spricht, ein Zeichen der Dekadenz unserer Zeit sei, dann mögen sie im gewissen Sinne vielleicht sogar ein wenig recht haben und es würde

uns nicht wundern, wenn uns diese Vermutung sogar Axel Springer selbst in seiner entwandenen Offenherzigkeit bestätigen würde. Wir sind aber der Meinung, daß in einer so unruhigen Zeit, in der die Menschen vom Schicksal fast schon sinnlos gequält werden, ein Optimist weit mehr not tut, als tausend Nörgler, die nichts anderes in ihren Köpfen haben als Rettungsversuche der Moral und des Anstandes, ohne jedoch hierfür die Legitimation zu besitzen, und schließlich kann man die Dekadenz einer Zeit nicht mit noch so spitzfindigen oder geistreichen Analysen wirksam bekämpfen, sondern nur mit dem Glauben an den guten Menschen, an sich selbst, an uns alle und zwar unter dem Motto, das Axel Springer auf sein Lebensbanner hoffnungsvoll und erfolgreich gezündet hat und das wir alle schleunigst befolgen lernen sollten:

„Seid nett zu einander!“

Adolf Kretschy



# Marion Sinek EINE FRAU MIT GLAMOUR

SÄNGERIN, SCHAUSPIELERIN UND CHARMING-GIRL

Nichts ist seltener im künstlerischen Leben unserer Gegenwart geworden als wirkliche Persönlichkeiten. Und doch wird nur der wirklich Karriere machen können, der durch Charme, Begabung, Talent und nicht zuletzt seine persönliche Note aus dem durchschnittlichen Rahmen fällt.

Wir hatten einige Monate hindurch Gelegenheit, die uns als aparte Schauspielerin bekannte Marion Sinek bei ihrer Arbeit

gewisse Etwas, das man mit Sex Appeal umschreibt, mit.

Inzwischen hat Marion Sinek in der richtigen Erkenntnis, daß es gerade im Fach der Jazz- und Schlagersängerinnen an geeignetem Nachwuchs fehlt, bei dem international bekannten Gesangspädagogen Enrico Varga ihr Studium aufgenommen und bereits beachtliche Fortschritte gemacht. Sie verfügt über einen dunklen Mezzo-Sopran, der voll und angenehm klingt und — wenn sie über die nötige Ausdauer verfügt, kann ihr eine ganz große Zukunft prophezeit werden. Ihre Stimme erinnert nämlich irgendwie an den bekannten Gesangsstar Lys Assia.

Wir können uns sehr gut vorstellen, daß Marion Sinek, die bereits im Pabst-Film „Der Prozeß“ mitwirkte, auch sehr bald in dieser Kunstgattung ein dankbares Arbeitsfeld finden wird, da man ja beim Film stets bestrebt ist, neue einprägsame Gesichter dem Publikum vorzustellen.

Marion Sinek ist übrigens ein ganz modernes Mädchen, das zielstrebig in der Hauptsache an ihre künstlerische Karriere denkt. Aber auch privat ist sie ein ganz reizendes Persönchen, dessen Charme sich selten ein Männerherz entziehen kann. Marion Sinek hat auch für die Zukunft sehr große und interessante künstlerische Pläne, die sie aber vorläufig noch nicht verraten will, weil sie seit ihrer frühesten Jugend sehr abergläubisch ist. Für die nächste Zukunft hofft sie, daß eine oder andere der großen Schallplattenfirmen und der Rundfunk ihr die Möglichkeit geben werden, sich dem großen Publikum vorzustellen.

Schade, daß das Fernsehen in Österreich noch in den Kinderschuhen steckt, denn eine Frau mit den Reizen einer Marion Sinek wäre bald der Liebling aller Zuschauer.



Foto: Spinner

als Conferenciäre in der Casanova-Bar zu beobachten. Die junge Künstlerin bekam als Geschenk einer gütigen Natur ein vortheilhaftes Äußeres und vor allem das



## Wiener Faschingsprinzessin 1954

Aus einer Reihe von bildhübschen Konkurrentinnen wurde im Wiener MOULIN ROUGE, überraschend von seiner Arbeit weg, das 20 jährige PEZ-Girl Christl ZELLER-SCHÖMIG zur Wiener Faschingsprinzessin 1954 gewählt.

Der Jury gehörten Prominente von Bühne und Film u. a. Marianne Schönauer, Waltraud Haas, Heinz Conrads und Fritz Muliari, an. Frl. ZELLER-SCHÖMIG wird in Zukunft weiter PEZ verkaufen und darüber hinaus bald von allen Plakatsäulen als Plakatmodell ihrer Firma lächeln.

## LARS KAGE – ein

Die Austrophon-Schallplattengesellschaft und die Konzertdirektion Europa sind dafür rühmlich bekannt, daß sie es verstehen, dem Publikum immer wieder die Bekanntschaft mit wirklich interessanten Künstlern zu vermitteln. Der Schwede Lars Kage, der uns bereits vor einiger Zeit präsentiert wurde, ist inzwischen zu einem Publikumsliebbling avanciert. Das ist durchaus nicht verwunderlich, da in der heutigen Zeit unter den Sängern nichts seltener ist als Tenöre von wirklichem Können und gleichzeitig von gutem Aussehen.

Lars Kage verfügt über eine überaus angenehme Mikrophonstimme. Dadurch ergab es sich wie selbstverständlich, daß er sich auf moderne Schlager spezialisiert hat. In seiner Heimat Schweden gab er insbesondere dem französischen Chanson den Vorzug. Bei seinem Auftreten im deutschsprachigen Gebiet bringt er gerne lyrisch-romantische Schlager. Seine Lieblingsmelodien sind südamerikanische temperamentvolle, dabei aber doch recht melodische Rhythmen.



## Tenor von Format

Lars Kage verfügt über eine geschulte Stimme, die sowohl im Rundfunk als auch auf der Platte hervorragend zur Geltung kommt. Der von ihm gesungene Titel „Vor den Toren zum Paradies“ erfreut sich zur Zeit einer besonderen Beliebtheit. Der schwedische Tenor, der in seiner Jugend Richard Tauber als großes Vorbild hatte, wirkte auch verschiedentlich bei Operetten- und Revue- sowie Kleinkunstvorstellungen mit. Er hat aber auch bereits gefilmt. Was selbstverständlich erscheint, wenn man seine markante Erscheinung in Betracht zieht.

Lars Kage wurde auch auf der großen Deutschlandtournee, von der er soeben nach Wien kommt, stürmisch gefeiert. Er wird sich aber sicherlich über den großen Beifall, den er bei der Premiere im Colosseum errang, nicht minder gefreut haben.

Jedenfalls danken wir der Konzertdirektion Europa, daß sie uns wieder einmal einen Künstler von wirklichem Format beschert hat.

Booking Office **PARKER** Vienna I, Walfischgasse 14

Cable:  
PARKER  
Wien



# Schlager - SCHARF EINGESTELLT

„Operette — scharf eingestellt“ in der vorigen Nummer fand derart viel Anerkennung, daß wir unseren Mitarbeiter Peter Dörre gebeten haben, seine „Scharfeinstellung“ auch einmal auf ein anderes Gebiet auszudehnen. Hier ist sein Beitrag. Er will genau so genommen werden wie der vorige: nicht ernst.

## Der Komponist

hat meist wenig Haare, da er sich dieselben bei jeder Tantiemenauszahlung vor Ärger über die Teilung mit dem Textautor ausrauft. Inspiration gibt ihm meist die Frau. — wobei es gar nicht die eigene sein muß. Melodien fliegen ihm nur so zu — aus dem Lautsprecher und erfolgreiche Berufskollegen sind immer Protektionskinder. Sein Ziel heißt: Filmmusik, sein Wunsch: dreimal im Jahr einen Weltschlager und sein Traum: Symphonien schreiben. Der Erfolgreiche kann seine Musik nicht mehr hören. Der Unbekannte ist in die eigenen Werke verliebt und schreibt immer gerade das, was nicht gefragt ist.

## Der Textautor

wäre am liebsten auch Komponist — schon wegen der Tantiemen — er denkt an jedem Örtchen an treffende Schlagzeilen und verachtet mit einem „für so etwas frivoles oder blödes bin ich mir zu gut“ die erfolgreichen Texte anderer Kollegen. Die Geschichten unter ihnen nennen sich Texteschreiber, die Ungeschickten Dichter.

## Der Verleger

nimmt selten etwas an, dafür läßt er es oft eine Ewigkeit liegen und erst bis das Genre unmodern ist, werden einige Titel gedruckt. Vor allem muß jede Erfolgslinie ausgebaut werden: hat ein Lied über Affen Erfolg, werden sofort Nummern über Schimpansen, Gorillas und Orang-Utane gewünscht. Filmmusik wird blind, wollte sagen, ungehört angenommen. Jeder Verleger behauptet so gern: „einen Schlager mit Erfolg kann niemand voraussagen“. Woran erkennen sie (da sie's meist drucken), was eine Niete wird?

## Die Schallplattenfirmen

pressen nur erfolgreiche Titel und vergessen, daß erst die Platte die Nummer macht. Kommt endlich ein Lied, so stürzen sich alle Firmen darauf, damit keine was verdient.

## Die Interpreten:

### a) Die weiblichen:

Derzeitige Modefarbe: schwarz (ich meine die Hautfarbe); mit einem exotisch klingenden Namen ist fast alles gewonnen. Bleibt nur noch die Stimme; ja darüber ist nicht viel zu sagen. Ein gutes Mikrophon und ein gewiegter Tontechniker bringt diese Kleinigkeit schon in Ordnung. Die bekannten machen es hauptsächlich mit Routine, die unbekannten kopieren sie.

### b) Die männlichen:

sollten immer unbekannt bleiben. Vor öffentlichem Auftreten ohne Mikro ist auf jeden Fall abzurufen. Das Mitwirken im Film ist desillusionierend; nur nicht schauspielern und vor allem Hände weg von der Großaufnahme. Die Stimme und das Reklamebild der Plattenfirma, auch wenn es unretouchiert sein sollte, muß genügen.

## Der Kapellmeister

muß vor allem die von Komponisten und Textautoren erhaltenen Titelverzeichnisse gut archivieren, oft aufschreiben und einheimische Komponisten fördern, da das Publikum nur solche hören will! Oder??

## Der Radioproducer

spielt brav und redlich alle Platten — die ihm gefallen. Sein Geschmack ist

tonangebend, wobei oft Ton und Angabe zu trennen sind. Wer mit seiner Produktion nicht zufrieden ist, kann ruhig eine andere Station einschalten, nur ergeht es ihm dort ebenso. Der Radiofachmann könnte einen Schlager populär machen, aber welcher Komponist weiß, was dem hohen Herrn gefällt?

## Die AKM

ist eine Totostelle für Handwerker der musikalischen Unterhaltung. Jährlich gibt es einige Zwölfer; der Rest ist nicht Schweigen, sondern Hoffen.

## Das Publikum

will alles, was es oft hört, aber bevor es so weit ist, darüber könnten ein Liedchen — keinen Schlager, sondern einen Trauermarsch — singen: der Komponist, der Textdichter, der Verleger, die Schallplattenfirma, die Interpreten, der Kapellmeister, die Musiker,

der Radioproducer, die AKM und ... habe ich jemanden vergessen? ... ach ja ... euer ergebenster

Peter Dörre

## Würmerls Wandlung Paul Löwinger einmal als Schneidermeister

„Eigentlich entspreche ich ja in meinen äußeren Maßen kaum dem Bild, das man sich gemeinhin von einem Schneider und notorischen Pantoffelhelden macht“, erklärt lachend Paul Löwinger, den wir beim Rollenstudium für seine neueste komische Figur in dem musikalischen Volksstück Carl Costas „Bruder Martin“ antreffen. „Aber ich glaube, daß sich gerade

Sienen die Gestalt dieses Simandls, das schwer an seinem Ehejoch zu schleppen hat, vor unseren Augen und Ohren erstehen. Improvisiert zwar, aber doch voll köstlicher Realität, sehen wir ihn mit dem naiv-treuen Blick der unterdrückten Kreatur herumstapfen und freuen uns schon jetzt diebisch, wenn es ihm gelingt, seinem resolut-handgreiflichen Ehegespons hie und da ein Schnippchen zu schlagen.

Philipp Würmerl ist sein Name, der allein ein ganzes Programm knatternder Lachsalven verheißt, wenn in ihn ein Charakterkomiker vom Format Paul Löwingers zu Lust und Unterhaltung seiner Mitmenschen hineinschlüpft. Vielumjubelter Höhepunkt dieses munteren Katz-und-Mausspiels aber wird Würmerls Wandlung, die sich freilich auf der Bühne viel häufiger und leichter vollzieht als im wirklichen Leben und von der hier nur soviel verraten sei, daß sie allen Beteiligten zuguterletzt nur zum Besten gedeiht. Zu den engsten Beteiligten aber gehört Pauls wirkliche Gattin Liesl, die ihm in dem Stück als hantige Stanzi das Leben „versüßt“.

„Bitte aber aus dieser Bühnensituation keine falschen Rückschlüsse auf unser Privatleben zu ziehen“, versichern beide im gleichen Atemzug. Wir glauben es ihnen gern und unbesehen. Denn bei ihrem heiteren Naturell können die beiden volkstümlichen Komiker nur ein Herz und eine Seele sein. Ihr fröhliches Kinderkleblatt, genannt Gucki, Sissy und Klein-Paul, ist die schönste Bestätigung dafür. M. A.



aus dieser Diskrepanz besonders komische Wirkungen ergeben, die ich nach besten Kräften ausnutzen werde, um den Besuchern meines Hauses zu herzhaftem, befreiendem Lachen zu verhelfen.“ Und dann läßt er mit wenigen Sätzen und

**RORY CALHOUN, CORINNE CALVET, CAMERON MITCHELL**

in dem Abenteuerfilm

## Der neue Sheriff

FARBE VON TECHNICOLOR

Ein Wild-West-Film von atemberaubender Spannung um einen Mann, den die ganz Stadt fürchtet!

**AB 5. MÄRZ**

**KÄRNTNER I. FLOTTEN VI.**

**VOTIVPARK IX.**



# Musik und Schicksal

Vor noch nicht allzulanger Zeit ging durch die deutsche Presse eine Notiz, die in gleichem Maße erschütternd und mitreißend wirkte: Eine junge Musikstudentin hatte sich das Leben genommen, und zwar nach einem Konzert, in dem ein von ihr liebend verehrter Pianist eine Melodie gespielt hatte, die dem jungen Mädchen wohl mehr als teuer gewesen war und die ihm schließlich zum tragischen Schicksal wurde; denn im Abschiedsbrief der Toten stand, daß dieses letzte Konzert, das sie gehört hatte, die Erfüllung ihres Lebens bedeutet habe.

Ein extremer Fall, gewiß. Aber nicht ausreichend, um dem betroffenen Menschenkind ein verwerfendes Urteil zu sprechen; denn Musik ist eine Macht, die zum Dämon ebenso wie zur Quelle reinsten Glückes werden kann. Musik erfordert Sensibilität — und jeder empfindsame Mensch ist darum dem Eindruck einer Melodie mehr ausgesetzt als ein Alltagsmensch, dem „so leicht nichts an kann“.

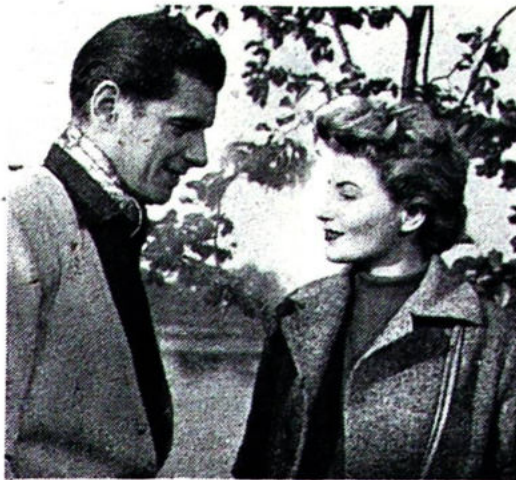
Trotzdem, würde man in einem einzigen Hause, in dem vielleicht 40 Menschen wohnen, eine Umfrage veranstalten, um herauszufinden, in welcher Weise eine Melodie im Leben eines jeden dieser Vierzig eine Rolle gespielt hat, so würde gewiß jeder eine kleine oder längere Geschichte zu berichten wissen. Vielleicht geschah es während des Krieges, daß ein Lied einen Soldaten mit der Familie zu Hause verband. Vielleicht bedeutet eine ganz bestimmte Melodie die Erinnerung an eine Reise, die besonders schön war. Vielleicht geschah es in einem Konzert, daß jemand seinen Lebenspartner zum erstenmal sah — vielleicht haben sich Liebende eine Melodie zur Gruß-Melodie gemacht. Oder war Musik einmal entscheidender Trost in einem Leid, aus dem es keinen Ausweg zu geben schien? Ich glaube, in jedem Leben gibt es eine Melodie, die irgendwann und irgendwo einmal Schicksal oder Erlebnis war: Das Heimatlied, das Liebeslied, das Wanderlied oder das Kinderlied.

Innerhalb der Geschichte der Musik könnte man eine Geschichte der Schicksale schreiben, die mit Melodien, mit Komponisten, Sängern oder Instrumentalisten zusammenhängt und die bisweilen wirklich dramatisch war.

Man denke an Richard Tauber, der nach dem Verlust seiner Stimme als Opernsänger abtreten mußte und nach einem Jahr schon mit dem Lied, das Franz Lehár für „seinen lieben Richard“ schrieb, die Welt eroberte. „Dein ist mein ganzes Herz“ — ein Lied, das nicht nur Schicksal, sondern Höhepunkt eines Sänger-Ruhmes wurde!

Robert Schumanns Lieder sang einst Clara Wieck — der gemeinsame Erfolg der beiden Künstler führte zu einer Ehe, wie es inniger und schöner kaum eine gab. Und Schumann schrieb später die „Träumerei“ für seine — Kinder!

Ein Komponistenleben ohne Frauen gibt es kaum.



Gerade die Musik selbst zeugt davon, daß Liebe beim Entstehen einer Komposition in vielen Fällen eine entscheidende Rolle gespielt hat. Und diese Melodie wurde dann zwangsläufig wieder zum Schicksal für wenigstens zwei Menschen.

Nicht anders wird es unseren heutigen Schlagerkomponisten ergehen, denen inmitten ihrer Routine-Arbeit plötzlich ein „ganz großer Wurf“ gelingt, das heißt, eine Komposition, die nicht nur musikalisch originell ist wie etwa „Der schräge Otto“ oder „High noon“ — sondern die von der Melodie her den Weg zum Herzen geht. Eine solche Melodie war und ist Dino Olivieris „Komm zurück!“ Wenn die Franzosen dieses Lied hören, weinen sie, wenn es in Deutschland nur auf einer Tanzfläche erklingt, ist die „hot“-Stimmung weg und macht einer durchaus nicht lächerlichen Sentimentalität Platz. Nun ist „Komm zurück!“ auch die Leitmelodie und der Titel eines neuen deutschen Filmes geworden, der Ende März in Wien erscheint und in dem Rudolf Prack das Schicksal eines Komponisten spielt, der durch Irrwege, Enttäuschung und Leid schließlich den Weg zur rechten musikalischen Arbeit findet. „Vor meinem Vaterhaus steht eine Linde“ heißt ein Lied innerhalb dieses Filmes, das Robert Stolz in Amerika aus Sehnsucht nach der deutschen Heimat schrieb — also wiederum ein Schicksalslied, das ebenfalls tiefe Bedeutung hat.

Musik, Schicksal und Liebe gehören zueinander. Sie nehmen ihren Weg vom menschlichen Herzen aus!

Ursula Schuegraf

## Über den Ozean geflüstert

Als „Fernsehstapler“ bezeichnet man in US jene Leute, die zwar keinen TV-Apparat haben, dafür aber eine Riesenantenne (als Attrappe) draußen am Haus. Das sieht also nach TV aus — die haben das Geld dazu — und dann ist nichts dahinter. Was es alles gibt!

UN-Mitglieder in New York fühlen sich zurückgesetzt, weil das Finanzamt in Washington entschied, daß Gesandte und Mitglieder der Gesandtschaft (eingeschlossen die Familienangehörigen) von der „Vergnügungs-Steuer“ befreit sind. Diese können also an jedem Kinoschalter, Theaterkartenbüro, ja sogar in Nachtclubs verlangen, daß ihnen 20% von der Rechnung „abgezogen“ werden. Werden es auch die UNO-Leute verlangen?

Walt Disney ist einer der wenigen Produzenten, der auf keinen Fall seine Filme an Television verkauft. Und trotzdem — oder vielleicht gerade deshalb — schließt seine Gesellschaft mit einem 510.000-Dollar-Profit das Jahr 1953 ab.

Kodak-Film experimentiert aufs neue mit „Back rear projection“ (das Bild wird von rückwärts auf die durchsichtige Leinwand geworfen). Bei 2 D hat sich das nicht eingeführt, doch könnte es bei 3 D eine große Ersparnis an Licht- und Strom-Verbrauch bedeuten.

Georg R. Emerson, Hollywood, erhielt eine Steuerstrafe von 2.500 Dollar, weil er einen Papagei ohne Bewilligung ins Land gebracht hat. Daß es drüben auch „Amtsschimmel“ gibt, zeigt der Text der Strafe: „Wegen Einfuhr eines Papagei, der wußte, daß er illegal die Grenze überschritt, werden Sie zu einer Geldstrafe von 2500 Dollar verurteilt“.

„Noch ein Ruckel!“ und der Einnahmen-Weltrekord des Films „Gone with the Wind“ (Vom Winde verweht) ist gebrochen. „The Robe“ spielte bis heute 25.500.000 Dollar ein, während „Wind“ noch mit 26.000.000 Dollar führt.

In der Volksrepublik China wurde der erste abendfüllende Opern-Farbfilm fertiggestellt. Es ist die Geschichte von „Liang-Shan-Po“. Insgesamt wurden im Jahre 1953 17 Filme gedreht.

Gratis-Reklame erhielt der berühmte Komiker Groucho Marx, dessen Quiz-Programme jeden Samstag von Millionen von Hörern verfolgt werden. Ein Arzt in Brunswick, Mr. Alex M. Jones, annoncierte im dortigen Abendblatt „Bitte von Anrufen zwischen 7-7.30 am Samstag abzuheben, da Groucho Marx auf dem Programm“.

Trotz Radio und Television — Konjunktur im Klavier-Verkauf. Die Vereinigten Klavierhändler der USA berichten, daß 200.000 Klaviere 1953 verkauft wurden (Rekordjahr war 1920 mit 370.000). Immerhin — man ist mehr als zufrieden.

20 „Pinkerton-Detektive“ engagierte der neue Tenor der New Yorker Met Oper, da sich bei seiner Premiere ein Teil der Galerie gegen ihn wandte und ihn auspöffte. Die Direktion war anderer Meinung, gab eine Erklärung ab, daß er sehr gut gesungen habe und engagierte ihn aufs neue. „Pinkerton's“ — solche Brocken sind das ... einer allein würde genügen, um die Galerie zu säubern.

## Schiff der Verurteilten

Immer mehr greifen die Produzenten Hollywoods nach guten Büchern, um Filmstoffe zu finden, die dem anspruchsvollen Publikum genügen. So auch in dem Falle von „DAS SCHIFF DER VERURTEILTEN“, dem der Roman „KOLONIE SIDNEY“ von Charles

Nordhoff und James Norman Hall zu Grunde liegt.

Der Film greift die Erzählung da auf, wo sich das Schicksal für die Häftlinge des Londoner Gefängnisses von der Todesstrafe zur lebenslänglichen Deportation in ein wildes unerforschtes Land gewandelt hat. Hugh Tallants Geschichte, wieso er in Haft geraten ist, wird in feinem Dialog andeutungsweise berichtet. Dadurch gewinnt der Film Zeit, die Spannung, die Farbe der Handlung und die einzelnen Typen, die diesen großartigen Roman beleben, einzuflechten und herauszustellen.

Der Film komprimiert die Geschehnisse auf die Dauer von 106 Minuten, während der Roman auf seinen 352 Seiten in Einzelheiten gehen kann. Trotzdem ist diese Übertragung aus der Literatur auf die Leinwand eine wohlgeungene Arbeit des Regisseurs John Farrow, der selbst Australier ist. Er weiß einiges über die Geschichte seiner Heimat zu berichten. „In diesem Film habe ich Gelegenheit zu zeigen, daß die Verurteilten der berühmten „Ersten Flotte“, wie man die erste Deportation nach Australien bezeichnete, größtenteils gar keine Verbrecher waren. Die meisten unter ihnen wurden wegen ihrer politischen Anschauung in dem damals mächseligen England verurteilt. Einige wirklich große Männer befanden sich unter ihnen, und diese Männer blieben in Australien, nachdem sie ihre Freiheit wieder erlangt hatten, und legten die Grundsteine zu dem großen fünften Kontinent. Sie verdienen einen Platz in der Geschichte“.

Alan Ladd — Publikumsliebbling wie nie zuvor — spielt die Rolle des Hugh Tallant, während man in der Rolle des Kapitäns James Mason sehen wird. „Das Publikum“, sagt James Mason, „erinnert sich eines Verbrechertyps weit länger als eines guten Menschen. Deshalb ziehe ich es vor, als Dars'eller lieber den Strolch zu spielen als einen reinen Engel, den es unter den Menschen sowieso nicht gibt.“

Noch lieber aber als den reinen Verbrecher spielt Mason die Rolle des Helden, der sich vom Bösen zum Guten bewegt im Verlauf der Handlung. „Dieser Typ“, sagt der beliebte Star, „ist weit mehr natürlich und dem Publikum verständlich. Das Publikum kann sich selbst in solchen Typen wiederfinden, die außer besonderen Stärken auch einige Schwächen haben“.





# Charlotte Rank's COME BACK

Schmerzlich von ihren Anhängern vermisst, war Charlotte Rank aus privaten Gründen in den letzten Monaten weder im Rundfunk noch als Sängerin prominenter



Kapellen zu hören. Umso mehr freuen wir uns gemeinsam mit ihren Freunden, die beliebte Jazz-Sängerin wieder in ihrem künstlerischen Wirkungskreis begrüßen zu können. Wir können feststellen, daß Charlotte Rank die Ruhepause gut getan hat, denn ihre Stimme klingt heute schöner und ausdrucksvoller denn je. Sie feierte gleich bei der Eröffnung des ersten österreichischen Fernsehens im Warenhaus Gerngross ein erfolgreiches Debut. Ihr Temperament und ihre rassige Erscheinung machen sie umso mehr zu einem interessanten Fernsehstar, weil ja auch ihre Stimme hier besonders gut zur Geltung kommt.

Inzwischen sind wieder bei der Columbia neue Platten mit Charlotte Rank, die als Sängerin der Band Will Fantel und der 5 Hawaii Boys wirkte, aufgenommen worden.

Natürlich wurde Charlotte Rank gleich bei ihrem Wiederauftreten mit Anträgen von allen Seiten bestürmt. Aber die beliebte Sängerin weiß genau, was sie ihrem Renommee schuldig ist, daher ist sie stets auf die Qualität der sie begleitenden Orchester streng bedacht. Sie wird weitere Titel bei Columbia mit Will Fantel aufnehmen und ist auch zur Zeit beim 5-Uhr-Tee in der Moulin Rouge zu hören. Aber Charlotte Rank will in naher Zukunft nicht

mehr als Schlagersängerin, sondern nur mehr als Einlage bei Kabarett- und Variétéveranstaltungen und auch bei Orchestern auftreten.

Sehr viel Freude hat Charlotte Rank seinerzeit die Arbeit beim Film gemacht. Sie hatte in dem Hübner-Kahla-Film „Eins, zwei, drei — aus“ in Deutschland sehr gute Kritiken. Gerade der Film bedarf dringend einer ständigen Blutauffrischung. Charlotte Rank ist ein derart interessanter Typ, daß es wünschenswert wäre, sie auch auf der Filmleinwand neuerdings sehen zu können.

## HAL YAFFS



## THE 5 HAWAII-BOYS

*spielten zum Fasching in Wien*

Oft kopiert — niemals erreicht, gleichen die 5 Hawaii Boys menschlichen Zugvögeln, die nur selten in Wien anzutreffen sind. Am ehesten kann man sie noch bei uns zur Zeit des Faschings hören, wobei sie dann noch rasch ihren Schallplatten- und Rundfunkverpflichtungen nachkommen. So bespielten sie auch diesmal bei Columbia sechs neue Titel, wobei Charlotte Rank ihre Sängerin war. Eine besondere Sensation war ihre Mitwirkung, bei der im Kaufhaus Gerngross am 15. Februar stattgefundenen ersten öffentlichen Fernsehsendung in Österreich. Im übrigen kommen die 5 Hawaii Boys kaum zu Atem, da sie von zahlreichen Veranstaltungen, die ihr kurzes Hiersein ausnützen wollen, verpflichtet werden. Einen ganz großen Erfolg hatten sie beim 1. Ball des österreichischen Rundfunks.

Aber schon im März geht es wieder ins Ausland, sie fahren zuerst wieder nach Deutschland und zwar nach Düsseldorf in die neueröffnete Melodie-Bar und dann ins Re-Engagement nach Bad Aachen ins Haus Nuellens. Ein weiteres Re-Engagement bedeutet die Verpflichtung für 5 Monate nach Göteborg ins Liseberg.

Nichts beweist besser wie sehr man im Ausland die 5 Hawaii Boys zu schätzen weiß, als die vor uns liegenden Zeitungskritiken. So schrieb beispielsweise der Hamburger Anzeiger anlässlich ihres dortigen Gastspiels: „Der Trichter verschrieb

sich vom Wiener Rundfunk die 5 Hawaii Boys, eine großartige Kapelle, die nicht nur bei ihrer schmissig-heiteren Bühnenschau, sondern auch nach jedem schlichten Tanz stürmischen Beifall erntet. Ihr zündender Rhythmus, ihre Klangfülle und Originalität machen den Trichter-Abend zu einem Erlebnis über das man mit Wohlgefallen spricht.“

Göteborgs Tidningen schrieb: „Das Liseberger Publikum bekam in den Hawaii Boys eine Formation von höchster Musikalität und Klasse, die in ihrer Art einmalig ist, zu hören.“ Die Welt schreibt „Der Wiener Rundfunk hat die 5 Hawaii Boys bekannt gemacht und den Ruf dieses ausgezeichneten Orchesters begründet. Instrumentierung und Auswahl des Programms schaffen jene wohlthuende Atmosphäre kultivierter Unterhaltung, die sich jenseits hypermoderner musikalischer Ausdrucksmöglichkeiten hält. Rhythmus, Klangfülle und Originalität schaffen jene eigene Stimmung, die den Hawaii Boys zu den Erfolgen verhalfen, die sie überall dort ernteten, wo sie mit dem Zauber ihrer Melodien den Weg zu den Herzen ihrer Hörer fanden.“

Bei einer derartigen Anerkennung von Presse und Publikum ist es nicht verwunderlich, daß wir die 5 Hawaii Boys nur sehr selten zu hören bekommen. Wir wünschen ihnen für ihre nächste Auslandsfahrt viel Erfolg und uns selbst ein frohes Wiedersehen mit ihnen.

nach dreijähriger Auslandstournee  
wieder in der

*Moulin Rouge, Wien*

Ab 1. April im Friedrichstadtpalast Berlin

p.A. Trofarello, Italia

geb. Parker

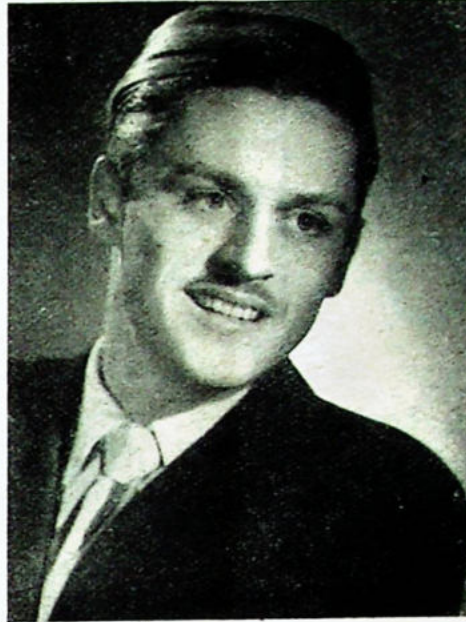


# Oesterreichische Nachwuchstalente

\* DER NEUGEGRÜNDETEN MYRA-SCHALLPLATTENPRODUKTION \*



EDDA MILL



WALTER POSTL



AMAL GAYED



GLORIA GREV



GERT WIGAND

Alle Fotos: Atelier Sponner



GILDA RENÉE





*Gloria-Film bringt*

DAS FILMEREIGNIS DES JAHRES

Den großen

## Kristina Söderbaum-Farbfilm

in 2 Teilen

# Sterne über COLOMBO

mit

**Kristina Söderbaum, Willy Birgel, Adrian Hoven, René Deltgen, Rolf von Nauckhoff, Karl Martell, Paul Busch, Rolf Wanka, der Inderin Sujata und Gilbert Houcke mit seinen Königstigern**

*Ab 5. März*

**Tuchlauben I, Haydn VI, Heimat IX**

Glanz und Pracht im Märchenlande Indien

## Die Gefangene des Maharadscha

Zwei Filme nach dem Herzen des Publikums,  
lang ersehnt, endlich in Wien

*anschließend an den 1. Teil  
„Sterne über Colombo“*

im

**Tuchlauben I, Haydn VI, Heimat IX**

## AFRIKA

*wie es noch kein Europäer sah*

DER 20th CENTURY-FOX-FARBFILM „WEISSE FRAU AM KONGO“ NUN AUCH IN ÖSTERREICH

Ein wenig bekanntes Gebiet in dem feuchtheißen Dschungel Belgisch-Kongos, bewohnt von den Bakubas, einem wilden kriegerischen Negerstamm, ist der Schauplatz des abenteuerlichen Technicolor-Farbfilms der 20th Century-Fox WEISSE FRAU AM KONGO. Ein halbes Jahr lang drehte dort Produktionsleiter Otto Lang mit seinem Stab in dem von dem Zusammenfluß der beiden Ströme Kasai und Sankuru gebildeten Winkel, 1200 Meilen landeinwärts von der Westküste Afrikas, die Hintergrundaufnahmen zu diesem Film.

Neben den Tieraufnahmen von seltener Schönheit und den Bildern von der üppig wuchernden Vegetation des von Sümpfen durchzogenen Urwaldes, die die ganze wilde Schönheit dieses Landstriches zeigen, brachte die Expedition vor allem Bilder von den kultischen Tänzen der Eingeborenen mit, wie sie bisher noch kein Film gezeigt hat. In diesen uralten Riten der phantastisch herausgeputzten Neger lebt der ganze, auch heute noch geheimnisvolle Zauber des Dunklen Erdteils.

Mit der Regie des Films WEISSE FRAU AM KONGO setzt Henry Hathaway seine im Jahre 1935 mit dem unvergeßlichen „Bengali“ begonnene Serie erfolgreicher Abenteuerfilme fort.

Die Hauptrolle spielt Susan Hayward, die zu den beliebtesten Darstellerinnen des amerikanischen Films zählt und als Partnerin Gregory Pecks in „Schnee am Kilimandscharo“ sowie zuletzt als Rachel Jackson in „Gefährtin seines Lebens“, der historischen Liebesromanze um den amerikanischen Präsidenten Jackson, auch das deutsche Publikum begeisterte. Als ihr Part-



Robert Mitchum und Susan Hayward

Foto: 20th Century Fox

ner gibt Robert Mitchum dem abenteuernden, kaltblütigen Urwaldjäger männlich-sympathische Züge. Den vom Goldfieber besessenen skrupellosen Schurken Huysman, einen in den Dschungel verschlagenen Holländer, spielt Walter Slezak, der Sohn des unvergessenen Kammersängers Leo Slezak. Walter Slezak, der einer der großen Charakterkomiker Hollywoods wurde und in dem 20th Century-Fox-Farbfilm „Madame macht Geschichten“ zeigt, daß er die humorvolle Ader seines Vaters geerbt hat, erweist sich in WEISSE FRAU AM KONGO als Charakterdarsteller von überzeugender Ausdruckskraft. In dem übrigen bis in die kleinste Charge sorgfältig aufgewogenen Ensemble fällt besonders Mashood Ajala auf, ein 25jähriger Neger, der hier mit großem Erfolg seine zweite Filmrolle spielt. Besonders wichtig aber ist die Mitwirkung von Tausenden von Eingeborenen, durch die der Film sein besonderes Gepräge erhält.



Der große Afrika-Abenteuerfilm:

Die abenteuerlichen Erlebnisse  
einer jungen, weißen Frau  
in der geheimnisvollen Welt  
des afrikanischen Dschungels

# Weißer Frau am Kongo

Susan Hayward, Robert Mitchum, Walter Slezak

Farbe von Technicolor Ab 5. März Imperial I und Schäffer VI

## Dompteur Gilbert Houcke

Der berühmte Zirkusstar spielt in „Sterne über Colombo“ eine Hauptrolle

Sie alle werden wissen, daß es Menschen gibt, die von Geburt an Instinkt für die Seele des Tieres haben. Das Fühlen mit dem Innersten der Kreatur kann kaum anezogen werden. Bestenfalls gibt es die Möglichkeit, die dafür vorhandenen Anlagen im Menschen zu entwickeln. Es kann aber auch so sein, daß ein Mensch mit einer Tierart besonders gut umzugehen versteht, während er die wirkliche Verbindung zu anderen nie findet. Wenn ich Ihnen jetzt etwas aus meinem Leben erzähle — einem Leben, das seit Jahren nur im Umgang mit Tieren und vor allem mit meiner Tigergruppe besteht — so werden Sie erkennen, daß auch ich durchaus erst meine Erfahrungen machen mußte.

Wenn Sie mich in meiner ersten Filmrolle als Ambo, „der Welt größter Dompteur“ in dem Kristina Söderbaum-Farb-

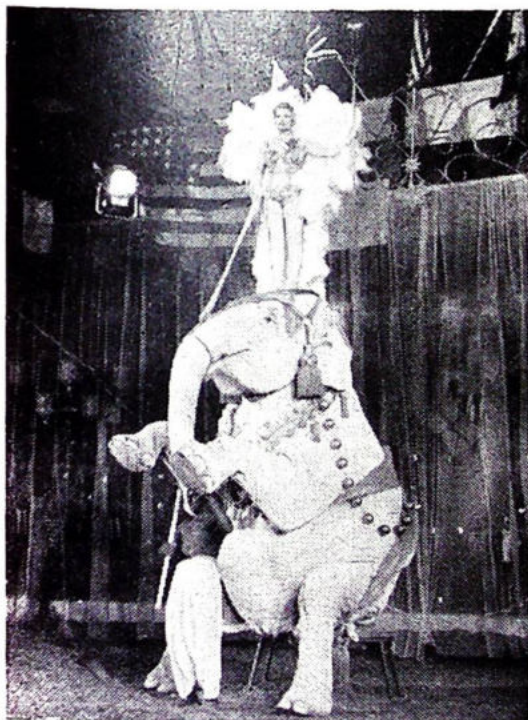
film „Sterne über Colombo“ sehen, so werden Sie sich vielleicht sagen: „Dieser Mann muß ja wohl nie mit etwas anderem umgegangen sein als mit Tigern!“ Ich muß Sie enttäuschen. Meines Vaters Pferde waren eigentlich die ersten Vierbeiner, mit denen ich in Berührung kam.

Ich stamme aus einer alten Zirkusfamilie. Mein Urgroßvater war einer der ersten Dompteure und mein alter Herr ist noch heute Direktor eines der größten Zirkusunternehmen Frankreichs. Er ließ mich von frühester Jugend an Manegeluft riechen und lehrte mich beizeiten, all das zu erkennen, was für den Beruf eines Artisten unentbehrlich ist: Mut, Ausdauer, Zuverlässigkeit und eine ganz große Begeisterung für diesen Beruf, der so bunt, so abenteuerlich und so gefährvoll ist und den jeder lieben muß, der sich ihm einmal mit Leib und Seele verschrieben hat. Wie gesagt, ich begann zunächst mit Pferden zu arbeiten. Aber eigenartig, ich konnte keinen richtigen Kontakt zu ihnen finden und entdeckte im Gegensatz dazu bald darauf mein Talent bei der Dressur von Löwen und Tigern, jenen unbestrittenen Königen der Wüste und der Wildnis. Der bekannte oberste Grundsatz, niemals auch nur eine Spur von Angst zu zeigen, wenn man in nähere Berührung zu diesen Tieren tritt, sagt sich so leicht hin, aber ich kann es heute richtig eingestehen, daß auch ich zunächst schwer gegen aufkommende Gefühle der Beklemmung gegenüber den furchtgebietenden Bestien anzukämpfen hatte. Doch als diese einmal überwunden waren, ich das erhebende Gefühl der Überlegenheit gegenüber den majestätischen Vierbeinern spürte, da hatte ich es geschafft. Die Zeit kurz vor und nach dem Kriege war schon angefüllt mit Reisen und Gastspielen in ganz Europa. Dabei spezialisierte ich mich noch nicht auf eine bestimmte Raubtiergattung, sondern trat mit Löwen oder Tigern auf. Seit fünf Jahren arbeite ich nun ausschließlich mit Tigern, seitdem ich 1948 in England in einem Zirkus eine Gruppe übernahm, deren letzter Dompteur kurz vorher beim unerwarteten Angriff eines Tigers einem Herzschlag erlegen war. Bald stieß ich zum Zirkus Busch, in dessen Verband ich mit einer aus 7 Tigern bestehenden Gruppe im



Adrian Hoven in „Sterne über Colombo“

Laufe der letzten Jahre durch ganz Europa und die halbe Welt gezogen bin und unter dem Künstlernamen „Tarzan“ bekannt wurde. So atemlos das Publikum jedesmal ist, wenn ich meinen Kopf dem Rachen einer meiner Riesenkatten anvertraue, so beglückt bin ich über das Einssein mit der Kreatur, das soweit geht, daß ich mein Leben bedenkenlos in ihre Hand geben kann. Als mich das Angebot erreichte, in dem zweiteiligen Kristina Söderbaum-Farbfilm „Sterne über Colombo“ mit meinen Tigern mitzuwirken, war ich zunächst etwas in Sorge darüber, ob die durch jahrelange Arbeit geschaffene Einheit nicht durch die ungewöhnliche Beanspruchung zerstört werden könnte, denn im Film wird von den Tieren eigentlich genau das Gegenteil von dem sonst Geforderten verlangt, nämlich möglichst unruhig und gefährdend zu wirken, ganz abgesehen von der oft stundenlangen Arbeit in der Manege. Nach glücklich beendeter Filmarbeit bin ich froh, sagen zu können, daß alles ohne Beeinträchtigung der Harmonie zwischen den Tieren und mir vorübergegangen ist. Sie werden es ja selbst sehen!



Christine Söderbaum in einer Szene des Films

## Blondinen bevorzugt

Prunkvolle Ausstattung, Humor,  
schöne Frauen und zündende Schlager!

Farbe von Technicolor

Ab 5. März Forum I

## Marilyn Monroe und Jane Russel

die beiden Hollywood-Vamps zum  
ersten Mal zusammen in einem Film





Robert Taylor und Deborah Kerr

# QUO VADIS

Das kolossalste Werk der Filmgeschichte

Der ganz große Wurf gelang dem polnischen Autor Henryk Sienkiewicz im Jahre 1895 mit seinem Roman „Quo Vadis“, der ein wahrhaft faszinierendes Kapitel aus der Geschichte der Menschheit aufschlug. Mit meisterlicher Erzählerkunst führte Sienkiewicz seine bald in die Millionen gehende Leserschaft nach Rom, der glänzenden Hauptstadt eines unermesslichen Imperiums, wie es sich um die Mitte des ersten Jahrhunderts unserer Zeitenrechnung darbot. Nero, einer der grausamsten, verworfensten und selbstherrlichsten Potentaten der Weltgeschichte, war damals Herrscher über das Riesenreich. Seine Hofhaltung zu Rom entfaltete unvorstellbaren Luxus und unvorstellbare Lasterhaftigkeit, eifrig nachgeahmt von den Noblen Roms, die einander beständig in der Gunst des Kaisers auszustechen suchten. — In krassestem Gegensatz zu den prächtigen Militärparaden, den prunkvollen Götzendiensten, den sensationellen

Zirkusspielen, der Selbstherrlichkeit und Dekadenz der Reichen stand die bittere Armut des Volkes. Bauern und Handwerker lebten in Knechtschaft und Unterdrückung und mußten enorme Steuern aufbringen. Ein noch traurigeres Los hatten die vielen Sklaven, vollkommen rechtlose Menschen, die die römischen Eroberer aus ihrer Heimat gerissen und nach Rom verkauft hatten. So war es in einer solchen Zeit des Jammers und Elends unter der breiten Masse der Bevölkerung kaum verwunderlich, daß eine neue Lehre, deren Verkünder am Kreuze gestorben war, immer mehr Anhänger fand. Wie ein wunderbarer Hoffnungsstrahl leuchtete das Christentum, die Lehre von Liebe und Güte, von der Menschen Gleichheit vor Gott dem Allmächtigen, von der Aussicht auf ein schöneres Leben in einer anderen Welt in die Herzen der geknechteten Menschen . . .

Vor diesem Hintergrund rollt die Liebesgeschichte des römischen Feldherrn Marcus Vinicius und des wunderschönen Germanenmädchens Lygia ab. Ihre Liebe war stark genug, um die große Kluft zwischen ihrer verschiedenen Herkunft, ihres unterschiedlichen Standes, ihrer andersgearteten Religionen zu überbrücken. Lygia



Marilyn  
Monroe

MIT  
100 KARAT  
AUF  
MÄNNERFANG

Ein kleines Bild auf der Humorseite einer Illustrierten. Milieu: Kosmetiksalon. Wandreklame: Original Hollywood-Make-up. Vor dem Verkäufer: Ein Knabe und ein Mädchen. Er deutete auf seine bezopfte Begleiterin: „Machen Sie ihr doch mal so ganz uff Marilyn Monroe! Sie wissen doch — ebenso wie wir Männer det lieben!“

Man spricht nicht mehr von den Beinen einer Marlene Dietrich. Die göttliche Garbo hat sich hinter der Mauer der Unnahbarkeit verschanzi und gehört der Legende an. Marilyn Monroe beherrscht die Diktatur der Schönheit. Marilyn Monroe beherrscht die Titelseiten der internationalen Zeitschriften. Und Marilyn Monroe scheint auch die Herzen der Männer zu beherrschen.

Der Weg ihrer Karriere liegt vor uns wie ein aufgeschlagenes Buch. Jeder neue Tatsachenbericht, der die verstecktesten Winkel ihres Lebens ableuchtet, wird von Millionen mit feberhafter Neugierde verschlungen.

„Sie ist die Versuchung in Person. Wenn sie im Kino auf der Leinwand erscheint, geht ein Raunen durch die Ränge. Wenn sie schwingt — sie geht nicht, sie schwingt nämlich — rutschen die Männer hin und her. Wenn sie es sich auf der Couch bequem macht, wischen sie sich den Schweiß von der Stirn“, ist die auf einen treffsicheren Nenner gebrachte Charakteristik ihrer irisierenden Erscheinung, die Kurven und Konturen zu den dominierenden Attributen des weiblichen Sex-appeals gemacht hat.

Marilyns Aufstieg vom Fotomodell zum höchstbezahlten Star der Welt kennt tatsächlich kaum Parallelen. Vor fünf Jahren endeten ihre ersten kleinen Rollen beim Zelluloid-Abfall. Heute ist sie das mehrkarätige Juwel unter den Kassenstars.

Mit hundert Karat schickt die 20th Century-Fox Marilyn diesmal auf Männerfang. „BLONDINEN BEVORZUGT“ läßt die unsterbliche Verführerin des 20. Jahrhunderts, Lorelei Lee, die vor rund dreißig Jahren der Phantasie der



MARILYN MONROE UND JANE RUSSEL

amerikanischen Autorin Anita Loos entsprang, zum ersten Mal ins farbige Leinwandabenteuer schreiten, nachdem sie einem Buch, einem Theaterstück, einem stummen Film und einem musikalischen Lustspiel zu Sensationen verhalf.

Die kapriziös-frivole Rolle hat auf Marilyn Monroe geradezu gewartet. Marilyn darf sämtliche Trümpfe ihrer schauspielerischen Begabung ausspielen, die sie noch in Reserve hat.

Die Produktion hat es sich etwas kosten lassen, um dem schmuckversessenen Vamp-Luderchen die echten, glitzernden Konturen zu geben. Juwelen im Wert von zwei Millionen Dollar dekorieren Marilyn's unwiderstehliche Eleganz.

Sie ihrerseits revanchiert sich mit verblüffenden Überraschungen, indem sie die Erwartungen an ihre tänzerischen und gesanglichen Fähigkeiten mit selbstsicherer Nonchalance hundertprozentig erfüllt. Mit sechs Schlagen tanzt und singt sie sich in die Herzen der Multimillionäre (und des Publikums), die sich im ausgelassenen Spiel um Luxus und Liebe von der Unwiderstehlichkeit ihrer Erotik überzeugen.

Agence Artistique **PARKER** Vienne I, Walfischgasse 14  
Telegramm: PARKER Wien





*Will Appelt blitzte für uns*

**Streiflichter  
vom Ball der österreichischen  
Filmwirtschaft**



Links: Dieter Borsche, der sich für seinen nächsten Film „Ali Baba und die vierzig Räuber“ einen Bart wachsen lassen muß, tanzt mit seiner Gattin. Mitte: Hans Holt und Gattin. Rechts: Paula Wessely und Attila Hörbiger tanzen den Eröffnungswalzer. Alle Aufnahmen: Will Appelt

## EIN FILMBALL, WIE ER SEIN SOLL

Während der alljährlich für das Publikum veranstaltete Filmball unter fast gänzlicher Abwesenheit von Filmstars leidet, erfreuen sich die Feste des Fachverbandes der Lichtspieltheater, der „BALL DER FILMWIRTSCHAFT“ besonderen Zuspruchs. Auch in diesem Jahr fanden sich die Vertreter der Filmwirtschaft, Produzenten, Verleiher, Pressediebs, Kino-besitzer und Schauspieler im Sofiensaal

ein, um eine Nacht unbeschwerter Fröhlichkeit zu genießen. Das Staatsopernballett tanzte mit Willi Dirlt an der Spitze. Leo Jaritz spielte unermüdlich bis in die frühen Morgenstunden.

PODIUM traf auf diesem glanzvollen Fest den aus Paris gekommenen Dieter Borsche mit Gattin, Paula Wessely und Attila Hörbiger, Hans Holt und Gattin, Jane Tilden, Alfred Neuge-

bauer, Rudolf Carl, Maria Andergast und Hans Lang, Karl Skraup, Primaballerina Julia Drapal, Paul, Gretl und Lisl Löwinger, Lyn Astor, Hans Putz, John van Dreelen, Walter Ladengast, Josef Menschik, Roul Retzer, Marianne Schönauer, Cissy Kraner und Hugo Wiener, Heinz Conrads.

## QUO VADIS

Fortsetzung von Seite 18

ist eine Christin und eine Geisel des Kaisers, Marcus ein stolzer Römer und Sklavenhalter. Als Nero in seinem Übermaß an Grausamkeit und Sensationsgier das tausendjährige Rom anzünden läßt, um einmal ein ungewöhnliches Schauspiel zu genießen und sich die Inspiration für ein Gedicht zu holen, müssen anschließend Tausende von Christen für den Übermut des Kaisers mit dem Leben bezahlen. Aus Angst vor der Wut des Volkes zieht Nero diese Unschuldigen der Brandstiftung und besänftigte seine Untertanen mit Brot, Wein und sensationellen Zirkusspielen. Auch Lygia wurde in den Kerker geworfen, und als Marcus sie befreien wollte, nahm man auch ihn gefangen. Die Kaiserin Poppäa, ihrem Gemahl an Verderbtheit und Lasterhaftigkeit nicht nachstehend, hatte sich für Lygia, ihre Rivalin um die Gunst des Marcus Vinicius, einen besonders grausamen Tod in der Arena ausgedacht. Doch der bärenstarke Ger-

mane Ursus, von Kindheit an Lygias Beschützer, kämpfte mit dem Stier um Lygias Leben und siegte. Jubelnd verlangte das Volk die Begnadigung der beiden, und als Nero dies nicht gewähren wollte, war dies der Auftakt zu einem Aufruhr, der den blutigen Kaiser von seinem Thron hinwegfegte und seinem Lasterleben ein Ende setzte.

Unter kolossalem Aufwand wurde „Quo Vadis“, die Technicolorverfilmung des berühmten Romans, vor zwei Jahren in den italienischen Filmstudios „Cinecitta“ und auf den römischen Originalschauplätzen gedreht. 12 Jahre Vorbereitungszeit gingen dem Film voraus, 6½ Millionen Dollar Herstellungskosten wurden für ihn aufgewendet, der als der größte Ausstattungsfilm aller Zeiten gilt. 30.000 Statisten, 110 Nebenrollendarsteller und 29 Hauptdarsteller kamen zum Einsatz, 15.000 Kostüme wurden für diesen Film angefertigt, 200 Dekorationsmaler waren am Werk, die rund 10.000 Entwürfe für die 115 verschiedenen Bauten gestalteten. Die Raubtiere,

die für die Aufnahmen in der Arena erforderlich waren, mußte man aus ganz Europa zusammenholen. 65 Löwen (aus Zirkussen ganz Europas), 7 dressierte Kampfstiere aus Portugal, 450 Pferde, darunter 50 weiße Schlachtrasse aus Dänemark, 85 weiße Tauben, 5 Ochsen gespanne, 10 Schweine (für die Szene am Opferaltar der heidnischen Götter) und 2 Geparde aus Afrika wirkten bei den Dreharbeiten mit.

Unter der Regie von Mervyn Le Roy spielen berühmte Schauspieler aus Amerika, England und Italien in den Hauptrollen: Robert Taylor (als Marcus Vinicius), Deborah Kerr (als Lygia), Leo Genn (als Petronius), Peter Ustinov (als Nero), Patricia Laffan (als Poppäa), Marina Berti (als Eunice), Buddy Baer (als Ursus), Finlay Currie (als Petrus) u. v. a. Die Handlung des Romans wurde fast ungekürzt in den Film übernommen. — Der Kolossalfilm „Quo Vadis“ gelangt im März im Wiener Metro-Kino zur österreichischen Uraufführung.

ROBERT TAYLOR  
DEBORAH KERR  
LEO GENN  
PETER USTINOV

# QUO VADIS

Das größte Kolossalwerk der Geschichte des Films  
nach dem bekannten Roman von Henryk Sienkiewicz  
Farbe von Technicolor

Der größte Film seit  
„Vom Winde verweht“  
30.000 Mitwirkende

Anfang März im  
**METRO-Kino I**



**In Österreich** empfehlen sich folgende Firmen für Ihre Einkäufe. — Sie werden als Podium-Leser besonders zuvorkommend bedient und beraten werden.

GEORG **HAID** & CO.  
MUSIKINSTRUMENTENERZ., MUSIKALIEN  
9. ALSERSTR. 36 • A 24 3 4 8

Spezial Hawaii-Gitarren

**Ostroton** SAMTL. MUSIK-  
INSTRUMENTE  
BESTANDTEILE  
REPARATUREN  
ANTON OSTRIZEK JUN.  
GEIGENBAUMEISTER  
7. KAISERSTR. 105 • TEL. B 39 172 B

Spezial Gibson-Gitarren

## GEBR. PLACHT

Musikinstrumente, Saiten  
und Bestandteile  
Grammophone und Schall-  
platten

Telephon R 22-6-93

Wien I, Rotenturmstraße 14

## WUKITZ

Das **SPEZIALHAUS** für den  
**MUSIKER**

an der Pilgrambrücke  
Tel. A 34 6 22

Herstellung von Etais für sämtl. Musikinstrumente

**KARL ZAMEK'S WWE.**

Wien VII, Mediaristengasse 1, Telefon B 36 6 93

## AKKORDEONS

sämtliche Instrumente

**R. I. EDLINGER**

Wien II, Praterstraße 11, bei  
der Schwedenbrücke  
Tel. R 44-0-13

PREISE REDUZIERT!



**ROBERT WALDHÄUSL**

Klavierbau u. Leihanstalt  
Miete - Verkauf - Reparatur  
Wien VII, Stiftgasse 8  
Tel. B 30 4 26

## Ferdinand Blau

Spezialist für Saxophon-Mundstückherzeugung  
etc. Sämtliche Musikinstrumente und  
Zubehör erhältlich

**Selmer-Saxophone** lagernd

Neue Adresse: Wien XX,  
Klosterneuburgerstr. 18 Tel. A 41 2 92



**HOHNER**

Musikinstrumente  
überall  
erhältlich!

Die

Vertriebsgesellschaft für Hohner

Musikinstrumente Ges. m. b. H.

Wien I, Trattnerhof 2/V, Tel. R 23 2 31

besät Sie jederzeit!

Das  
**Schlagzeug**  
VON

ALLE  
MUSIK-  
INSTRUMENTE  
EIN  
UND  
VERKAUF  
GELEGENHEITSKÄUFE



Achtung! Neue Anschrift:  
Wien IX, Liechtensteinstr. 80

## ANTON DEHMAL'S NACHF. MUSIKINSTRUMENTE-ERZEUGER

Jazzband-Blasinstrumente und Schlagzeuge nach den  
neuesten, jetzt in Verwendung stehenden Modellen  
Großes Lager sämtlicher Blech-, Blas- und Streich-  
Instrumente, sowie Saiten und aller Bestandteile.  
Reparaturen aller Musikinstrumente werden solidest  
und prompt durchgeführt. Sämtliche Metall-Blas-  
instrumente für Künstler und Solisten.  
Erzeugung feinsten Instrumente für Militär- und Zivil-  
musikkapellen



Wien VII, Breitegasse 1 / B 33 4 85

**Marinucci**  
das italienische  
Spitzenakkordeon



Generalvertreter für Österreich:

**DONNER**

Wien VII, Mariahilferstraße 64, Hochparterre  
Telephon B 38 1 56 U

## MUSIKINSTRUMENTE



**GOLL**

Alle Musikinstrumente u. Zubehör  
Ein- u. Verkauf

WIEN I, RABENBERGERSTR. 1-7 B 21 0 70



## Kriminalpolizei **CHANDU** nicht gewachsen

Chandu, der bei seinem Erstauftreten vor einem Jahr in Österreich soviel Aufsehen erregte, ist nun wieder mit völlig neuen Experimenten nach Wien zurückgekehrt. Er errang auf seiner großen Deutschlandtournee, wo er auch im Fernsehen zu sehen war, große Erfolge und obwohl er unter ständiger Beobachtung der Kriminalpolizei und Wissenschaftler stand, gelang es niemandem eine Erklärung für seine sensationellen Experimente zu finden. So gab Chandu eine Sondervorstellung für Polizeibeamte des Münchner Falschspieldezernats, wobei er mit verbundenen Augen die Nummer eines Geldscheines sich „einfallen ließ“ und

einen falschen Geldschein auch sofort als einen solchen erkannte.

Nicht minder sensationell war Chandus Spaziergang mit verbundenen Augen auf der schmalen Festungsmauer der Hohen Salzburg, der auch von der AUSTRIA-Wochenschau aufgenommen und vom Rundfunk übertragen wurde.

Wie jedes Jahr gab Chandu auch heuer am 1. Jänner seine Weltprophezeiungen im holländischen Rundfunk ab. Einige sind bereits eingetroffen. So erklärte er bezüglich Österreichs, daß auch das heurige Jahr uns noch nicht den Staatsvertrag und das Ende der Besatzung bringen

werde. Er sagte auch Unruhen in Kalkutta — die kürzlich eingetroffen sind, voraus. Im übrigen verspricht uns Chandu eine allgemeine Besserung der Weltpolitik. Dagegen berührt es uns wenig, daß der belgische König und der japanische Mikado in Schwierigkeiten geraten, in Brasilien und Argentinien Revolutionen ausbrechen und die japanische Wirtschaft aufblühen soll.

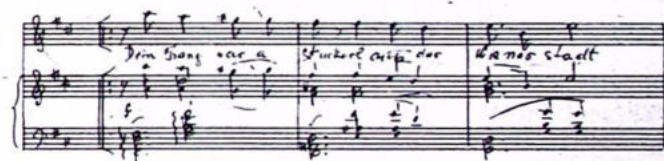
Chandu ist zweifellos eine rätselhafte Erscheinung, deren Experimente man immer wieder mit großem Vergnügen sieht, wobei man sich dann sagt, es gibt doch Dinge zwischen Himmel und Erde... näheres ist bei Hamlet nachzulesen.

## Dein G'sang war a Stückel aus der Wienerstadt



Maria Annunziata Toth, nicht nur eine aufrichtige Lehrerin unseres unvergessenen Schier Franzls, sondern auch eine überaus begabte Komponistin, schrieb zur Erinnerung an den Interpreten so vieler berühmter Wienerlieder folgendes Lied:

Es spiel'n die Schramm'l'n,  
es schmeckt der Wein —  
wo könnt's anders wie in Nußdorf sein?  
Die Tisch', die Bäum',  
alls wie's immer war —  
nur einer fehlt aus unserer Schar!  
Sein sonnig's Gmüt konnt' Freud' nur schenken.  
Schier, lieber Franzl,  
Du bist's, an den wir denken.  
Dein G'sang war a Stückel von der Wienerstadt  
und damit hast Du Dich unsterblich g'macht.



## FRANZ SOBOTKA †

Erst jetzt erreicht uns die Nachricht, daß Ende des vergangenen Jahres in New York der bekannte Wiener Verleger Franz Sobotka nach kurzer schwerer Krankheit gestorben ist. Franz Sobotkas Name ist untrennbar mit dem Aufstieg der Edition Bristol verknüpft, jenem großen Musik- und Bühnenverlag, der nicht nur in der Blütezeit des österreichischen Tonfilms die Musik zu allen Franziska Gaal Filmen herausbrachte, sondern ein Verlagsobjekt gegründet und groß machte, das eigentlich in alle Welt ging und heute noch nicht vergessen ist: das Musikmagazin TONFILM - THEATER - TANZ. Es war eine einzigartige Zusammenstellung von aktuellen Schlagern für Klavier mit einem interessanten umfangreichen Textteil, der das Neueste über Film, Bühne und Tanz brachte. Der jetzige Herausgeber des Podiums ist in den Dreißigerjahren als kleiner Anfänger in diesen Verlag eingetreten und hat es dort bis zum Chefredakteur des Tonfilm - Theater - Tanz gebracht. Mehr

als sechzehntausend Abonnenten hatte dieses Magazin zeitweilig und immer war Franz Sobotka als Verlagschef bemüht, die besten Nummern zu erwerben. In der Edition Bristol erschien übrigens auch der Weltschlager „Ich hab' mir für Grinzing einen Dienstmann engagiert“. Menschlich war „Franzl“ wie ihn seine Frau offiziell und die zwanzig Angestellten im geheimen nannten, ein herzensguter, aufrechter Mensch, zu dem man gerne wie zu seinem Vater aufsaß. Er ging seiner Frau wegen nach dem Einmarsch Hitlers in die Emigration und begann in New York von vorne. Nach wenigen Jahren hatte seine zühe rastlose Arbeit Früchte getragen. Die Edition Bristol hatte in der Wienerstadt als Verlag für gute Wiener- und Konzertmusik einen guten Namen. Nach Kriegsende entschied er sich, die Schwierigkeiten im österreichischen Verlagswesen erkennend, nicht mehr zurückzukommen. Die Nachricht seines Todes trifft seine Freunde schwer. Sie werden sich oft und gern an ihn zurück- erinnern.

RUDI HOFSTETTER und das ELITE-TRIO bringen:

*Kathrein . . . . !* Langsamer Fox

# Solisten-Verlag



# MYRA-Schallplatte

## SPRUNGBRETT FÜR TALENTE

Unter Führung des bekannten Gesangsprofessors Enrico Varga wurde eine Vereinigung österreichischer Talente gegründet, die unter dem Namen MYRA Schall-



Foto: Manassé

Ludwig Miklos

platten produzieren wird. Die neugegründete Gesellschaft denkt dabei nicht große Gewinne zu erzielen, sondern ihr Ziel ist es, jungen Begabungen den Weg in die Öffentlichkeit zu ebnen. Den bestehenden angesehenen Schallplattenfirmen und dem Rundfunk soll auf diesem Weg ein Reservoir begabter Künstler sowohl Komponisten als auch Sänger, Textdichter, Orchester und Einzelmusiker zur Verfügung gestellt werden.

Gerade weil die MYRA diese Zielsetzung hat, ist bei ihr für Mittelmäßigkeit kein Platz. Soll sie ihre eigentliche Aufgabe erfüllen, so darf sie nur wirkliche künstlerische Talente fördern. Nun hat Professor Varga schon wiederholt einen sicheren Blick dafür bewiesen, wem eine künstlerische Karriere vorausgesagt werden kann, daher hoffen wir, daß er sich bei seiner Auswahl nur von künstlerischen Qualitäten leiten lassen wird.

Im übrigen versichert uns Professor Varga, daß sich die MYRA-Schallplatten weder materialmäßig noch aufnahmetechnisch von den Produktionen der großen Schallplattenfirmen unterscheiden werden. Die modernsten Aufnahmestudios konnten bereits gemietet werden, so daß der Unterschied lediglich darin bestehen wird, daß bei der MYRA ganz neue bisher unbekannte Talente sich der Öffentlichkeit vorstellen werden. Bei den bekannten großen Schallplattenfirmen jedoch sind natürlich renommierte Künstler zu hören, die aber



Ottmar Heider Foto: Manassé

logischerweise auch einmal am Beginn ihrer Karriere standen. Eine ausgezeichnete junge moderne Kapelle unter Leitung von Charly Gräbner, die sich aus hervorragenden Solisten zusammensetzt, konnte verpflichtet werden. Jedenfalls ist die MYRA-Schallplattenproduktion nicht als Konkurrenz für die bestehenden arrivierten Firmen gedacht. Sie will nichts anderes als die in den USA allgemein verbreitete Rolle des „Talent-Scout“ erfüllen. Wenn sie diese Aufgabe richtig löst, kann man ihr dazu nur gratulieren!



**CHANDU** der Mann mit den sehenden Händen  
zum 2. Mal mit größtem Erfolg  
im Colosseum Wien

Gastspiel der Konzerthaus Europa Frei ab Juni 1954  
p. A. Chandu, Fre. v. Gedenstraße 68/Voorburg (Z.H.) Holl.

## Ruth Renée

DIE CHARMANTE SÄNGERIN  
englisch, französisch, deutsch

auch im  
März in  
der  
Albortia-  
Bar  
Wien  
prolongiert



Foto: Manassé

p. A. Wien VI, Mariahilferstraße 117/29

Tel. B 20 7 70



# Carl de Groof *der Name einer großen Karriere*

Vom Sängerknaben-Kapellmeister zum „neuen Mann“ des österreichischen Rundfunks

Man kann mit einem Blick auf die Laufbahn Carl de Groofs, des Chef des neuen österreichischen Rundfunk-Tanzorchesters, wohl behaupten, daß ihm Musik im Blut liegt. Wahrscheinlich hatte er sich mit 17 Jahren, als er als zweiter Dirigent und Pianist mit den Wiener Sängerknaben in alle Welt reiste, noch nicht träumen lassen, daß er einmal das österreichische RIAS Orchester — sozusagen — dirigieren würde. Schon deshalb nicht, weil damals davon noch gar keine Rede war.

Der schlanke junge Mann mit der dunklen Brille wehrt fast ein wenig verlegen ab, wenn man ihn fragt, wie er eigentlich „der“ Carl de Groof geworden ist. „Die Leute würden es ja sowieso nicht glauben“, meint er. Es begann echt wienerisch, auf einem ordentlichen Gschnasfest. Aber wir wollen die Geschichte der Reihe nach erzählen:

Der 17-jährige Sängerknaben-Dirigent kam nämlich darauf, daß es auch seinen eigenen Reiz haben müßte, einmal selbst eine Kapelle zu leiten. So wird der heutige Dirigent des Österreichischen Rundfunk-Tanzorchesters sicherlich einer der wenigen Musiker gewesen sein, die bereits mit 18 Jahren den Stab schwangen. Noch dazu im Kuppelhof des Olympiastadions in Berlin, wo Carl de Groof Tanzmusik spielte und konzertante Aufführungen leitete. Damals war er noch nicht einmal „offiziell“ Kapellmeister.

Die Sängerknaben hatten es ihm angetan

Schließlich ist es aber auch vor der gestrigen Prüfungskommission so weit. Carl de Groof legt in Wien an der Akademie seine Kapellmeisterprüfung ab und wird ab 1945 erster Kapellmeister bei den Wiener Sängerknaben. Dann geriet er in die Mühle des Rundfunks. Drei Jahre lang arbeitete er als Pianist bei der Ravag und wirkte bei mehr als 400 Sendungen mit. Die Fachleute wissen ein Lied davon zu singen, daß ein Musiker auf diese Art garantiert „geeicht“ wird! Aber Carl de Groof schien es, als hätte er nun das Technische seines Musikerberufes zur Genüge kennengelernt, und er sah sich nach einem „Zuckerl“ um, nach der Kunst des Arrangierens. Dazu fährt er auf Engagement zu Radio Basel, wo er auf Arrangements studiert wird. Zweieinhalb Jahre dieser Hohen Schule des modernen Musikers brachte er dort hinter sich; nebenbei konnte er natürlich das Dirigieren nicht lassen und stellte wieder einmal eine Tanzkapelle zusammen, mit der er in den internationalen Hotels auftrat.

Als reifer Künstler kehrt Carl de Groof nach Wien zurück, an die Ravag, wo er bei



verschiedenen beliebten Sendungen — wie beispielsweise heute noch mit Heinz Conrads und Gustav Zelibor in „Was gibt es Neues in Wien“ — mitwirkt, doch seine großen Kenntnisse noch nicht so richtig verwerten kann. Und dann kam die große Chance.

In der überfüllten Bar wurde ein Tisch frei

Carl de Groof spielte zwischen verwegenen Gschnasfiguren in der Bar des Sophiensaaes. An einen zufällig freiwerdenden Tisch setzte sich ein einsamer Gschnasbesucher und hörte ihm zu. Daß es kein Melancholiker war, erwies sich kurz darauf, als er den Pianisten fragte, ob er nicht der Herr de Groof aus Basel sei? Auf dem leeren Bartisch wurde der Grundstein zum österreichischen Rundfunk-Tanzorchester gelegt. Der einsame Gschnas-



gast war nämlich Professor Kralik, Leiter der Musikabteilung der Ravag, der Carl de Groof zu einer Aussprache einlud. Aus einem zunächst geplanten Rundfunk-Tanzorchester wurde nun die Gründung eines symphonischen Jazzorchesters mit internationalem Niveau. RIAS Berlin stand sozusagen Pate bei der Zusammenstellung der 34 Mann, die den Namen Carl de Groofs binnen kürzester Zeit in eine einzigartige Karriere synkopieren sollten. Daß dieser Klang eines modernen Jazzorchesters mit meisterhaften Arrangement gewünscht wird, bewiesen

**50.000 begeisterte Zuschriften nach der ersten Sendung!**

Im richtigen Augenblick wurde das symphonische Jazzorchester in das „Österreichische Rundfunk-Tanzorchester“ umgewandelt, und im richtigen Augenblick sicherte sich die Philips Schallplatte Carl de Groof und seine 34 Mann als das Orchester der Philips Unterhaltungsschallplatte in Österreich. Ständige Künstler, Margareth Löw, Willy Hagara, Easy Maya wurden von ihm engagiert, und der heute 30-jährige junge Mann hat Gastspielangebote aus 20 Ländern in der Tasche. Außer dieser Konzerttätigkeit und seiner Rundfunkarbeit wird sich Carl de Groof der Philips Schallplatte in Zukunft als einer seiner Hauptaufgaben widmen.

## Mizzi und Toni Hartl

Internationale Vertreter  
echter österreichischer Volkskunst

Wir kennen Mizzi und Toni Hartl als beste Vertreter heimatischer Volksklänge sowohl vom Rundfunk als auch von der Schallplatte her. Das beliebte Gesangs- und Jodlerduo, das durch einen Exklusivvertrag an Columbia gebunden ist, benützt seinen kurzen Aufenthalt in Wien zur Aufnahme von acht neuen Titeln, darunter unter anderem „Du liebe grüne Steiermark“. Nebenbei sei erwähnt, daß Toni Hartl, der seit 20 Jahren Mitglied der Gewerkschaft ist, selbst schöne Ländler, Märsche und Walzer komponiert.

Beide Künstler, die mit größtem Erfolg zahlreiche Länder in Europa bereist haben, spielen auch ganz ausgezeichnet ihre Instrumente Harmonika und Gitarre.

Mizzi, ein echtes Kind der Donau aus dem Wolfstal, wirkte in ihrer Jugend beim Kirchenchor mit. Ihr Steckpferd sind wundervolle Handarbeiten. Toni, der es vom Halterbaum zum Rundfunk- und Schallplattenstar brachte, wuchs im Gebirge auf und ist ein leidenschaftlicher Naturfreund, der es — wie das Frühjahr kommt, nicht mehr in der Großstadt aushält. Daher unternehmen die beiden beliebten Künstler auch heuer wieder mit dem urwüchsigen Waldviertler Bauernkomiker Michel Thallauer eine ausgedehnte Österreich-Deutschlandtournee, wobei das Trio ein zwerchfellerschütterndes abendfüllendes Programm bringt. Erwähnt sei noch, daß Mizzi und Toni Hartl, die über eine eigene Mikrophonanlage verfügen, bei Auslandsengagements noch einen Zitherspieler mitnehmen.

Jodeln kann man nicht lernen, das ist eine Begabung, die Toni von seiner Mutter geerbt hat. Schon als junger Bursch erwies er sich als hochmusikalisch und verdiente sich bei Tanzunterhaltungen mit seiner Harmonika ein hübsches Taschengeld.

Mizzi und Toni Hartl, die auch bereits beim Film mitwirkten, sind heute eine in der ganzen Welt gesuchte Nummer. Erst kürzlich kam aus Australien ein verlockendes Engagement-Angebot. Wo immer die beiden populären Künstler auch auftreten, sind sie eine ausgezeichnete Propaganda für unser kleines Österreich und seine so beliebte Heimatmusik. Ihre bereits auf Columbiaplatten erschienenen Lieder „I steig am höchsten Spitz“, „Wann i geh, geh i schnell“ usw. sind ja bereits überaus bekannt. Mizzi und Toni Hartl wirkten auch beim Fernsehen im Kaufhaus Gerngroß mit bestem Erfolg mit.

LEO HEPPE singt:

*Der rote Bill* Cowboyfox

# Solisten-Verlag



# Wien ist doch eine Großstadt!

## Pariser Luft im Wiener Moulin Rouge

Wir hätten allen Grund, immer wieder resignierend festzustellen, daß wir in Wien nur ganz selten jene Atmosphäre im Nachtleben erreichen, die andere Weltstädte aufweisen. Diesmal stellen wir überrascht und erfreut fest, daß Wien doch eine Großstadt ist. Im Moulin-Rouge weht französische Luft! Das sagt viel, aber man muß es gesehen haben, beschreiben läßt es sich kaum. Schon die hübsche szenische Ausstattung des Hauses schafft sofort eine gewisse intime Atmosphäre, die dann das Programm noch weiter vertieft. Linda Stein in einem raffinierten Kleid läßt nicht nur aufhorchen, sondern auch aufschauen. Sie gewährt dabei Einblicke, die ebenso reizvoll sind wie ihre immer besser werdende Ansage.

Das Programm selbst ist seit langem das Beste, das wir gesehen haben. Eine Fülle von jungen, hübschen und talentierten Tänzerinnen, teilweise bereits gut bekannt, teilweise neu, wie Lena Brauer, die unverkennbar vom Ballett kommt und einige solistische Leistungen bringt, die man sonst nur auf der Opernbühne zu sehen bekommt. Dolly Lisa führt ihren makellos gewachsenen Körper ins Treffen und bezaubert so — charmant ausgezogen — die Besucher. Irene Maren und Emmi Urban sind jede auf ihre Art gut und passen sich dem äußeren Rahmen des Programmes schön an. La Phryna ist eine Augenweide und tanzt stellenweise wirklich wie eine griechische Göttin. Das klingt übertrieben, aber ich empfind es tatsächlich so. Der Can-Can, den das Moulin-Rouge Ballett tanzt, kann sich durchaus sehen lassen, vermißt habe ich eigentlich nur (ich hatte noch den Film vor mir) die Strümpfe. Eine große Attraktion — wie sie eigentlich in Wien noch nicht zu sehen war, in Paris und London aber üblich ist, bildet die Schau-Pariser Bilder, die von sehr gut aussehenden jungen Mädchen anmutig gestellt wird. Diese Truppe zeigt dann auch noch eine Nylon-Schau, reizvolle duftige Nachtgewänder (sie wurden von dem Haus eleganter Luxus-Wäsche, Grell Sieder, zur Verfügung gestellt), wobei die Damen Schuhe von Sipka an der Börse und Frisuren des bekannten Figaros Theo tragen. Der artistische Teil des Programms ist außergewöhnlich gut in die tänzerischen Nummern eingebaut (L. Marlitt zeichnet dafür verantwortlich). Ich erlaube mir, eine Nummer besonders hervorzuheben, weil sie eine Wertsensation ist: Die Zwillinge Margit und Margot vom Moulin-Rouge in Paris. Zwei bildhübsche Schwestern, die mit einer noch nie gesehenen Präzision, Kautschukarbeit und akrobatischen Tanz zeigen. Mit Recht gibt es hier stürmischen Beifall. Aber auch der französische burleske Tanzakt von Alain und Alain verdient wegen seiner Originalität Anerkennung. Die drei Millroys sind turbulente und lustige Exzentriker mit vielen großartigen Einfällen. Exzentik bringen auch die Vay Brothers, deren Zeitlupenstudie sehr gut beobachtet ist und Hal Yaff, dieser allerdings auf dem Einrad, auf dem er ja Meister ist. Besonders seine humorvollen Gags seien vermerkt. Gepflegte, französische Stimmung verbreitet Josette Adrienne mit dem Lied aller Lieder, dem „Moulin-Rouge“. Zum Tanz spielt das Moulin-Rouge Tanzorchester unter der Leitung von Rudi Heidenkommer. Es singen Hanna Gené und Rudi Palme. Es bleibt abschließend noch zu sagen, daß dieses Programm die Besucher tatsächlich zufriedenstellt. Beweis: Das Haus ist täglich ausverkauft!

## CASANOVA

Nachdem die Kabarettische auf der Revuebühne der Casanova das Publikum in geistreicher Weise in beste Stimmung gebracht haben, wartet die Casanova-Bar im Februar mit einigen besonderen Überraschungen auf. Die schöne Marion Sinek führt uns in besonders charmanter Weise durch das Programm der Spitzennummern. Da ist zum Beispiel der ausgezeichnete Rollschuhakt Norman, der die Besucher kaum zu Atem kommen läßt. Die Weltnummer Syd Burns, der nur mehr kurze Zeit in Europa weilt. Das spanische Klasse-Tanzpaar Cesar und Pepita bringt Originaltänze voll Temperament und Feuer. Tessa und Erika Marden sind ein Tanzduo, das nicht nur blendend aussieht, sondern auch zu tanzen versteht. Die libanesische Tänzerin Fatima Bijou bildet eine weitere Bereicherung des Programms, das von Meister Ribari, der auch in seinem Solo mit Applaus überschüttet wird, den großartigen Pianisten Landl nebst den übrigen Solisten in gewohnt souveräner Weise begleitet wird.

## ALLOTRIA

Die Allotria-Bar stellt sich immer mehr und mehr auf gute Musik ein. Das ist auch durchaus erklärlich, da der Hausherr, Karl Ballaban, der die größte Attraktion dieses Lokales bildet, an seiner Seite einen ausgezeichneten Geiger wie Edi Stockhammer hat. Eine junge überaus hübsche und talentierte Sängerin Ruth Renée, ist bereits zum Publikumsliebling avanciert. Für den Monat März wurde eine zweite interessante Sängerin Sissy Serini, die insbesondere Operetten und Wienerlieder zum Vortrag bringt, verpflichtet. Im Februarprogramm fielen die begabte Tänzerin Inge Frank, die Akrobatin Maria Wagner und die Ungarin Ilona Carlos vorteilhaft auf. Im Messeprogramm werden der attraktive Kautschukakt Tamara und andere interessante Nummern zu sehen sein.

## CASINO ORIENTAL

Im Mittelpunkt des Februar-Programms stehen Henry Jennsen und Margit de Pauli, die einige bemerkenswerte neue Tänze bringen. Ferner die deutsche Tänzerin Dita Avras und die Negertänzerin Marrousiyah nebst den bewährten Kräften des beliebten Hauses am Petersplatz. Die Kapelle Hanke sorgt für beste Stimmung.

## ORCHIDEE

Gut conferiert von Waldau rollt in der Orchidee ein Mitternachtsprogramm ab, in welchem das charmannte Tanzduo Dolly & Lisa, der Feuerillusionist Aldo Perez und die Tänzerin Rositta brillieren.

## COLOSSEUM

Der Schlagerexpress der Austrophon-Parade, hat wieder Einzug gehalten. Glänzend von Gert Türmer und Franz Eder alternierend conferiert, wird der musikalische erste Teil von Toni Stricker mit seinen Solisten bestens begleitet. Im zweiten Teil erringt Heinz Neubrand mit seiner Combo den gewohnten stürmischen Beifall. Höhepunkte des Abends sind zweifellos Peter Alexander, Erni Bieler und Rudi Hofstetter, sowie der interessante schwedische Tenor Lars Kage. Ganz reizend Leila Negra, der wir nur wieder ein großes Schlagerlied wünschen möchten. Schon siegreich in ihrem Erscheinen gewinnt die charmannte Anita Gutwell das Publikum im Sturm. Lutz Landers hat sich, wie wir mit Vergnügen feststellen können, neuerlich verbessert. Urwüchsigen Humor vertreten Fröhlich und Schön und Bettina Ray. Über Chandu und seine verblüffenden Experimente berichten wir an anderer Stelle. Eine gründliche Überholung der Mikrophonanlage wäre sehr zu empfehlen.

# OTHMAR KLOSE

errang mit seinem „Walzer aus Wien“



in der Schweiz  
einen  
sensationalen  
Erfolg!

p. A.: Wien V, Schönbrunnerstraße 141

Telephon B 29 5 55 L

# Lars KAGE

DER JUNGE SCHWEDISCHE  
GESANGSTAR  
DER AUSTROPHON

gastiert derzeit in Wien



p A. Stockholm  
Vegagaten 16  
SOLNA  
SCHWEDEN



## WER spielt WO?

Da die Einschaltung in die Rubrik

### WER SPIELT WO?

ausschließlich auf Grund persönlicher oder schriftlicher Mitteilungen der betreffenden Musiker und Kapellenleiter erfolgt, kann die Redaktion naturgemäß

keine Verantwortung

für die Richtigkeit der hier veröffentlichten Angaben übernehmen. Sollte es daher vorkommen, daß die eine oder andere Lokalangabe nicht stimmt, so liegt das nur daran, daß uns keine andere Mitteilung zugegangen ist.

Adami-Adameik Kurt — Bad Tatzmannsdorf, Kurhaus  
Adrienne Josette — Wien, Moulin Rouge  
Artner Franz — Bad Reichenhall, Deutschland  
Auer-Berthold Hans — Deutschland-Tournee  
Auer Vera — Nürnberg, Stork-Club  
Augustin Liane, Danzinger Michael, Gati Laslo, Julia Koch — Wien I, Eden-Bar

Bittner Karl — St. Anton a. Arlberg, Hotel Alpenrose  
Blaschek Hans — Salzburg, Café Flora  
Brettnner Raimund — Wien I, Im Leuchten Stock  
Burg-Linden Ernst, Combo — Landstuhl, Airbase O. Club, Deutschland  
Charaus Paul — Wien  
Compoyer Jean — Igls, Hotel Tirolerhof

Diaz Gonzales Marigtarita — Wien, Marietta-Bar  
Doblmaier Charlie — Salzburg, Barock-Bar  
Dolomit-Band — Innsbruck, Café Stadtsäle, Silberspiegel-Bar  
Dorfner Franz — Linz, Stadtkeller  
Dörr Karl Heinz, Trio — Badgastein, Gasteinerhof  
Dressler Hannes — Wien III, Laterndlkeller

Babinski Ludwig — Wien, Ravag  
Baldsiefen Albert — Zürs, Arlberg, Hotel Alpenrose  
Baitek Leo — Wien I, Splendid-Bar  
Ballaban Karl — Wien, Allotria  
Bambo Bela — Wien, Pataky, Ung. Restaurant  
Bayer Friedrich — Deutschland  
Beesie Honka — Rundfunk  
Beer Carla — Schweizer-Tournee  
Bilek Ferry — Wien, Trummel-Bar

Eggert Erni — Wien, Tabarin  
Eibl Ferry — Wien, Café Löffler  
Eirisch Erich — Wien V, Café Ganauser  
Elite-Band, Franz Brunflicker — Neunkirchen, Branhof  
Elite Boys — Wien  
Ellmer Hans — Linz, Parkhotel (Bar)  
Elsner Toni — Seefeld, Tirol, Sporthotel Stern  
Emil Herman — Wien XIV, Café Helenehof  
Eybl Christian, Barduo — Wien IV, Café Starhemberg

Fallenbüchl Josef — Igls, Sporthotel  
Fantel Will — Deutschlandtournee  
Fehring Johannes — Wien I, Graben-Café  
Feith Hans — Wien I, Anna-Stube  
Fellner Sepp — Wien  
Fischer Franz — Salzburg, Café Wernbacher  
Flemming Kamillo — Linz, Rest. zur goldenen Glocke  
Forster Franz — St. Anton, Hotel Tirol  
Frank Max und Augustiner-Schrammeln — Wien I, Augustiner-Keller  
Franzeln, die 5 — Wien I, Kerzenstüberl, Habsburgergasse  
Franz & Franz (Komp. Franz Klammer) — Baden, Bar und Diele (Re-Eng.)  
Friedl Ferry — St. Anton a. Arlberg, Hotel Tyrol  
Fries Heinz — Kiel

Gaudriot Charly — Wien, Ravag  
Gebauer Gebhard — Wien I, Kerzenstüberl  
Geitner Otto — Wien, Opernklausen  
George Fatty, Quintett — Deutschland  
Gené Hanna — Wien, Moulin Rouge  
Gerry Sisters (Gerry Schomann, Friedl Bannert) — Damaskus

Ginner F. F. — Salzburg, Wernbacher  
Görned Rudolf u. s. Tanzorchester — Wien, Embassy-Club  
Grimm Walter — Schweiz  
Gross kudi — Hannover  
Gruber Josef Leo — Zürs, Arlberg, Hotel Edelweiß  
Grundey Paul — Saalfelden, Piccolo-Bar  
Guggenbichler Karl — Salzburg, Café Burgund

Hackl Johann — Wien, Alter Hofkeller  
Haidinger Hans — Wien I, Herrenhof  
Hall Gitta — Deutschlandtournee  
Hamböck Walter — Wien  
Hanke Pollo, Sascha Bela, Kemelmüller Ernst, Guckler Adolf — Wien, Casino Oriental  
Hawaii Boys the 5 — Hamburg  
Hawaiian Melodies — Salzburg, El Rancho-Bar  
Haybäck Gorwin — Salzburg, Südtiroler Weinstube  
Hecht Ferry — Wien, Thumser  
Heidenkommer Rudi, Wien, Moulin-Rouge  
Heindl Eugen — Wien, Allotria  
Heller Charlys Goldene 5 — Nürnberg, Deutschland, Wintergarten, Königin-Bar  
Hein Karl — Wien, Bacchus-Stube  
Hesik Franz — Wien II, Fürstenhof-Diele  
Hörbart Hermann — Wien  
Holzer Bert — Biel, Schweiz  
Höndl Ferry — Wien, Moulin-Rouge  
Horak Franz — Wien 16, Café Treffpunkt  
Horejci Franz Anton — Zell a. See, Rio-Bar, und Café Tirol  
Hruza Heinz — Wien, Trummel-Bar  
Innenheiter Karl — Wien VII, Café Zollerhof

## Alles für Sie

vom Wienerlied bis zum Mambo  
von der Operette bis zur Revue  
vom Evergreen bis zum neuesten Filmschlager  
im



MUSIKHAUS  
**LUDWIG DOBLINGER**

(Bernhard Herzmansky) K. G.

Wien I, Dorotheergasse 10 R 26 4 80/81

Unterhaltungsmusik

Salonmusik

Stimmungsmusik

Vortragsnummern

Spezialabteilung für Salonorchester

Orchester

Schrammelmusik

Blasmusik

Musikinstrumente, Saiten und Bestandteile

Radio, Schallplatten, Magnetophone



**DR. THOMASTIK**  
UND MITARBEITER O. H. G.

**PRÄZISIONS-STAHLSAITEN**

für Streich- und Zupfinstrumente — seit neuestem auch  
für Gibson-Gitarre — in unerreichter Qualität

**KÜNSTLER-KOLOPHONIUM**



**OTTO**

**INFELD**

*Künstler-  
Seil-Saiten*

**FEINSTIMM-SAITENHALTER**

**ZWEI MARKEN VON WELTRUF**

Wien VI, Mollardgasse 85a : Telefon B 25330

## Musikverlag ASTORIA

**BRINGT FÜR DIE FRUHLIHRSSAISON**

Hörst du die Sirene?

Tango von Joachim della Pietra

Heut fahren wir zwei Roller...

Fox von Jules Helbling

All mein Sein

Slowfox von Alexander Weinmann

Hör' i a Weanerlied

Wienerlied von Alexander Weinmann

**Emil W. Maass, Wien II, Große Schiffgasse 1a**





**Friedrich Hofmeister**  
**Figaro-Verlag** Ges. m. b. H.  
 Wien I, Sellergasse 12 R 26 5 50, R 26 5 51

*Bitte verlangen Sie unsere Neuheiten!*

## Ho-Fi Schlager Serie 2

Wie mußt du lieben können, Tango, Nico Dostal  
 Armer Tino, Italienische Ballade, Zeisner  
 Ich sehe schwarz, mein Schatz, Fox, Kubanek  
 Ich träum von Wien, Walzerlied, Arnold

## Ho-Fi Schlager Serie 3

Fräulein Unbekannt, Swingfox, Grell  
 Du hast mich doch schon so oft geküßt, Langs, Walzer, Sitta  
 Vielleicht auch du, Fox, Steinberg-Frank, Sirowy, Kubanek  
 Heute ist ein großer Tag, Langs, Walzer, Svab  
 Der Wiener Schaffner, Tanzlied, Oberleitner

## Ho-Fi Schlager Serie 4

Es war ein Sommernachtstraum, Tango, Pero  
 Oh weh — schon wieder, Fox, Badrich  
 Max und Moritz, Swing-Fox, Neff  
 I kann vom Schmah net leb'n, Lied, Fellner  
 Ein Lied wandert durch die Nacht, Habanera, Karger

## Salon-Orchester

Valse parisienne, Akkordeon-Solo, Arnold  
 Ein Wien ohne Geigen, Wienerlied, Kubanek  
 Armer Tino, Italienische Ballade, Zeisner  
 Ich sehe schwarz, mein Schatz, Fox, Kubanek  
 Wie mußt du lieben können, Tango, Nico Dostal  
 Es war ein Sommernachtstraum, Tango, Pero

> Doppelnummer  
 > Doppelnummer  
 > Doppelnummer



**MUSIKVERLAG**  
**ADOLF ROBITSCHKE**  
 WIEN I, GRABEN 14

## Neuerscheinungen

**Liebe und Schnee** Polka-Fox von Curt Reuschel

**Im Wind verklingt mein Lied**

Tango von Alexander Maxen

**Rote Rosen hab' ich heut'** Lied und Slowfox  
**auf meinen Tisch gestellt** von Hans Zeisner

**Unter Palmen** Tango von Franz Fischer

**Wenn der erste Schnee** Polka-Fox  
**vom Himmel fällt** von Raymund Müller-Marc

**Erni Bieler und Rudi Hofstetter**

singen im Schlagerbarometer:

**Du bist mein Gustostückerl ...!**

Lied und Slowfox von Karl Förderl

Jades Georg — Reutte, Tirolerhof  
 Jarunek Franz — Deutschland  
 Jech Toni — Deutschlandtournee  
 Jelinek Fritz — Wien,  
 Jelinek Heini — Salzburg, Papageno-  
 Bar  
 Jelinek Willy — Wien, Paulusstube  
 Kalcher Johann — Wien I, Tabu-Bar  
 Kalkus Ernst — Hollandtournee  
 Karasek Bobby — Saalbach, Sport-  
 hotel, Bar

**GUSTAV IGNAZ STINGL**  
 Klaviererzeugung  
**WIEN IV,**  
**WIEDNER**  
**HAUPTSTRASSE 18**  
 Akkordeon-  
 Fachabteilung  
 Tel. B 25 5 13

Karger Richard — Wien, Sacherbar  
 Karner Fritz — Bad Aussee, Hotel  
 Kaiser v. Österreich  
 Kaszubski Hans — Kitzbühel, Tirol,  
 Grandhotel  
 Keller Greta — Deutschland  
 Kessler Max — Wien I, Old-Vienna-  
 Bar  
 Kettner Hilde — Arosa  
 Kienast Anton — Wien XIX,  
 Weingut Rode  
 Kier Willy — St. Anton a. Arlberg,  
 Hotel Tirol  
 Killer Fritz — Wien, Bayrischer Hof  
 Kindermann Charly, Lang Louis —  
 Wien VII, Café Rio  
 Koban Roman — Brand, Bludenz,  
 Hotel Scesaplana  
 Koller Franz — Brand, Bludenz,  
 Hotel Scesaplana  
 Konrath Tilly — Amsterdam  
 Klose Othmar — Wien  
 Kodnar Lois — Bad Ems  
 Kormesser Jonny — Wien I,  
 Biedermeier  
 Koubek Charly — Wien, Dobner-Bar  
 Kratochwill Karl — Wien, Orchidee  
 Kreuzer Carl Maria — Linz,  
 Rosenstüberl  
 Kubis Hans — Salzburg, Hotel  
 Mödlhammer  
 Kühn Walter — Graz, Senderguppe  
 Alpenland  
 Kuffner Franz — Wien XV, Café Tirol

Landl Ernst — Wien, Casanova  
 Landl Wilhelm — Wien, Moulin-Rouge  
 Lang Charly — Wien I, Café Buchheim  
 Lanscha Hans — Bregenz, Rheinhof-  
 Bar  
 Lebedinski Marcel — Wien, Melodies-  
 Bar

Macku Eduard jun. — Linz,  
 Central-Café  
 Mannhart Herbert — Wien  
 Maringer-Eppensteiner Duo — Inns-  
 bruck, Margariten-Diele  
 Maringer Hans und Solisten — Inns-  
 bruck, Drei Husaren  
 Martin Elfi — Wien, Tabarin  
 Martin Franz — Innsbruck, Schindler-  
 Bar

Mathé Prof. David — Schweiz  
 Mathe Hans u. s. Solisten — Nürnberg  
 Mayer Alfred — Wien I, Melodies-Bar  
 Mayer Bert — Wien, Tabarin  
 Mayrhofer Charly, Iberer Ferry,  
 Starce Albin — Leoben, Hotel Post  
 Meinschad Fritz — Seefeld, Tirol,  
 Hotel Eden  
 Mertens Leo Mayer — Salzburg, Café  
 Hotel Pitter  
 Mika Ludwig — Wien X, Café Ostbahn  
 Mickys Die 3 — Hochsölden, Sport-  
 hotel Schöne Aussicht  
 Moeckel Charles, Combo — Wien IV,  
 Papageno-Bar

Neubrand Heinz — Wien  
 Neroth Hans — Deutschlandtournee  
 Neville Joe — Leoben, Café Paris  
 Olivieri Vanna — Wien, Marietta-Bar  
 Ott, Vogel, Kompar, Sochurek, Blaser  
 — Wien I, Monsigneur-Bar  
 Ottl Franz — Wels, Austria-Bar

Palme Rudi — Wien I, Moulin Rouge  
 Panec Hans — Wien, Grinzing, Hengl  
 Panec Rudolf — Wien VII, Espresso  
 Fidelio  
 Partsch Hans, Lerch Toni, Pistol Fritz,  
 Haslinger Hans — Innsbruck, Café  
 Schindler  
 Partsch Fred — Wien, Rainerdiele  
 Paul Heinz Fritz — Sölden, Tirol,  
 Sporthotel Sonne  
 Peters Lydia — Wien RAVAG  
 Pischelberger Andy — Graz, Café  
 Josephhof  
 Poisl Karl, Winkler Josef — Wien,  
 Opiumhöhle

Polena Hans und sein Trio —  
 Frankfurt a. M., Amerikanischer  
 Club  
 Polensky Robert — Zell am See, Café  
 Tirol (Rio-Bar)  
 Rank Charlotte — Wien,  
 Moulin Rouge  
 Raska Ferry und Solisten — Luzern,  
 Huguenin Harris Bar  
 Regen Rudi jun. — Wien  
 Reichl Franz, Pesta Adolf, Spacek  
 Toni, Balog Emmerich — Wien I,  
 Maxim  
 Reinisch Franz — Amsterdam/Holland,  
 Extase  
 Renée Ruth — Wien, Allotria-Bar  
 Renz Hanne — Semmering,  
 Hotel Panhaus  
 Ribari Jozsi — Casanova  
 Rosen Edi — Wien  
 Rousek Rudolf — Wien V,  
 „Zur schönen Helena“

Sagasser Hans — Wien I, Bodega  
 Salzburger Barquintett — Salzburg,  
 Savoy-Bar  
 Seebach Charly — Wien, Königin  
 Sejkot Paul — Wien X, Tolbuchin-  
 straße 14  
 Serini Sissy — Wien, Allotria-Bar  
 Siegel Arthur Amand — Graz, Hotel  
 Steirerhof, Stübchen  
 Siegel Walter — Winterthur/Schweiz  
 Sinek Marion — Wien, Casanova  
 Sirowy Josef — Wien  
 Smoli L., Puffler Jos., Fiszter H.,  
 Mlinaritsch Joz. — Salzburg, Astoria  
 Smolly-Schmidek, Gynt Hilde v. —  
 Salzburg, Capriccio-Weinstube  
 Soreno Manfred — Wien, Golden Gate  
 Sorrento Tanzorch. Leopold Meth —  
 Wien I, Tanzschule Immervoll  
 Stockhammer Edi — Wien, Allotria  
 Stocker Walter — Salzburg,  
 Pitter-Keller  
 Suchanek, Kapelle — Salzburg, Café  
 Corso  
 Swoboda Georg — Wien VI, Allotria

Schäfer Gustav — Wien I, Bosna  
 Schaffner Erwin — Heidelberg,  
 W. Deutschland  
 Scheller Josef — Wien I, Tabu  
 Schindlholzer Walter — Saalfelden,  
 Amerik. Sgt's Club  
 Schmidt Hans Wolfgang — Wien I,  
 Stadtkrug  
 Schomandl Artur — Salzburg, Café-  
 Weinstube Aigherr  
 Schrott Fritz — Wien III, Weinstube  
 „Zu den 7 Zwergen“

Steffanides Franz und Solisten —  
 Seefeld, Tirol, Hotel Karwendlhof-  
 Bar  
 Steiner Kurt — Wien, Sacherbar  
 Steiner Siegfried u. s. Barensemble —  
 Klostern, Schweiz  
 Steup Lothar jun. — Deutschland-  
 Schweden-Tournee  
 Steup Lothar sen. — Schweizertournee

Tanga Tony u. s. Solisten — Linz,  
 Paradiesgarten  
 Thüerschmid Gustl, Biber Jo. Fuchs  
 Gerhard, Stipan Fritz — Wien XXI,  
 Rest. Gans  
 Totzauer Franz — Wien, Ravag  
 Tragau Rolf — Düsseldorf

Vancura Veno — Wien  
 Vetter Friedrich — Wien  
 Vienna Hawaiians, The — Wien

Wagner Quintett Joe, Schingerlin  
 Karl, Demler Otto, René Hermann,  
 Aigner Fred — Salzburg, Rieden-  
 burg-Club

Wald Kurt — Wien, Trummel-Bar  
 Waldmann Erich — Wien IX, Café  
 Kuhnhof  
 Wanke Marion — Berchtesgaden  
 Wehofschtz Alois — Klagenfurt,  
 Volkskeller Rest.  
 Weihovsky Emo, Hofmann Josef,  
 Valicek Max, Sokol Rudi — Wien I,  
 Renaissance-Bar  
 Wellisch Trojan — Wien I, Simpl  
 Welten Ferry — Wien  
 Werner Kurt, Reiter Kurt  
 Wien, Marietta-Bar  
 Wilhelm Sophie — Auslandtournee  
 Wimmer Joschi — Wien I, Splendid-Bar  
 Winkler Josef, Poisl Karl — Wien,  
 Opiumhöhle  
 Winter Horst — Deutschland  
 Witt Otto — Wien, Schwedterhof

Zalaudek Leo u. Roland — Schweizer-  
 tournee, Luzern  
 Zeiserlin, die zwei, mit Stefan J.  
 Parovsky — Wien XVI, 10er Marie  
 Ziegler Harry — Salzburg, El Rancho-  
 Bar  
 Zigan Ferry — Wien, Dobnerbar



# Ital. u. deutsche AKKORDEON

Radio — Musik — Elektro



**Franz MATEJKA**

Wien VI, Mariahilferstr. 79, B 25 4 48

Teilzahlung bis 12 Monate

## NEUE SCHALLPLATTEN

**BRUNSWICK**

ELLA FITZGERALD

Crying In The Chapel — When The Hands Of The Clock Pray At Midnight  
Brunswick 82789 F

Für die Jazzfans nicht ganz das Richtige — sonst aber eine der schönsten Platten Ellas. Man möchte sagen, daß sie hier ins Mitternachtsgewand ist und sie singt immer noch so, wie eben nur eine Negerin singen kann. Ihre Stimme hat nichts von dem unvergleichlichen Timbre verloren. Dazu sind beide Lieder sehr melodisch und ins Ohr gehend. Ein Orchester von keinem anderen als dem berühmten Sy Oliver geleitet, gibt einen lebhaften musikalischen Background.

HANS KOLLER

Sound-Koller — Come Back To Sorrento  
Brunswick 82777  
Das ist das alte Hans Koller-Quintett, mit Jutta Hipp, p und Albert Mangelsdorf, tb. Das ominöse „Sound-Koller“ stellt sich bei näherem Hinhören als Out Of Nowhere dar und ist eine wirklich gute Seite. Mit einem vielleicht nicht sehr flüssigen Solo von Mangelsdorf, aber was an ihm so fesselt, waren seine Ideen und die hat er auch hier. Jutta Hipp spielt zwei wunderbare Chorüsse, das ist eine der besten Jazzmusikerinnen auf der ganzen Welt. Shorty Rogers Bass-Solo schafft weniger Abwechslung (die ist hier ohnedies genügend gegeben), als ein Vakuum. Koller? Das ist der europäische Tenorsaxophonist. Da kommen selbst die Schweden nicht mit. Ob er aber inzwischen ein „Deutscher“ geworden ist, wie man mir unlängst versichert hat? Verzeihen Sie, der spielt doch mit Swing, vom Ton ganz abgesehen. Das ist nicht eingepaukt, der hat schon die Anlage dazu. Das, was man Wiener Schule bezeichnet. Ohne Überheblichkeit.

LES BROWN

Green Eyes — Red Wing  
Coral begrüßt den nun wieder im heurigen Jazz-Poll der Zeitschrift Metronome an zweiter Stelle vorgerückten Les Brown mit einer würdigen Platte, deren zwei Titel aus dem Album „Over The Rainbow“ entnommen sind (Wir haben aus dieser Serie die durchwegs aus Arrangements von Frank Comstock, der auch der Pianist ist, zusammengestellt wurde bereits „Black Magic“ und „Rainbow“, beides auf Brunswick, kennengelernt), phrasiert wird, wie das Blech klingt, wie geschmackvoll die Arrangements sind, das läßt uns verstehen, warum sowohl das Publikum als auch der Jazzfan für dieses Orchester plädieren. Solisten sind Ray Sims, tb., Dave Pell, ts., Tony Rizzi, g.

THE MODERNAIRES

Bugle Call Rag — Stompin' At The Savoy  
Coral 91027  
Immer wenn man so ein Etikett von Bugle Rag betrachtet — mit der Aufschrift Pettis, Meyer, Schoebel — werden Erinnerungen wach an Leon Rappolo, Brunies und die Rhythm Kings. Doch die Zeit schreitet weiter und heute dient das seinerzeit „progressiv“ moderne Arrangement Benny Goodmans für sein Orchester als Begleitung für eine höchst populäre Vokalgruppe. Überhaupt haben beide Seiten viel mit der „swing-närrischen“ Ara Goodmans der Dreißigerjahre gemein, sie sind heiter und rhythmisch und von den „Modernaires“ in der von diesen gewohnten geschmackvollen Art gesungen. Nach den vielen übertriebenen Vokalstimmen der letzten Zeit eine wahre Erbauung. Und vor allem auch für das tanzende Publikum empfehlenswert.

HEINZ SANDAUER und seine Rhythmiker

Frühjahrsparade 1954 (You, You, You — April in Portugal — Anna — I'm walking behind you — Sei lieb zu mir — I believe  
Columbia DV 1664  
Hit Parade 1954 (Limelight — Charmaine — Hi-Lili — Moulin Rouge — Vaya con Dios — Belle of the Ball)  
Columbia DV 1665  
Heinz Sandauer scheint derzeit wieder im Kommen zu sein. Nach der Philips Langspielplatte bringt Columbia zwei Normalplatten mit ihm und seinen Rhythmikern heraus. Das ist die beste Klaviermusik, die wir seit langem hörten. Einfach, unkompliziert, melodisch und dezent. Natürlich kein Erroll Garner oder Oscar Peterson. Mir und sicher unserer Mentalität aber liegt Heinz Sandauer viel mehr. Seine Platten machen Stimmung und gute Laune. Man kann zu ihnen vorzüglich tanzen. Ja — und sie sind nebenbei hervorragend gespielt. Man höre sich zum Beispiel das „Sei lieb zu mir“ an oder „April in Portugal“ auf der Frühjahrsparade, die mit dem großartigen „I believe“ schließt. In der Hit-Parade besticht vor allem „Moulin Rouge“ und „Vaya con Dios“.

## ORIGIN ALAUFNAHMEN

aus

## „BLONDINEN BEVORZUGT“

(Gentlemen prefer Blondes)

mit

## Marilyn Monroe & Jane Russell

Begleitet vom 20th Century-Fox Studio-Orchester

Dirigent L. Newman

auf

**M.G.M.**

(Metro-Goldwyn-Mayer)

**PLATTEN**

78-UpM-PLATTEN ZU S 25.50:

- MGM 662 When Love goes wrong  
A little Girl from Little Rock
- MGM 665 Diamonds are a Girl's best Friend  
Bye Bye Baby
- MGM 664 Ain't there anyone here for Love?  
Bye Bye Baby

35 1/3-UpM-LANGSPIELPLATTE ZU S 120.—:

- MGM-D 116 Potpourri: Bye Bye Baby — A Little Girl from Little Rock — Diamonds are a Girl's best Friend — Ain't there anyone for Love? — When Love goes wrong — Bye Bye Baby

## Oscar Peterson

Star des JATP (Jazz at the Philharmonic)-Konzertes

auf

## HIS MASTER'S VOICE

GA 5119 China Boy — Sheik of Araby — S 25.50

Beliebte

**COLUMBIA-, HIS MASTER'S VOICE- U. PARLOPHON - KUNSTLER**

sehen und hören Sie

erstmalig im Fernsehgerät  
im Fernsehstudio in den Kaufhäusern A. Gerngross

VANNA OLIVIERI — CHARLOTTE RANK  
RUDI KAMPERSKY

MIZZI und TONI HARTL — LOIS KODNAR  
EDI von CSOKA — WILL FANTEL  
THE 5 HAWAII BOYS u. v. a.

machen Sie dort mit ihren neuesten  
Plattenaufnahmen persönlich bekannt



**Akkordeons**

**Jazztrompeten**

**Schlagzeuge**

u. alle anderen Musikinstrumente

können Sie nirgends besser u. billiger kaufen

**HUGO STELZHAMMER**

Wien, XIV., Linzerstraße 24-26, Tel. Y 13 264

Verlangen Sie Prospekte u. Preislisten





## FRANZ VOTRUBA

ENKEL des JOH. VOTRUBA

**Spezialwerkstätte und Erzeugung für Blechblasinstrumente und Schlagzeuge**

Lager von Akkordeon **Fachm. Beratung**  
**Reparatur sämtlicher Musikinstrumente**  
An- und Verkauf sowie kommiss. Verkauf  
Keine Filiale! Provinzversand!

**Nur VII., Lerchenfelder Gürtel Nr. 4**  
Stadtbahn Burggasse  
3 Min. Westbahnhof **B 34 1 56 Z**

### MARLENE DIETRICH und ROSEMARY CLOONEY

The Surrey With The Fringe On Top — Too Old To Cut The Mustard

Columbia SV 145

Diese Platte ist eine Sensation. Nr. 1 Marlene Dietrich, die bezauberndste Großmutter. Nr. 2 sie singt eine Seite deutsch und Nr. 3 ihr neuerliches Zusammenspiel mit Rosemary Clooney. Aber nun hübsch der Reihe nach.

Man ist erstaunt, Marlene nach vielen langen Jahren wieder deutsch singen zu hören. Und man ist noch mehr erstaunt, wenn man sich die ganze Seite anhört. Man bekommt eine Liebesgeschichte erzählt, eine gesungene Ballade von der Frau, die mit dem Geliebten im Schlitten eine Reise macht. Was ist die Dietrich doch für eine großartige Sängerin und man spürt sogar, daß sie auch eine großartige Schauspielerin ist. Niemand anders könnte diesen an sich banalen Text mit so viel Poesie und Stimmung bringen. Man wird förmlich in diese Stimmung gezwungen, ob man will oder nicht. Und man muß das Ganze noch und noch hören. Die Rückseite ist ganz anders. Hier ist die Dietrich wieder der ausgelassene Vamp mit der rauhen tiefen Stimme, herrlich assistiert von der Natürlichkeit der Rosemary Clooney und mit einer glanzvollen Begleitung: Stan Freeman am Cembalo, Frank Carroll Bass, Terry Snyder Schlagzeug, Mundall Low und Sal Salvadore Gitarre. Diese Platte muß ein sündhaftes Geld gekostet haben, aber sie wird es tausendmal einspielen. Wir garantieren auch hier bei uns für einen Erfolg.

### STAN FREEMAN

Perdido — The Blue Room

Columbia SV 144

Natürlich ist man gespannt, wie sich Stan Freeman und Rhythmus solistisch benehmen, nachdem wir sie bisher nur als Begleitgruppe gekannt haben. Doch sind die beiden vorliegenden Seiten hoffentlich nicht deren Meisterwerke. Überhaupt die Kopplung: Perdido im wildesten Jive, „Room“ eine Mischung zwischen mißverständener Fugenarbeit, Peter Kreuder und der „Fisherman“-Combo im Leuchtigkeitsfilm, wenn Sie den gesehen haben. Nun da diese Platte schon einmal da ist, muß sie auch gekauft werden. Keine Angst, das wird sie auch.

### ERNI BIELER

Bella Bimba — Auf Jamaica schenken abends die Matrosen Elite Special 9560  
Ich verstehe manchmal nicht ganz, warum ein Lied zum großen Schlager wird.

### ELITE SPECIAL

## DIE 7 FAVORITEN

9520 **Peter Alexander** und das Metropol-Tanzorchester

Die Frau kommt direkt aus Spanien  
Ich lieb dich so, wie du bist

9548 **Lars Kage** und das Orchester Karl Loubé

Vaya con dios  
Braunes Fischermädchen aus Hawaii

8768 **Leila Negra** und Peter Cramer mit seinen Solisten

Ein Strauß Vergißmeinnicht  
Liebe kleine Spieluhr

9560 **Erni Bieler** und das Orchester Erwin Halletz

Bella Bimba  
Auf Jamaica schenken abends die Matrosen

9540 **Peter Alexander** und das Orchester Karl Loubé

Uno momento, Maria  
Plim-Plim, Plum-Plum

9504 **Das Rudi Hofstetter-Terzett** u. d. Wiener Tanzorchester

Wo der Wildbach rauscht  
Unter den Sternen des Südens

9502 **Lutz Landers** und Frank Adam mit seinem Orchester

Es blüht eine weiße Lilie  
So viel Wind und keine Segel  
und immer wieder

8669 **Erni Bieler/Rudi Hofstetter** u. Orchester Karl Loubé

Försterlieserl

auf

## ELITE-SPECIAL die internationale Schallplatte

Austrophon Schallplatten Studio G. m. b. H., Wien III

Deutsche Austrophon G. m. b. H., Hamburg

Turicaphon A. G., Zürich-Riedikon

Das geht mir bei Bella Bimba so. Dabei interpretiert Erni Bieler sehr gut den Stimmungsinhalt dieser spanischen Mazurka. Da gefällt mir das umseitige Lied von den Matrosen, die in Jamaica ihren Mädchen Rosen schenken, bedeutend besser. Hier ist Herr Feltz, dem deutschen Schlagerkönig auch textlich viel mehr eingefallen. Mit dem Orchester-Erwin Halletz bringt Erni Bieler diesen Baiao atmosphärisch auf beste Manier.

### DIE OPTIMISTEN und das Orchester ERWIN HALLETZ

Wir, wir, wir — haben ein Klavier — Was hat der Bobby mit der Lisa gemacht

Elite Special 9542

Hier haben wir den seltsamen Fall, daß eine Platte zwei gleich gute, ja sogar ausgezeichnete Seiten hat und dadurch auch restlos befriedigt. Das prominente Gesangstrio, die Optimisten (Erni Bieler, Peter Alexander und Erwin Halletz), bringen den großen Faschingsschlager von Jupp Schmitz in deutlicher Parodierung. Erwin Halletz setzt als Leiter des Orchesters viele musikalische Spitzlichter auf, so daß hier eine wirklich humorvolle Seite entsteht. Großartig finden wir den Schlager „Was hat der Bobby mit der Lisa gemacht“. Das ist doch ein herrlicher musikalischer Einfall (es ist ein Wunder, daß es so etwas noch gibt, aber hier ist der Beweis) von Fernando Lopez (Ausländer?). Dazu hat Ralph Maria Siegel in bester Stimmung einen lustigen originellen Text gemacht. Ein richtiger moderner Schlager, der ohne Zweifel Bestseller werden dürfte. Und vergessen Sie bitte nicht, diese Platte unbedingt zu kaufen!

### HIS MASTERS VOICE

#### DAS WILL FANTEL SEXTETT

Tanzplattenserie Nr. 1: Foxtrot — Slowfox

His Masters Voice BA 926

Tanzplattenserie Nr. 2: Baiao — English Waltz

His Masters Voice BA 927

Zwei in Wien gemachte Platten, die eine bisher fühlbare Lucke ausfüllen. Tanzmusik, authentisch in der Rhythmik, vorzüglich geeignet für Tanzschulen, Tanzlehrer, aber auch für die Tanzenden selbst. Die Herstellung überwachte der bekannte Senior der Tanzlehrer Willy Elmayer. Daß die Platten nicht schulmäßig wirken, ist ein Verdienst Will Fantels, der in der letzten Zeit mit Redit stark in den Vordergrund drängt. Seine Musik ist absolut modern, sie läßt dem Solisten viel Platz, bringt aber auch sehr originelle Orchesterchorusse. Außerdem hat man durch die kleine Besetzung immer das Gefühl des Intimen und kann sich sehr gut vorstellen, in einer Bar zu sitzen. Ganz besonders nett „Anna“ und „Moulin Rouge“ mit dem großartigen Rhythmus. Ich glaube, daß man an diesen Platten nicht adios vorbeiziehen kann.

#### VANNA OLIVIERI

The Choo Choo Samba — Malaguena

His Masters Voice BA 929

Der besondere Reiz dieser eleganten Sängerin spiegelt sich auch in ihren ersten bei uns aufgenommenen Platten wider. Viel Atmosphäre, eine in vielen Facetten schimmernde ausdrucksstarke Stimme machen aus Vanna Olivieri einen wirklich internationalen Star. Die beiden Seiten werden spanisch gesungen, scheinen auch mit viel Humor vorgetragen zu werden. Sehr gut begleitet das Will Fantel Sextett. Wenn ich könnte, ich würde die Olivieri mit den beiden französischen Chansons Gusti Zelibors aus der „Tante aus Lyon“ aufnehmen. Das dürfte etwas für Feinschmecker werden. Aber auch die vorliegende Platte wird niemanden enttäuschen.

#### VIENNA JAZZ-PIANO DUO

Fine And Dandy — September In The Rain

His Masters Voice GA 5120

Pick Yourself Up — Stompin' At The Savoy

His Masters Voice GA 5124

Diese beiden Platten interessieren mehr als alle anderen Neuerscheinungen des Monats. Nicht nur, daß hier einige der besten österreichischen Musiker ihr Talent unter Beweis zu stellen haben, auch die Tatsache, daß es sich um ein Klavier-Duett, eine im Jazz wenig gebräuchliche Form, handelt, ist bemerkenswert. Es ist nicht nur erstaunlich, sondern vor allem anerkennenswert, daß es gerade die konservative Österr. Columbia Ges. m. b. H. ist, die diese Platten auf den Markt bringt. Sollte das der Keim eines schon seit langem erwarteten neuen künstlerisch-avantgardistischen und auch kommerziellen Wagemutes dieser Firma sein? Doch zurück zu den Platten. Diese stellen den österreichischen Jazz-Poll-Sieger Joe Zawinul und den Preisträger vieler internationaler Klavierbewerbe klassischer Musik Alexander Jenner (das Etikett nennt ihn verdächtig Sascha Janus), sowie den „All-Austrian“-Rhythmus Rudolf Hansens, b und Victor Plasilis, dar. Die Titel sind durchwegs alte Standardnummern. Es ist schwer zu sagen, ob letzteres der Bockfoll der Kommerzialisität ist, sicher ist jedoch, daß es nicht leicht ist, dieses musikalische Immergrün heute noch künstlerisch interessant zu gestalten. Daß dies dennoch gelungen ist, kann den Beteiligten nicht genügend hoch angerechnet werden. Die beste Seite ist zweifellos „Stompin'“, das hier in seltener Frische sein Aufstehen feiert. Keine Anlehnung an bekannte Interpretationen, es wird versucht, Neues zu schaffen. Entspannt und ungezwungen, ein Bouquet herrlicher Akkorde. Auch die übrigen Seiten stehen sowohl technisch als auch ausdrucksmäßig auf hohem Niveau, während die durch das Duett ermöglichten Unisonopassagen und -Läufe viel reizvolles beitragen. Und selbst dort, wo ein Schatten sichtbar wird, wie etwa der Errol Garners in „Fine And Dandy“, gelingt es Zawinul und Jenner, bald in eigenes Fahrwasser zu steuern und wir hören dann einen improvisierten Chorus Zawinuls, bei dem jeder Ton förmlich kristallklar herausperlt, zur Bestätigung der schöpferischen Kraft dieses Musikers. Stellenweise mangelnder Polish im Zusammenspiel wäre vielleicht durch einiges Proben zu vermeiden gewesen, aber die Spontanität, wie sie hier zutage tritt, ist meines Erachtens vorzuziehen. Was den Rhythmus Plasilis und Hansens anbelangt — es lohnt sich, die Platten einmal durchzuspielen und nur auf diese zu achten! Eine dezent, fast möchte man sagen, unauffällige Begleitung. Aber wie würde man es hören, wären sie nicht dabei! Haben Sie bitte keine Hemmungen, greifen Sie in die Tasche und kaufen Sie sich diese gelungenen Aufnahmen.

#### CHARLIE PARKER

Au Privave — Star Eyes

### MERCURY

Mercury 5192

Endlich ein Charlie Parker auf dem Plattenmarkt, noch dazu gar kein schlechter. Der Trompeter ist sicherlich Dizzie Gillespie, der Schlagzeuger dürfte Max Roach sein, während der Pianist mit wohl modernem, aber nicht völlig verdaulichem Stil, schwer zu klassifizieren ist. Es könnte Thelonius Monk sein, aber weiß Gott... Das also ist der angeblich tote Bop und klingt, von Parker gebracht, wunderbar. Alles wahr, was man über ihn gesagt hat. Das ist eben ein Musiker. Das an Cool-Jazz gewöhnte Ohr empfindet das als ausgesprochene Jive-Musik, während man sich den richtigen Jive der Vierzigerjahre nicht mehr anhören kann. Die Zeit ist eben kurzlebig. Aber nicht der Stil Charlie Parkers. Das ist ein richtiger Klassiker unserer jungen Musik, was er zu sagen hat, hat Autorität — und er hat viel zu sagen.

#### OSCAR PETERSON

Oscar's Blues — Where Or When

Mercury 5202

Ich schreibe diese Plattenbesprechung der ersten in Österreich erhältlichen Peterson-Aufnahme noch vor dem JAPT Konzert und weiß, wenn Sie diese Zeilen lesen, Sie von diesem großartigen Pianisten völlig bekannt sein werden und sich für Sie jedes Kommentar erübrigt. Ich weiß auch, daß Sie diese Platte kaufen werden und immer wieder mit wachsender Begeisterung spielen werden. Obwohl diese Stücke auf drei Minuten beschränkt sind und die Konzertstimmung naturgemäß fehlt. Das Non-Puls-Ultra des Jazz-Klaviers neben Art Tatum, den vielleicht niemand jemals übertreffen wird können. Also, viel Vergnügen!





Ein guter Griff!

**PHILIPS**

Bella Bimba  
Tony Winkler

P 41561 H

Perlenfischer (Vaya con dios)  
Willi Hagara

P 44485 H

Schenk dir ein ungarischen Wein  
Carl Ballaban und sein Zigeuner-  
orchester

P 41558 H

Ein Glöckel läut' im Tal  
Elite-Trio

P 41560 H

Das kleine Liebeskarussell  
Tony Winkler und das Elite-Trio

P 41545 H

Limelight  
Carl de Groof und das Österreichi-  
sche Rundfunkanzorchester

P 41539 H

Es blüht eine weiße Lilie  
Willi Hagara

P 44482 H

Sei lieb zu mir  
Bert Robbe

P 44482 H

Herr Kapellmeister, bitte  
Tony Winkler

P 41561 H

Plimm-Plimm, Plumm-Plumm  
Lucas-Trio

P 44230 H

Im Hafen der Sehnsucht  
Willi Hagara

P 44435 H

In the Mood  
Hotcha-Trio

P 54489 H

**Polydor**

Moulin Rouge  
Rudi Schuricke

49053 B

Sei lieb zu mir  
Rudi Schuricke

49061 B

Unter den Sternen des Südens  
Bavaria-Quartett

48954 B

Es blüht eine weiße Lilie  
René Carol

49044 B

Südliche Nächte  
René Carol

49016 B

Vergift mich nicht  
René Carol

48899 B

Soviel Wind und keine Segel  
Bruce Low

49047 B

Limelight  
Helmuth Zacharias

49091 B

Die Frau kommt direkt aus Spanien  
Peter René Körner

49103 B

Wir haben ein Klavier  
Zehn Whisky und ein Soda

49105 B

Die beschwipste Drahtkommode II  
Der schräge Otto

49056 B

Vaya con dios  
Hula Hawaiian Quartett

49082 B

**SCHALLPLATTEN**

**DIE SCHALLPLATTE**

**FRIEDRICH REICH**  
G. M. B. H.  
MÜNCHEN  
SONNENSTRASSE 19

**LOUIS ARMSTRONG**  
**GEORGE SHEARIN**  
**GILLESPIE**

**STAN KENTON**  
**GETZ** **LES BROWN**  
**PAUL**

**BILLY MAY**  
**CHARLIE PARKER**

Antiquariat    Versand    Verkauf    Prospekte

**POLYDOR**

**BERICHTIGUNG:**

Die unter Parlophon 49056 B besprochenen Platten „Der schräge Otto“ und „Helmuth Zacharias spielt Moulin Rouge“ sind natürlich Polydor Platten, wie unsere Schallplattenfreunde es längst bemerkt haben werden. Wir bitten, diese Verwechslung der Namen entschuldigen zu wollen.

**HELMUTH ZACHARIAS**

Limelight — Eisprinzessin

Polydor 49091 B

Es war nicht schwer anzunehmen, daß Charlie Chaplins großartiger Themensong zu „Limelight“ auch für Helmuth Zacharias wie geschaffen sein würde. Mit seinen „Verzauberten Geigen“ einem Streichorchester, das mit angenehmer Süße konzertiert, vermag er — diesmal ganz in moll — die Wirkung dieses Songs noch zu steigern. Auf der Rückseite ein Walzer „Eisprinzessin“, eine Komposition von Helmuth Zacharias selbst. Sehr gut zum Tanzen geeignet.

**ZEHN WHISKYS UND EIN SODA**

Wir, wir haben ein Klavier — Dann ist er furchtbar müde. Polydor 49105 B Seit dem „Schrägen Otto“ sind wir bei Polydor einiges an Überraschungen gewöhnt. Trotzdem gelingt dieser ambitionierten Firma doch immer wieder, etwas Neues zu bringen. Es ist diesmal wieder die Bezeichnung der Interpreten. Kurz und bündig steht auf dem Etikett: Zehn Whiskys und ein Soda. So ist denn auch diese Platte: originell, spritzig und unerhört einprägsam. Man muß dazu unbedingt tanzen. Der Song vom Klavier ist nebenbei einer der Bestseller des heurigen Faschings. Auf der Rückseite die Swing-Polka „Dann ist er furchtbar müde“. Ebenfalls ein Haupttreffer, musikalisch, wie textlich. Diese Platte wird einen Verkaufsrekord ergeben.

**PHILIPS**

**JO STAFFORD & FRANKIE LAINE**

Basin Street Blues — Way Down Yonder In New Orleans    Philips B 21100 H

Jo Stafford ist eine im Allgemeinen recht gute Interpretation von Blues und auch Jive-Nummern (Erinnern Sie sich an ihren „Bakery Blues“ und an ihr „Gentleman Is A Dope“), von Frankie Laine kann man dies vom Standpunkt des Jazz aus, der bei derartigen Material zu vertreten ist, keinesfalls behaupten. Betrachtet man es jedoch vom Standpunkt populärer Musik, so muß man sagen, daß Laine in „New Orleans“ richtiggehend sympathisch ist. Paul Weston begleitet wohl nicht ganz stilschön, aber immerhin unerhört sauber. Wenn man weiß, welche Leistung das allein ist, wird man begreifen, warum ich Weston derart hoch einschätze. An und für sich also gar nichts auszusetzen, im Gegenteil.

**ERROL GARNER**

Saint Louis Blues — My Ideal

Philips B 21103 H

Errol Garners letzter Streich. Mit neuer Begleitung, nämlich Wyatt Ruther, b und „Fats“ Heard, dr. Garner gibt den beiden „Evergreens“ seinen einzigartigen Stil und wenn Sie einmal auch eine wirklich rhythmische langsame Nummer des großen Meisters hören wollen, greifen Sie zu „My Ideal“: Sie werden nicht enttäuscht sein.



**Das Fachgeschäft  
für den Jazzfreund**

**Schallplatten, Musikalien, Instrumente  
Fachliteratur, Kartenvorverkauf**

**Musikalienhandlung**

**Max Hieber, München 2**

**Am Dom, Kaufingerstr. 23, Tel. 24281**





*Internationale  
Actisten-Agentur  
Schnitzler  
Hamburg*

## Rendezvous im Rendezvous-Espresso

der zentralen Heimstätte  
der Künstlerwelt,  
dem idealen Treffpunkt  
aller in der Vergnügungs-  
industrie Beschäftigten

## Rendezvous-Espresso

WIEN I, MARCO D'AVIANOGASSE 1  
(Ecke Körntnerstraße 28)

## Ernst Koller

Internationale Künstleragentur  
und Konzertdirektion

### Sprechstunden

von 9 bis 12 und 15 bis 17 Uhr

Wien I, Annagasse 3a/7

Telefon: Büro R 29 210

ab 18 Uhr

und an Sonn- u. Feiertagen R 47 0 41

Telegramme: Döcutour Wien

## Opernstudio am Ludo-Hartmannplatz

In dem natürlichen Wechselspiel von einmal besser  
— einmal schlechter, hatte das Opernstudio in den  
vergangenen Wochen unter der Leitung von Prof.  
Gundacker zwei ausgesprochene Höhepunkte zu  
verzeichnen:

„Die lustigen Weiber von Windsor“ und „Gräfin  
Maritza“.

In Nicolais „Lustigen Weibern“ (Regie Ksgr.  
Reiter) bot das Ensemble nicht nur eine schwung-  
volle und musikalisch ausgezeichnete Leistung, son-  
dern wurde auch spielmäßig allen Erfordernissen  
dieses reizenden Werkes gerecht. Ganz besonders  
hervorzuheben wäre diesmal Helen Barth-  
Wehrenalp, deren temperamentvoll-leistungsreiche  
Frau Fluth gesanglich und darstellerisch jeder größe-  
ren Opernbühne zur Zierde gereichen würde. Ihr  
kultiviertes Organ, gestützt von echter Musikalität,  
bot wirklichen Genuß. Sie wurde von den Damen  
Floderer (Reich) und Staffa (Anna) wirkungs-  
voll unterstützt. Von den Herren wären besonders  
zu erwähnen: Herr Marousek, der für die Rolle  
des Falstaff viel natürliche Veranlagung mitbringt,  
wenngleich die Wirkung noch von einer gewissen  
Unausgeglichenheit beeinträchtigt wird. Herr Böhm  
(Fenton) begeisterte durch sein wundervolles Organ;  
die Herren Hofböck (Fluth), Tamiel (Reich),  
boten anerkennenswerte Leistungen und verhallen  
der Aufführung kräftig zum Erfolg. Weniger aner-  
kennenswert war die dürrtige und stilllose „Stilau-  
staltung“.

Emerich Kalmans „Gräfin Maritza“ rechtfertigte  
ihre x-te Aufführung auf der Bühne des Volksheimes  
Ottakring durch eine überaus flotte und amüsante  
Vorstellung. Es ist erstaunlich, daß es Prof. Gun-  
dacker immer wieder gelingt, aus seinem beschrän-  
kten Mitarbeiterkreis ein Operettenensemble auf die  
Bühne zu stellen, das eine so vollendete Vorstellung  
zu bieten vermag. Unter der sicheren Regie von  
E. Vukovits sang und spielte Frau Züllich-  
Züllborn die Maritza wahrhaft gräflisch und bot  
mit ihrem Partner Hans Söllner (Tassilo) Szenen  
echtester Wiener Operettenprägung. Liebreizend und  
mädchenhaft, aber darum nicht weniger temperament-  
voll sang und tanzte Helen Barth-Wehrenalp  
als Lisa mit Herrn Gebauer als Zsupan und  
entfesselte wahre Beifallstürme. Ausgezeichnet in  
Spiel und Maske: Dr. Stiepkä (Popolescu), Frau  
Mackinger als Fürstin Bozena, Herr Schober  
als Penizek und Hans Bard als Tschekko. Da capo!  
Das Publikum und wir wünschen uns mehr solche  
zündende Aufführungen. F. M.

IHRE  PTISCHEN  
EINKÄUFE BEIM FACHOPTIKER

*Rudolf  
Eipeltauer*

WIEN, I., WIPPLINGERSTR. 29

U 26 2 79

## MUSIKINSTRUMENTE UND KLAVIERE

auch leihweise

**JOSEF POUR**

Wien XII, Meidlinger Hauptstraße 47

Telephon R 36 6 47

## Notenvervielfältigung

**JOSEF SINGER** Wien VI,  
Tel. B 95 4 18 Theobaldgasse 9

## Metropol-Bad Linz

Altstadt 1, Dir. Karl Riepl

sucht laufend Schönheits- und  
Kostümtänzerinnen sowie Ballette

## Sämtliche Artikel

aus dem

**MUSIKLADEN  
KRATOCHWIL  
WIEN II. TABORSTR. 52A**

sind seit über 30 Jahren vom  
Fachmusiker und Künstler bevorzugt!

## SIEMENS-VERSTÄRKER SG 908 1

Tragbare Lautsprecheranlage für Allstrom  
110—120 Volt-Netzanschluß mit handlichem  
Transportkoffer 450 x 440 x 260 mm, Gewicht  
20 kg. Dazu ein dynamisches Mikrofon  
SM 502/2 mit hoher Tonqualität, neuwertig,  
aus Verlässlichkeit des Kapellmeisters Otto  
Prokop zu verkaufen.

**Preis S 3600. —**

Wien XIX, Heiligenstädterstraße Nr. 187,  
von 9—13 und von 14—18 Uhr.

## SÄNGER

(Refr.- u. Wr. Lieder) zu Bar-Trio  
gesucht. In Frage kommt Pianist od.  
Schlagzg. m. Neb-Instr. Verträgliche  
Kollegen, welche auf langes Zusam-  
menarbeiten Wert legen, richten  
Offerte mit Alter und Lichtbild an

**FRANZ RITSCH**  
SALZBURG, ARNOGASSE 1



# Die neue *Hatas-Show*



Foto: Spinner

*auf ihrer Welttournee*

p. A. Wien IX. Nußdorferstraße 4/4

# The **MILLROYS**

(früher BOBBY REUSS & CO.)

zur Zeit

*Moulin Rouge, Wien*

geb. Parker

MÄRZ *Nürnberg* geb. Schneider

APRIL *Zagreb* geb. Barretty

M A I *Athen* geb. Koller

Juni - Juli reengagiert im

*Moulin Rouge, Wien*

geb. Parker

p. A. KARLSRUHE, YORKSTRASSE 27b, NEUROHR



Foto: Spinner

DERZEIT  
CASANOVA  
WIEN

*Tessa*

UND *Erika Mardeni*

IN EINEM TEMPERAMENTVOLLEN ZIGEUNERTANZ

AB 1. APRIL  
FRANKFURT A./M., FLAMINGO-BAR

p. A. Wien VI, Liniengasse 18/23



Foto: Spinner

DIE INTERNATIONALE

SOLOTÄNZERIN

*Emmi Urban*

IM 3. RE-ENGAGEMENT  
IN DER MOULIN ROUGE, WIEN

p. A. Wien II,  
Seb.-Kneipp-Gasse 12

VOR IHRER SCHWEIZERTOURNEE



Herrn  
Karl Bittner  
Wien XV.,  
Avedikstrasse 23/3

Der  
ausgezeichnete  
moderne  
Elastikakt

IM MÄRZ  
ALLOTRIA WIEN

Neu für Österreich!

# Tamara

VOR IHRER AUSLANDSTOURNEE

P. A. WIEN V, KOHLGASSE 36 14

Vom Verleger versendet V. b. b.  
Journal expédit par l'éditeur